This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

1052
506.35
WIDENER
HN ZX1H /

Nadler,

Fröhlich Palz,
Gott erhalts.

Ger L 1052.596.35
2.83.
C.-II.

Karl Gottfried Nadler.

Fröhlich Palz, Gott erhalts!

Gedichte in Pfälzer Mundart

von

Karl Gottfried Nadler.

Herausgegeben

von

Ludwig Eichrodt.

Mit 21 Illustrationen von A. Oberländer.

2. Auflage.

Lahr,
Druck und Verlag von Moritz Schauenburg.
1881.

Ger L 1052.596.35

✓

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
NOV 8 1943

Grant fund

Vorwort.

Die Sprachgrenzen, innerhalb welcher die in dem vorliegenden Büchlein gebrauchte Mundart gesprochen wird, sind gegen Westen die Haardtgebirge. Hinter diesen, im Westrich, herrscht eine andere, die, wenn auch nahe verwandt, doch nicht als identisch mit der pfälzischen betrachtet werden kann. Eine Linie, die man etwa von der Ausmündung des Annweiler Thales in die Rheinebene, herüber auf das rechte Rheinufer, über Germersheim, Philippsburg gegen Wiesloch hin zieht, ist die südliche Grenze. Die nördliche geht etwa von Grünstadt über Worms gegen Heppenheim an der Bergstraße; die östliche endlich von hier in einem Bogen durch den vorderen (südwestlichen) Odenwald bis in die Gegend von Wimpfen, und von hier wieder westlich über Sinsheim gegen Wiesloch. Der Hauptunterschied zwischen der Sprache beider Rheinufer innerhalb dieser Grenze liegt in dem Singen, welches man sich beiderseits vorwirft, also in der besonderen Modulation des Vortrags, und in Bildung der Deminutivwörter, indem links die Endung — che bei weitem vorherrscht, rechts aber die mehr an die schwäbische Mundart erinnernden Endungen — el, — ele und — le die gebräuchlichen sind. Außerdem sind die Unterschiede höchst unbedeutend.

Die in der Abtheilung „Pfälzer Bauern" gebrauchte Mundart ist nur in den Vocalen abweichend; sie herrscht mehr auf dem platten Land; speciell aber ist es die der Anwohner der Bergstraße, des vorderen Odenwaldes und überhaupt die in dem östlichen Gebirgs- und Hügelland gesprochene. Mit Bestimmtheit, d. h. geschichtlich nachzuweisen, ob der Unterschied beider von „der Cultur, die alle Welt beleckt," oder von anderen Umständen herrührt, bin ich nicht im Stande. Ich vermuthe Ersteres, indem selbst der in der Gegend von Mainz herrschende Bauerndialect, in dem uns Friedrich Lennig (Etwas zum Lachen. Mainz bei Kirchheim,

Schott und Thielmann) so ergötzliche Gedichte hinterlassen hat, in der Vocalisation große Uebereinstimmung mit dem hiesigen hat.

Ich bin der Meinung, daß, wenn man sich einmal einer von der Schriftsprache abweichenden Mundart bedient, der Leser mit Fug und Recht erwarten darf, ein Charakterbild des betreffenden Volksstammes mit der Mühe des Verständnisses zu erkaufen; Charakterzeichnungen, bei denen die Subjectivität des Dichters möglichst bescheiden im Hintergrunde bleiben muß. Wenn es mir geglückt sein sollte, einige Züge des lebensfrischen, oft ausgelassenen Humors, des derben Witzes, der Neigung zu burlesken Neckereien dem Volke abzulauschen, so darf ich auch bei Denen billiger Weise Entschuldigung hoffen, welchen solche Dinge an und für sich zuwider sind. Denn gerade diese Darstellung des Volkes in seinem Denken, seinem Leben, seiner Ausdrucksweise, wie alles Dies nun einmal ist, war mein Ziel. Für Aengstliche habe ich auf dem Zwischentitel zur letzten Abtheilung ein Warnungszeichen aufgesteckt.

Mit einiger Zuversicht darf ich erwarten, als der Mundart selbst vollkommen mächtig befunden zu werden, was natürlich bei dem Eingebornen und durch seinen Beruf als Anwalt mit dem Volke in fortwährender Berührung Stehenden fast eine Nothwendigkeit zu nennen, wenigstens kein Verdienst ist.

Möge der wohlwollende Leser, wenn er das Büchlein aus den Händen legt, mit mir sagen können:

Fröhlich Palz, Gott erhalts.

Nadler.

Nadlers pfälzische Gedichte in einer neuen und illustrirten Ausgabe zu bieten, hat die Verlagshandlung Moritz Schauenburg in Lahr sich entschlossen, da sie mit dem unterzeichneten Herausgeber erkannte, daß die Freude an den Erzeugnissen jenes ächten Volksdichters stets rege geblieben und auch immer weitere Kreise zu ergreifen beginnt. Den hochgeschätzten, besonders durch seine Bilder in den Münchener fliegenden Blättern allbekannten humoristischen Zeichner, Herrn Maler A. Oberländer, für das Unternehmen gewonnen zu haben, darf uns zu großer Genugthuung, den Lesern zu verständnißförderndem Anreize gereichen.

Maßgebende Kritik hat den hervorragenden Gedichten der Sammlung allezeit die Palme zuerkannt; ein ansehnlicher Theil derselben hat Aufnahme in Anthologieen, besonders auch in Firmenich's großem Werke über deutsche Mundarten gefunden. Literaturgeschichten hätten den Dichter übrigens eingehender berücksichtigen dürfen.

Karl Christoph Nadler, dessen alte Familie aus Nürnberg stammt, ist am 19. August 1809 zu Heidelberg geboren; sein Vater, Rector und Organist daselbst, wurde frühe der Familie entrissen; doch war es dem strebsamen Sohne vergönnt, seine Rechtsstudien in Heidelberg und Berlin zu vollenden. Dieser lebte als Advokat bis zu seinem Ende in Heidelberg, dem Berufe treu ergeben, aber auch Künste und Wissen pflegend, namentlich das Volk in seinen Lebensäußerungen belauschend, so daß in seinem Geiste die schönen Früchte heimischer Dichtung ohne Störung heranreifen konnten. Als vorzüglichster Vertreter des lustigen, pfälzischen Volksgeistes in Wort und Lied ist Nadler berühmt geworden. Seinen Mitbürgern blieb er eine stets beliebte Persönlichkeit, in allen Kreisen der Gesellschaft willkommen, weil er mit Ernst und Heiterkeit am rechten Platze zur Hand war, ebenso mit seinen Versen immer nur an der rechten Stelle hervortrat. Er selbst sammelte die Spenden seiner heitern Muse unter dem Titel „Fröhlich Palz, Gott erhalts" in einem Bande, welcher wie seine einzelnen Gedichte zur Zeit der Entstehung einen der Lebhaftigkeit des Völkleins, unter welchem er saß, entsprechenden Enthusiasmus erregte, und es drang sein Ruf, ähnlich dem des alemannischen Dichters Hebel, auch über die Grenzen der badischen Heimat, wenn auch nicht gleichweit, alsbald hinaus. Nach einer Aufzeichnung in den badischen Biographien hat sich Nadler, welcher insbesondere auch die politischen Vorgänge gern satirisch beleuchtete, immer offen zu den erhaltenden Grundsätzen im Staatsleben bekannt, genoß aber gleichwohl in seiner vielfach erregten Vaterstadt die Achtung aller Parteien, und nicht bloß in Rücksicht seines poetischen Schaffens. Nur im Sturm und Drang der Revolution von 1849 trug ihm sein gewürzter Humor, der die Helden des badischen Aufstandes geißelte, — man sagt auf Anstiften unlauterer Menschen — die unwillkommene Ehre ein, daß zwei Soldaten am hellen Tage einen Mordversuch auf den Dichter machten. Des Dichters Stimmung blieb trotz mancher Erfahrungen eine ungetrübte, bis ihm die letzten Lebensjahre ein schweres körperliches Leiden brachten, gegen

welches er in Bädern ohne Erfolg Linderung suchte. Ein Blutsturz endete am 26. August 1849 sein sang- und arbeitfrohes Leben. Auf dem schönen Heidelberger Kirchhofe lesen wir die Grabschrift:

Ist ein Grab dir nach Wunsch, du Pfälzer Dichter, geworden?
Sicher, es ruht sich leicht hier in dem sonnigen Berg;
Schaue hinauf zu den Höhen, sie sind voll Wein und Kastanien,
Theile die Zweige nach vorn, — das ist die fröhliche Pfalz!

Die volksthümlichen Lieder Nadlers in deutscher Reinsprache, namentlich die Guckkastenlieder des Spielmanns auf den Heckerputsch und den Struweputsch, auch sein „Bürgerwehr und Hinkeldeysang" mußten aus dieser Sammlung wegbleiben, nicht etwa aus Besorgniß, nach verschiedenen Seiten hin zu verletzen, als vielmehr zu dem gewiß erkennbaren Zwecke, die Einheitlichkeit des Werkes völlig zu wahren. Räthlich erschien es, im Allgemeinen die Nadler'sche Orthographie beizubehalten, wenn auch ein Kenner anderer Mundarten da und dort vielleicht prägnantere Consonanten gesetzt wünschen mochte, um die Eigenart des Dialectes für Alle zu kennzeichnen. Einigermaßen glaubte daher der Herausgeber nachhelfen zu sollen. Das beigegebene Bildniß des Dichters stammt aus den Tagen seiner jugendlichen Kraft, von der kunstfertigen Hand Jacob Götzenbergers, des Schöpfers der Fresken in der Aula zu Bonn und in der Trinkhalle zu Baden-Baden, und ist von der Familie des Verblichenen der Verlagshandlung zur Verfügung gestellt worden. Noch lebende Zeitgenossen mögen ein reiferes Antlitz im Gedächtniß bewahren, die Züge und der Ausdruck sind aber stets fein geblieben, und bei aller geistigen Schärfe ließ sich bis an's Ende eine gewisse heitere Milde nicht verkennen. Eine Beurtheilung der poetischen Leistungen des beliebten Volksdichters hier zu geben, ist überflüssig und auch nicht angemessen. Unser wohl berechtigter Wunsch ist, es möchte diese illustrirte Ausgabe der Nadler'schen Gedichte dem vortrefflichen Heidelberger Dichter neue Freunde werben zu den vielen und warmen alten Verehrern.

Lahr, Weihnachten 1880.

Ludwig Eichrodt.

Inhaltsverzeichniß.

Pfälzer Bauern.

Seite

Einlading 1
's badd Alles nix 2
Wann die Nachdigalle Baurebuwe wäre? 2
Loß de Lade nor zu! 5
Meiñ Trauweprob 6
's welsch Geblüt un seiñ Altmodder 7
E landwerthschaftlich Fescht 8
I muß Blei heut gieße 17
Ob im Himmel ewig Eernd isch? 18
Die letscht Sylveschternacht 19
E Wittfraa 20
Leb wohl, meiñ Haamethland! 21

Herr Christoph Hackstrumpf,

weil. Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürgergrenadierhauptmann, Rathsherr und Inhaber einer goldenen Schnupftabaksdose ꝛc. Eine poetische Idylle in dreizehn Bildern.

1. E Zweckrausch 23
2. Vorwärts 27
3. Wie mar sich erre kann 29
4. Die Preßfreiheit hoch! 30
5. 's Defizit 32
6. E reichi Erbschaft 33
7. Der verfluchte Beffzer! 36
8. E Gardinepreddig 37
9. Ich bin doch der Gscheidtscht vun Alle 41
10. Der ufgelöste Granadierhauptmann 43

Seite
11. Der Brand im Hutzelwald 49
12. Jetz kann mar ruhig uffem Rothhaus sitze 58
13. Gedanken am Grabe unseres zu frühe verblichenen Herrn Bürgergrenadierhauptmanns und Rathsherrn Christoph Hackstrumpf 64

Erzählungen.

Prinz Eugen is durchgebrennt 65
Em Schneider seiñ Himmelfahrt 67
Haww ich dann nix liche losse? 69
E wolfli Rees 71
's Keddekalb in Heidelberg 73
Wie ich Dokter worre bin 76
Der Herr Hammelbeiñ un seiñ drei Dodtelade 78
Der verloffene Esel 86
Worscht gege Worscht 88
Der Kaiser un der Abt 91
Mar werd doch noch was redde dörfe? 97
Ich kann nix darfor 98
Der Geesbock un die Dodtebeeñ 101

Vermischte Gedichte.

Der Ihettaschteeñ in Heidelberg 105
Der Neckar in der Ghannsdagsnacht 106
Em Palzgraf seiñ holzerner Dum 106
E Hochzich im Odewald 108
Alt England hoch! 109
E Kindsmädel 110
Treu noch im Dodt 111
Die hochdeutsche Nähdersmädle 113
Die Tante Schlemmelmann un ihr Umschtand odder 's unnerbrochene Familiecuncert 120
Meiñ Gänsel is futsch 140
Börgerlich, nit Romantisch 142
Hand odder Händsching 145
Gradaus un Zickzack 146
Die Abodhekersbüchs 148

Seite
Meiñ Frembeſchtübbche 149
E Dichtergheemniß 150
E Recept for lang zu lewe 151
Der Haifuſch 152
Ei ſo geig! 153
Der Bedder Grimmbart werd e berühmter Mann 154
An die deutſche Zweckeſſer 155
Umgſaddelt 156
Die Knoche ghören em Hund 157
Pandoffel odder Korb 158
Die Sackbrenner 162
Die Rathsherrn un die Reddigſchwänz 164
For Vorträtmoler 167
Die Deputation 177
Unſer Zunftartikel 178
Die ſiwwe Bäcker uf der Jagd 182
De ſiwwe Bäcker ihr Haſejagd 184
Der Antiquar, odder: Er glaabt's am End ſelber 186

Schelmen und Lumpen.

E uñbewachts Herz 203
Alleweil hot ſe en Mann, odder: Kitzegroo un blitzebloo . . . 204
Der dreiſchtöckig Ries 207
E Walburgisnacht 209
Donna Pannina 210
Die Heerd ohne Hert 211
's is e argi Welt! 213
E kindlichs Gebet 214
E geringi Urſach 215
Mir werd nix zu Waſſer 216
Nor nit verſchtellt! 218
Bloo is meiñ Leibfarb 219
Ausgewiche! 220
Der Rock hots uf ſich 225
Der piffige Maurermeeſchter 226

Seite
Der alde Zibberer 230
Männche, geh un danz recht büchdig! 236
Muſſigantelewe 240

Zugaben.

1. Der Pälzer in Cunſtanz, von K. H. Lang 241
2. Der Halbgaul, von demſelben 246
3. Aus der Mannheimer Gegend, von Zeller von Mannheim 250

Anhang.

Grammatiſches, Wörterbuch, Anmerkungen 252

Pfälzer Bauern.

Einladung.

Kummt, ich führ üch runner in meiſt Keller,
Dhut die Ehr mehr aſt, verſucht meiſt Weiſt!
Kuſchtert noch der Raih aus alle Fäſſer,
Aaner werd geringer, aaner beſſer,
Uſtgſund awwer, denk i, ſoll üch kaaner ſeiſt.

's ſin halt Landweiſt, wie ſe bei uns wachſe,
Aaner leicht, der anner raſch un derb;
Könnt 'r ſinge druf un fröhlich lache,
Dhut 'r mer kaaſt ſaure Gſichder mache,
Waaß i aa, ſie ſin nit all ganz ſchlecht un herb.

's muß was Bſunners in de Rewe laihe,
Daß mar vun dem Bau nit loſſe kann.
Wär meiſt Keller leer, un i ging hinner,
Wär mers, glaw i, als hädd ich kaaſt Kinner,
I dhät maane, i wär gar kaaſt rechder Mann.

Hot mar 'n Wingart, dhut mer Rewe baue,
Iſch der Weiſt im Keller aam ſeiſt Kind;
Dorum probt jetz ihr emol meiſt Fäſſer,
Fremme Aage ſehe alsfort beſſer,
Dann die Vadderlieb, ſell waaß mar, iſch oft blind!

's hadd Alles nix.

Im Summer isch meiñ Mahdel rodh un brauñ,
Im Winder isch se blüdheweiß;
Im Summer isch ihr Herz so zäh wie büche Holz,
Un Winders kalt wie Schnee un Eis.

Meiñ Nochbar drüwwe isch e growwer growwer Schmidt,
Der nimmt en Hammer groß un schwer,
Packt's Eise mit der Zang un hämmerts wie er will, —
Wann nor meiñ Mahdel Eise wär!

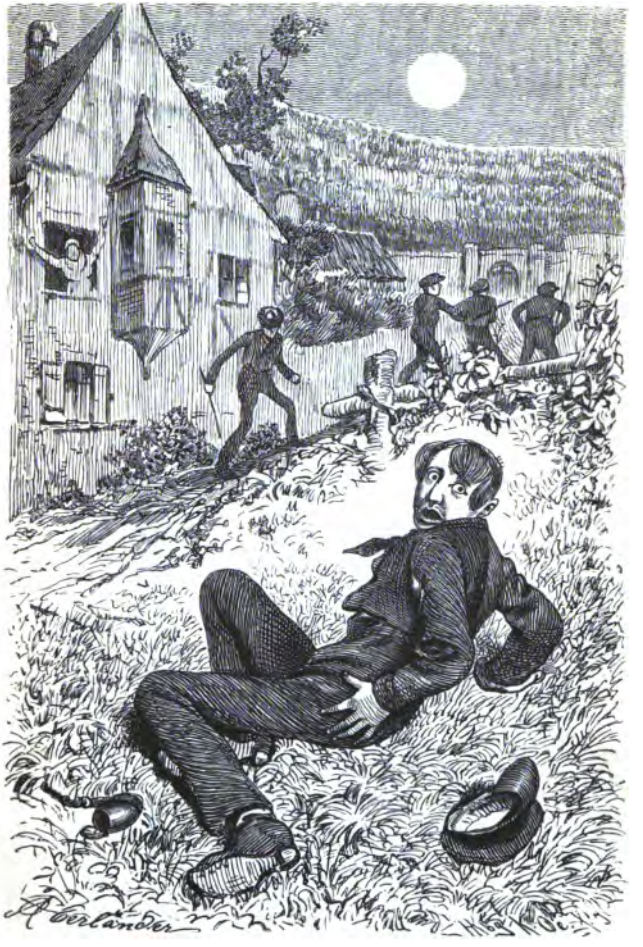
Seiñ Feuer blost der Schmidt mim Blosbalg añ,
Un brummt der Balg, do brennts aa g'schwind;
Doch was i aa meim braune Mahdel sing un sag,
's isch Alles Alles in de Wind!

Wann die Nachdigalle Baurebuwe wäre?

Jetz erscht waaß i 's, jetz erscht glaaw i 's,
Was mar in de Lieder singt.
Jetz erscht glaaw i 's, dann jetz waaß i 's,
Daß die Lieb aam Schmerze bringt.

Wär' ich e Dumpaff oddr e Käutzel,
Daß i traurig peife könnt, —
I wollt jetz e Liedel peife,
Wie die Lieb aam schticht un brennt!

I wollt peife jetz e Liedel,
Wie 's aam drückt un brennt un schticht,
Wamm mar, Aaner gege Zehne,
Um die Lieb seiñ Prüchel kriecht!



Wann die Nachdigalle Baurebuwe wäre?

Nachdigalle dhune ſchlage
Daß 's dorch Berg un Dhäler klingt, —
Unſer Baurebuwe awwer,
Daß aam's Herz im Leib verſchpringt!

Nachdigalle hör i ſchlage
Daß 's dorch Berg un Dhäler ſchallt;
Nachdigalle! wärt ihr Baure,
I ging nimmer in de Wald!

Jetz erſcht waaß i 's, jetz erſcht glaaw i 's
Was mar in de Lieder ſingt.
Jetz erſcht glaaw i 's, dann jetz waaß i 's
Was die Lieb for Schmerze bringt!

Loß de Lade nor zu!

Aeim Vadder ſeiñ Häuſel
Hot hinne kaañ Wänd,
Es hot ſe 'm geſcht Owend
E Gaasbock neiñg'rennt.

Wann's Häuſel kaañ Wänd hot,
Do kann mar gut naus,
Un ſcheint aa der Mond nit
Finn i doch noch ihr Haus.

Lalalaila, lalaila
Sing i do die ganz Nacht,
Ob meiñ Schatz in ihrem Bett drin
Nit ebber ufwacht.

E Gaasbock im Gaarde
Frißt's Laab un frißt's Gras,

Un meiſt Mahdel ſchlächt de Lade
Mer zu vor der Nas.

Im Gaarde ſchtehne Blumme,
Schteht e Buſch Roſſemreiſt,
Un wo i raus bin kumme,
Schlubb i aa widder neiſt.

Un mit Schtroh un mit Lahme
Flickt meiſt Vadder ſeiſt Wänd,
Un i helf ſe'm verſchmeere,
Mit der Lieb iſchs am End.

Lalalaila, brauns Mahdel,
Loß de Lade nor zu,
Dann i werr jetz e Reider
Un vor mir hoſcht du Ruh.

Meiſt Trauweprob.

Thut Sankt Michel Budde trage,
Werds em waarm im Sunneſcheiſt,
Kann kaaſt Bauer ſich beklage,
Dann do git's en gude Weiſt.

Schpringe Raaf ab vun de Dauwe
An der Brenk im Wingartspad,
Do ſin zuckrig aa die Trauwe
Un der Moſcht e wohrer Schtaat.

Un wann zuckrig ſin die Beere,
Babbt aam in der Hand die Hoob,
Un doch git's, i kann druf ſchwöre,
Noch e beſſri Trauweprob.

Wann se süß sin, dann is babbig
Aa des Mäulche wo ich maan,
Un e Kuß die Prob, — 's wär dabbig,
Nähm ich im Vorbeigehn kaan.

Alle Kamerade küsse
Jo ihr Mahdle frank un frei,
Un die Alde dörfe's wisse,
Dofor isch's heut Herbscht, juchhei!

's isch jo nit erscht jetz erfunne,
's war schun so zu ihrer Zeit,
Un e mancher alder Kunne
Dhät recht geern noch küsse heut.

Alder Wein dhut jo noch treiwe
Un kümmt nit ans Dageslicht;
Un e Borsch sollt ruhig bleiwe,
Wann er liewe Mahdle sicht?

's welsch Geblüt un sein Altmodder.

Do laibt des Büwele un lacht
Un rüft: Adda! so wohlgemuth;
Ach Gott, des will schun in die Welt!
's isch halt Franzoseblut!

Wann's älder werd, der klaane Kerl,
's isch aam schun angscht, wie's do noch geht,
Wann's aam do vorwelscht uf Französch,
Wo Kaans vun uns verschteht!

Waaß Gott, des isch mer oft zu rund, —
Meiñ Mahdel kann noch heut kaañ Wort —
Wie die den nor verschtanne hot
Allaans im ganze Ort?

Ich hewwen jo doch grad so lang
Wie meiñ Kathrine welsche ghört;
Do isch aañ Wort wie 's anner gweßt,
Mich hodder nit bedhört!

's haaßt als bei uns gemaaniglich:
„Der Abbel fällt nit weit vum Schtamm;"
Isch des so wohr, sächt aa der Klaañ
Zu mir e Mol: „Madamm".

Un hör i 's erschtmol so e Wort,
Hol ich beim Dokter was for's Kind,
Wo des Franzöisch em rausporgirt
So nöch un nöch gelind.

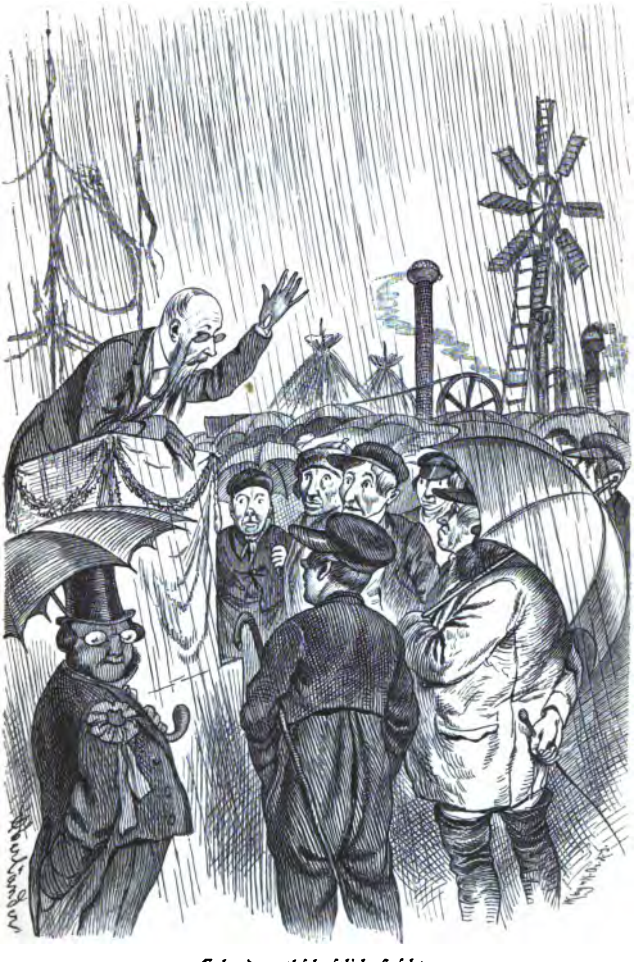
For jeden Umschtand uf der Welt
Waaß der jo, was mar aam verschreibt,
Der hot gewiß aach ebbes noch
Wo's welsch Geblüt vertreibt.

Wär's dann nit schad, wann's Büwele,
Wie's jetz so lieb un herzig isch,
Müßt ewig e Französel seiñ,
So e welscher Fledderwisch?

E landwerthschaftlich Fescht.

I.

Ich waaß nit was ich soll denke
Vun de Herren aus der Schtadt,
So viel Geld do draß zu henke,
Wo's kaan Mensche doch nix badd.



E landwerthſchaftlich Feſcht.

Geſchtert ſin ſe gfahre kumme,
  In dem Rehe un dem Dreck
All mit friſch gewichſte Schtiffel
  Un in ſchwarze Schpazefräck!

Voraus uffem erſchte Wage
  War e Muſſigandeband,
Hinnenoch die Herren-Baure
  Aus'm ganze Pälzerland.

Uf der Wiß draus war e Kanzel,
  Uf der Kanzel war e Sens,
Reche, Sichle, Flechel, Fahne,
  Schpade, Karſcht un Blummekränz,

Maulkörb, Welſchkorn, Fuhrmannsſchelle,
  Kinnerplüg, e Weißzeug-Mang,
Beitſche, Garwe, Birebrecher,
  Rieme, zehe Ehle lang, —

Schträng un Säddel, Joch un Kummet,
  Kerbs, Kardoffle, groß un klaaſt,
Reddig, Trauwe, Kerngugumre,
  Un e Windmühl hinnedraſt.

Un e Herr mit gele Händſching
  Hot ſich uf die Kanzel gſchtellt
Un gepreddigt wie e Parre,
  Wann er Aam ſeiſt Grabredd hält.

Was er gſaht hot, waaß i nimmer,
  Dann 's war hochdeutſch un gelehrt,
Wie ſe in der Schul jetz redde,
  Un hot ewig lang gewährt.

Aans nor heww i gut verſchtanne,
's war em halt aa gar nix recht,
Alles, hot'r gſaht, wär nixnutz
Wie mar's bei uns Baure mächt.

Wie mer zackre, wie mer ſäe,
Uewwer Alles ohne End
Hot der Herr mit ſeine Händſching
Uns gezankt un runnergſchändt.

Ja i glaab er hätt zwaa Schtund noch
Fortgemacht un pererirt,
Hätt'r nit bis uf die Haut neiſt
Dorch ſein Frack de Rehe gſchpürt.

Wie er gſchpürt hot, daß er naß iſch,
Mächt er uns e Cumpliment,
Mächt die Muſſik zinnrabummra,
Un do war die Gſchicht am End.

2.

Beim Dreikönigwerth im Danzſaal,
Ja was maant'r daß do war?
Wart nor, ich will's üch verzähle,
Hebb mich dodt gelacht ſchier gar.

Drowwe war e langi Dafel,
Wie zum Eſſe friſch gedeckt;
Ich bin nuf, hebb wolle ſehe
Wie de Herrn ihr Schobbe ſchmeckt.

Nix do! 's war kaaſt Glas zu ſehe,
Nix als Deller vun Borzlan,
Un hot gſchtunke un geroche —
Schier zu arg for Unſeraan.

Un was war uf all de Deller?
Herr meiſts Lewens der du biſcht!
Dorch die Bank uf jedem Deller
War ſo ernd e Maul voll Miſcht.

Miſcht vun Perd un Hund un Ochſe,
Miſcht vun Gaaſe, Schoof un Schweiſ,
Vöchelsdreck, un waaß der Guckuck
Was for Zeug noch owwedreiſ!

Dorch ſeiſ grüni Brill hot's Aaner
Vorgeleſe vum Babeer
Un de Herrn zu rieche gewwe
Well der beſcht vun alle wär.

Aaſ Sort, — ſo e trucke Bulver,
Schier wie Kleie odder Grieß —
Hot'r gſaht, des wär der vornehmſcht,
Dann 's wär Kunſchtmiſcht aus Paris.

Un des könnt mar gar nib bſchreiwe,
Was ſo Kunſchtmiſcht, — hot'r gſaht —
Gut dhät dünge, un nit ſchtinke,
Aaaſ, des wär der helle Schtaat!

Ich hebb ſo gedenkt im Schtille
Un for mich gſaht in meim Eck:
„Gell, deiſ Vadder war e Häffner,
Drum verſchtehſcht aa ſo de Dreck!"

Uewwerdem do war er ferdig,
Bückt ſich, mächt ſeiſ Cumpliment,
Mächt die Muſſik zinnrabummra,
Un do war die Gſchicht am End.

3.

Wann mar ſicht daß Annre lumbe,
Lumpt mar halt als aach emol,
Mir henn hunnedrin getrunke,
Un do war's uns erdewohl.

Mir henn gſunge, die gepreddigt, —
's mächt's halt Jeder wie 's 'm gfallt;
Mir henn neue Weiſt getrunke,
Un die Herrn vun dem wo knallt.

Un wann's drowwe an der Dafel
Hot gerufe: Vivat hoch!
Hemmer hunne aach aſtgſchtoße
Un gekriſche: 's kümmt aans nōch!

Schpäder ſin ſe ufgebroche,
Hewwe zwaa un zwaa ſich gführt;
Kaaner hot jetz mehr de Rehe,
Nor de Weiſt hot mancher gſchpürt.

Draus, hemm mir gedenkt, werd's Middags
Widder wie heut Morgens ſeiſt,
Beſſer iſch's, mar trinkt im Truckne
Noch en Schobbe gude Weiſt.

Kümmt meiſt klaaner Peder gſchprunge
Un ſächt: Vadder, macht nor gſchwind,
's hot e Judd e Sau gewunne,
Un e Schleierdam' e Flint.

Simmer widder naus minanner
Zu de Herren uf die Wiß,
Do war werklich um Lottrieloos
Wie um's däglich Brod 's Geriß.

Uf der Kanzel vor der Windmühl
War e babbedeckel Rad,
Aaner, als Hansworſcht verbutzelt,
Hot's im Kraas rum gſchwunge grad.

Un wie's widder ſchtill iſch gſchtanne,
Kümmt darhinne vor e Kind,
Nimmt en Zeddel aus dem Rad raus,
Wie mar guckt, do haaßt's: gewinnt!

Wie i gfrogt hebb: wer gewinnt dann?
Haaßt's: der Dokter Heidebenz;
Un do war e groß Gelächder,
Seiñ Gewinner war — e Sens!

Judde Säu, die Dokter Senſe,
Des iſch, denk i, recht verkehrt;
Doch will ich jetz aach aans ſetze,
Ob's nit mir was Gſcheidters bſchert.

Unner uns gſaht hemw i's gſchpitzt ghatt
Uf die ſchöñ braunſalche Kuh
Wo noch do war zu gewinne,
Un e prächdig Kalb darzu.

's Loos koſcht numme dreißig Kreuzer,
Hemw i ſo for mich gedenkt,
Un wann du die Kuh gewinnſcht, war
's Geld nit ummeſunſcht drañ ghenkt.

Mancher hot was Schöns gewunne,
Viel was Dumms, un noch Mehr nix;
Wie meiñ Loos iſch g'leſe worre,
Gwinnts e klaani weißi Büchs.

Wie mer's Goldbabeer weggmache,
Do wars roſerodher Schmalz
Odder Budder, gut zu rieche,
Awwer nit aaſt Körndel Salz.

I hebbs glei meim klaane Peder
Uf ſeiſt Brod im Aerger gſchmiert
Un en Brocke ſelwer geſſe,
Un hebb gſchändt un räſenirt.

Dreißig ſaure Kreuzer, ſag i,
For e Maul voll rodhe Schmalz!
's riecht aam, ſag i, 's Bergemotöl
Noch drei Däg lang aus 'm Hals!

Un e Herr mit Schtern un Bändel
Hot mi g'rufe un hot gſaht:
„Des war nix uf's Brod zu ſchtreiche,
's war e feini Hoorbummad."

Wie die annre Herrn des höre,
Do batſcht Alles in die Händ,
Mächt die Muſſik zinnrabummra, —
Domit war des Feſcht am End.

Fort iſch Alles widder gfahre,
Gibſcht mer nix ſo hoſcht de nix!
Un meiſt aanzig Aſtgedenke
Iſch die leer borzlane Büchs.

Jo doch, aans noch, — 's iſch im Kobb mer
Sidder geſchtert ſchwer un dumm,
Un i hör nix mehr als: zinnra
Zinnra zinnra bum bum bum!

I muß Blei heut gieße.

Soll i heire widder, ſoll i heire widder?
Soll i, ſoll i, odder nit?
Soll i Widdib bleiwe, ſoll i Widdib bleiwe?
Soll i Wittfraa bleiwe, odder nit?

Sanct Andrees, i muß mi halt an dich jetz wenne
Heut in deiner heilge Nacht,
Daß i waaß, warum meiſt aarmi Widdibsbettlad
So erbärmlich alsfort grahnzt un kracht.

Dhut villeicht meiſt ſelger Hanniklaus ſich melde,
Daß er ball mich hole will?
Odder dhut e Borſch als an die Widdib denke,
Wo mi geern hot ganz in aller Schtill?

I muß Blei heut ſchmelze, i muß Blei heut gieße,
's iſch jo heut die heilig Nacht,
Un umſunſcht hot nit ſchun ganze Nächt meiſt Bettlad
So gegrahnzt, ſo gſeufzt un ſo gekracht!

Wann i gieß, un was i gieß des iſch lewendig,
Do bedeutts en Mann ins Haus!
Wann i gieß, un was i gieß iſch nit lewendig,
Trächt mar mich als dodi Widdib naus.

Gieß i Engel, kumme Menſche, Gäulcher, Ochſe,
Hünkle odder Hahne raus,
Schunke odder Wörſcht, Trumbede odder Geige,
Alles des bedeutt en Mann ins Haus!

Gieß i Gaasböck, Schere odder Bücheleiſe, —
Naaſt, den Schneider mag i nit;
Gieß i Säwel, Trummle, Schpore un Kanone,
Ja, dann glaaw i, daß 's ball Hochzich git!

Sanct Andrees, dich ruf i aß, helf du mer gieße
Heut in deiner heilge Nacht;
Gieß was Guts, daß i brauch nimmer zu verſchrecke
Wann emol meiſt Bettlad widder kracht!

Ob im Himmel ewig Eernd iſch?

Ach! i hebb 's doch ball genuch,
Reps un Korn un Schpelz zu ſchneide!
Wer des waaß, was 's Eerndte iſch,
Waaß aa, was mir Baure leide.

's iſch der Fluch vum Adam her
Daß mar ſäe muß un zackre,
In der haaße Summerszeit
Uf de Felder ab ſich rackre.

Un doch förcht i ſchier de Himmel,
Mag ſo blindlings nig grad neiſt;
Dann der Parre hot gepreddigt:
„Dort wird ewig Ernte ſein."

„Ewig wird die Saat dort reifen,
Dort wird ewig Ernte ſein." —
Naaſt! i mag no nit in Himmel,
Erſcht ſoll der Herr Parre neiſt!

Iſch der drowwe, un ſihcht ſchneide,
Gits aa dort e weltſi Zucht,
Wie dohunne jeden Summer,
Um ſeiſt liewi Zehentfrucht.

Wann 's dann e w i g drowwe Eernd iſch
Un ſeiſt Preddige ſin wohr,
Wedderd er aa middem drowwe
Um ſeiſt Garwe 's ganze Johr.

Dunnerts alſo dann nit ewig,
Eerndt mar aa nit ohne End,
Muß ich aa nit ewig ſchneide,
Un mach geern meiſt Teſchtament.

Die letſcht Sylveſchternacht.

Sunndags, wann die Flocke fliege
Un der Wind im Schornſchte brummt,
Sitzemer am waarme Offe
Bis der Nochbar zumer kummt.

„Nochbar, 's geht nöch Lützel-Sahſe
„Zu 'me gude rodhe Weiſt;
„Letſcht war Gaſcht bei uns meiſt Gvadder,
„Jetz ſoll ichs bei ihm heut ſeiſt.

„'s iſch jo heut nix zu verſaame,
„Setzt de Sehwegg uff un kummt!
„Evel, Ihr hedd nix dargege
„Wann Euer Mann heut Owend lumpt?

„Guckt, do iſch der neu Kolenner,
„Belgrad un die Derkeſchlacht;
„Maant mar nit, mar ſihcht ſe feure?
„Maant mar nit, mar hört wie's kracht?

„Guckt, des anner Bild iſch Frankfort,
„Un der Kaiſer werd gekrönt;
„Daß er hiſt hot kumme könne
„Hemmer an de Weg jo gfröhnt."

Un die Mahdle un die Buwe
Gucke in Kolenner neiſt,
Un meiſt Ev ſächt: „mach's nor gnädig,
„Dann er werft, der neue Weiſt!"

Ach! do ſchlof ich in meim Bett drin,
Hebb getraamt vun annrer Zeit;
Dodt iſch jo ſchun lang meiſt Evel,
Un die Kinner alde Leut!

's geht nimmehr nöch Lützel-Sahſe
Zu 'me gude rodhe Weiſt;
Uf de Kerchhof dort am Buckel
Werd meiſt weitſchder Weg jetz ſeiſt.

Du, Kathrine! Kumm noch zumer,
Legen hiſt, dein klaane Bu;
Grüß dein Mann, grüß ah deiſt Brüder,
Un jetz drück meiſt Aage zu.

Ich, un dort der alt Kolenner,
Wann am Zwölfe 's Neujohr kracht,
Sin zu End! — Lebt wohl, ihr Kinner!
's kümmt aach Eur Sylveſchternacht!

E Wittfraa.

Wittfraa mit neuſt Kinnerlin,
Des waaß der liewe Herrgott jo!
Der liewe Herrgott hot's gewollt,
's iſch gſchehe, 's iſch emol halt ſo!

Neuſt Kinner, un kaaſt Verdel Land,
's war freilich gar e traurig Wort!
Ja, wann's Gewiſſe halt nit wär,
Hädd ich nor achde, — aans wär fort.

Die Gräfin hot kaaſt aanzig Kind
Un 's ſin ſo reiche reiche Leut;
Die hewwe um meiſt klaanſchts gedhaſt,
Schier gar als wäre ſe nig gſcheidt.

E Häuſel un zwaa Aeckerlin
Des hun ſe mer verſchriwwe ghatt,
Wann ichen's Mahdche loſſe dhät,
For ſie un ihn an Kindesſchtatt.

Un wie ſe's fortträcht uffem Aarm,
Do fange ſe all zu ſchraie aŋ;
„Ach liewer Herrgott," heww ich gſaht,
„Ach Gott, was heww ich do gedhaŋ!"

Un wie ihr Kutſcher fahre will,
Schtreckt's noch ſeiŋ Händlin nōch mer raus:
„O! liewi Gräfin! gnädger Herr!
„I will kaaŋ Aecker un kaaŋ Haus, —

„I will meiŋ Kind, i will meiŋ Kind!
„Der liewe Herrgott ſorgt for mich;
„Er git aa Ihre noch e Kind,
„Wann Sieen bidd, erbarmt er ſich!"

O! Gott im Himmel! ſei gelobt!
I hebb meiŋ Kind, i hebb des Haus,
Die Aeckerlin ſchun Johr un Dag,
Un Nimmand treibt uns widder raus!

Un was ich ihr zum Troſcht hebb gſaht,
Un hebb nit viel darbei gedenkt,
Des werd jetz ballvoll werklich wohr:
Der liewe Herrgott hot's gelenkt!

Leb wohl, meiŋ Haamethland.

Noch blinne Rewe drowwe aus'm Wingart
Nemm ich mer mit for üwwers Meer,
Un 's Vadders Flint, un unſer aldi Biwel;
Sunſcht hewwi jo aa gar nix vunnem mehr!

Die Name ſchtehne drin vun all uns Kinner,
Un Johr un Dag wie alt mer ſin,
Un do ſeiſt Leiblied vun de „gfangne Reider“, —
Un aa der Modd'r ihr Dodesdag iſch drin.

Schier maan i jetz, mar hätt nix mehr zu klage,
Un Alles iſch mer wie e Traam;
O! wann i drin bin, noch ſo weit im Land drin,
Sin meiſt Gedanke widder all darhaam!

I maan, i müßt die Haameth friſch drin baue,
En ſchtarke Bau, un ſchöſt un neu,
Wo Alles recht draft wär, un nix zu flicke,
For alli Ewigkeit e ſchtolz Gebäu!

Ach, 's iſch e Traam! doch mag mar geern ſo traame,
Do iſch die Welt aam niemols leer.
Friſchzu darbei die Händ gerührt, nig gſchlofe!
Des Wort ſoll unſer Baß ſeiſt üwwers Meer.

Wann Schtormwind do die dunkel Nacht dorchſauſe,
Un Wolke fliege in der Höh,
Do denkt an uns, wie mir die Nächt dorch fahre
Weit draus uf dere diefe dunkle See.

Un ſeid'r winterowends do beiſamme,
So denkt an uns, im Land ſo weit,
Wie mir aa drüwwe an üch ewig denke
In Glück un Noth, in Fraad un Traurigkeit.

En friſche Trunk gebbt jetz noch her zum Abſchid, —
Ihr Brüder! All ihr Freund! Eur' Hand!
Lebt wohl — un Gott im Himmel ſoll üch bſchütze!
Leb wohl uf ewig, du, meiſt Vadderland!

Herr Chriſtoph Hackſtrumpf,

weiland

Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürgergrenadierhauptmann, Rathsherr und Inhaber einer goldenen Schnupftabaksdoſe ꝛc.

Eine politiſche Idylle in dreizehn Bildern.

1. E Zweckrauſch.

Ich gäb was drum, Fra Bas, könnt ich erfahre,
Ob wol die Gäſcht beim Welckers-Traktement
Dann all ſo bſoffe wie meiſt Chriſchtoph ware, —
Der hot mer 's ganze Haus ſchier umgewendt!

Zwee hawwenen gebrocht; — 's hot grad geklunge,
Als könnde ſe nit recht zum Gäſſel reiſt,
So ſin ſe gſchtolbert all, un hawwe gſunge:
„Nein, nein, ſein Vaterland muß größer ſein!"

Ich mach die Hausdhür uff, un plumps! do falle
Se mir aa ſchun engege, uff ihr Bäuch,
Un fange aſt zu dudle un zu lalle:
„Kein Preußen fortan und kein Öſterreich!"

Allmählig ſinn die Annre nausgegrawwelt,
Mit Ach un Krach, die Achſle an der Wand,
Un Er hot dogeleche un gezawwelt,
Un gſunge: „Stehe feſt, mein Vaterland!“

„Könnſcht du nor ſelwer ſchtehſt, du kleener Zabbe!“
Hawww ich gedenkt, un unſern Gſell geweckt;
Der is nit faul, un kricht en an de Labbe
Un reißt en uf, — des hot em gar nig gſchmeckt!

Kaum ſchteht er, ſchießt er hinner in de Schobbe;
's is Allerhand dort, — unner Annerm aach
E Sack voll Welſchkorn, for die Gäns zu ſchtobbe; —
Uf eeſtmol dhut's en mörderliche Schlag.

Un glei druf höremer mein Chriſchtoph ſage:
„Sie großer teutſcher Hofrath! — edler Mann,
„Der Sie die ſchöne Motione mache!
„Wie fröt 's mich, daß ich Sie heut küſſe kann!“

Do war die Redd vun Landwehr un Kanone,
Vum Bolizeiſchtaat, vum Beamteſchtand,
Ukaſe, Schere, Becher, Bürgerkrone,
Vun Freiheit un vum große Vadderland.

Un wie mer gucke, hot meiſt voller Schode
Im Aarm den ſchwere volle Welſchkornſack,
Un wälzt im Dreck ſich middem uffem Bode,
Daß Jammerſchad war for ſein ſchwarze Frack.

Sunſcht redd er als in ſeine Räuſch vum Ramſe,
Vum Schlauch un Knöchle, Trump- un Schippe-Aß,
Un daß er Selle odder Jene dorch wollt wamſe,
Mächt Zode odder ſunſcht ne ſchmutzge Gſchpaß.

E Zweckrausch.

Des Mol, — drum will ich's jo aa geern vergesse! —
So arg 's aa war, 's war doch e nobler Brand;
Er hot's schun vorher gsacht: „beim Welckers-Esse
„Sauf ich mer 'n Rausch for's teutsche Vadderland."

Seist letschti Redd im Schlof war noch: „der Welcker
Er lebe hoch! — Sauft aus und stoßet an!
Der un der Ixstein lehre jetzt die Völker;
Er lebe hoch, der edle teutsche Mann!"

---

2. Vorwärts.

Ich habb's geahnt,
Ich bin zu ebbes Annrem noch gebore
Als Bech zu rieche ewig uf dem Schtuhl!
Meist Hern war trüwer Mosch, jetz hot's vergohre,
Jetz is es klor, — bis geschtern war's noch Puhl.

Wer in Paris,
Wie ich, die Mesalliance französch hot gsunge,
Schterbt nit als Mensch un simpler Granadier;
Wer dort sein Hut hot for die Freiheit gschwunge,
Der werd was Bessers noch, als Schuschter hier!

Seit sellemol
Wie ich 'm Lafayett seim Laiblakaie
Des Paar frisch gsohlde Schtiffel habb gebrocht,
Schpür ich schun in mer alle Freiheitsweihe,
Seit sellemol hot's schtill do drin gekocht.

Wer uffem Schubb,
Als Märdyrer der guden Sache,
Maskirde Baurebuwe an der Seit,
Bis an die Grenz de Weg hot müsse mache,
Der werd noch vorrem Schwowealder gscheidt!

Jetz weeß ich 's erscht!
Ich bin ein Mensch, — ein teutscher Mann, — ein Bürger,
Dausch nit mit dir, des Nordens Automat,
Satrapospotenknecht, der Freiheit Würger,
Der du die Geißel schwingst im Kschlavenschtaat!

Des war e Schmaus!
Des is e Mann! der kann die Wohrheit schpreche! —
Wie wann e Karoussel im Kringel geht,
Un Buwe uf den Mohrekobb neinschteche,
So gschmiert un rund un treffend is sein Red.

Wie Kinner als
An so 'me Nüremberger Käschtel dubbe,
Un — flapps! schpringt unnerm Deckel vor e Maus,
So is 's bei dem; kaam braucht mar'n nor zu schtubbe,
Do gehts em aarmsdick glei zum Hals eraus!

Die Tyrannei,
Des is for ihn der Mohrekobb zum Ziele
Wann er als Redner uf seim Schlachtroß sitzt,
Un, sächt 'r, in der Freiheit Kampfgewühle
For Licht un Recht sein Herzbluttrobbe schwitzt.

Die Tyrannei?
Die is aach hier in unsrer Schtadt zu finne!
E fremder Kerl flickt jetz die Schpritzeschläuch!
Jetz werre se nadürlich nimmer rinne,
Die Schtadt werd üwwer Nacht vum Schpare reich!

Doch nor Geduld!
's muß teutscher Geischt jetz nein in die Finanze;
Ich werr was redde künftig, eh ich zahl!
Ich will den alde Schtadtrath rumkoranze,
Die sin die Kälwer, ich e gschliffner Schtahl!

Packt eiſt, ihr Herrn!
Ich habb 's jetz los, e ſcharfi Red zu halde,
Meiſt Zung is frei un ſauwer is die Bruſcht;
Euch alde Runzelgſichder voller Falde,
Euch fortzudunnre is meiſt Herzensluſcht!

---

3. Wie mar ſich erre kann.

(Vor einem Bilderladen.)

Dief im Gſicht ſein Kabbeſchild vun Ledder,
Aus de Aage glotzt e Dunnerwedder,
In der Hand e Cigarr luſchtig brennt; —
's is e Cunderfei vum teutſche Michel,
Wie er mit ſeim krumme eechne Prüchel
Uf der Bierbank ſitzt un ſauft un ſchändt.

's gribbt en was, des lest marm in de Aage!
Muß 'r villeicht e Pälzer Cigarr raache?
Is villeicht ſein Bier zu dünn gebraut?
Odder ſicht er hinne in de Ecke
Gheeme Bolizeiſchpione ſchtecke,
Daß er ſchtill ſein Aerger nunnerkaut?

Odder? — — Sabberment! do les ich 's ewe,
's is der Hoffmann jo vun Fallerslewe,
Wie er doſitzt wann er mit uns kneipt.
Ja! des is er mit ſeim Cigarrſchtumbe!
Schtünd noch newe uffem Diſch e Humbe
Wär er 's ganz ſo wie er lebt un leibt!

Ja, gundach! jetz peift's aus annre Löcher!
Was e Dummheit vun mer, ſo en Mächer
For de Vedder Michel aftzuſehſt!

Halt! — des ſin gewiß verborgne Zeeche,
Dhut mar do de rechde Sinn neiñlege,
Is des Bildniß noch emol ſo ſchöñ!

Seiñ Cigarr —? bedeutt des Freiheitsfeuer,
Wo er üwweraal mit ſeiner Leier
Aßzündt in de Köbb ſo hell un heeß, —
Un ſeiñ Schtock, daß er ſervile Lumbe
Un Tyranne orntlich durchzubumbe,
In die Pann des Zeug zu haue weeß.

Un die Kabb, gepuſcht vum Baureſchneider,
Die bedeutt, wann ich's verſchteh, nix weider
Als die jetzig Landplog, die Cenſur!
Dörft er nor des Schild e biſſel lubbe,
Dauſend Lerche dhäde do rauſchlubbe,
Ça ira ſinge durch die teutſche Flur.

Was mar'n drucke loßt, ſin Lumbereie,
Un es muß en öfders bidder reue,
Daß er jemols ebbes hodd gedichtt.
Die Cenſore hodd er uf der Kreide, —
Was der Mann ſchun do hodd müſſe leide!
Woher käm aa ſunſcht des bäremäßig Gſicht?

---

4. Die Preßfreiheit hoch!

Jetz bring aach ich en Trinkſchpruch aus!
Dann des muß ſeiñ bei jedem Schmaus,
Un üwwerm allerfeinſchte Middageſſe
Dörf mar's Redehalde nit vergeſſe;
Des is jo doch's Eenzige, in was mir
Uns unnerſcheide im Lewe vum Ochs un Schtier;

Freſſe un ſaufe kann aach e Gaul,
Mar bindt em de Hawwerſack vors Maul;
So kummemer die Menſche vor, die brave, ſchtille,
Wo ohne e gſinnungsdüchdig Wort die Bäuch ſich fülle.
Wamm mar awwer, wie mir, vun der Lewwer wegg, friſch,
E Red hot ghalde üwwerm Middagsdiſch,
Do möcht mar aach am annre Morge mit Verſchtand
Seiñ Dagblatt nemme in die Hand,
Un ſehe un leſe, wie ſich die Red
Schwarz uf weiß gedruckt ausnemme dhät.
Gut! awwer, ihr liewe Freund', wie is des
Menſchemöglich ohne freii Preß?
Drum gilt meiñ feuriger Trinkſchpruch heut
Unſerm höchſchte Gut, — der Preßfreiheit! —
Ja, awwer meent 'r, die Preß wär ſchun frei,
Wann, — aſtgenumme — aach alle Cenſore
Im Pefferland ſich hädde verloffe un verlore?
Ja! prost der Mohlzeit! — nöch e Wochener drei
Kummt, mimme Billet ſo ſüß wie Zucker,
Die Rechnung vum Redacteur odder Drucker;
Do heeßt's: „for Ihr Red, wo ſo viel Beifall hot gfunne,
„Beliewe Se e kleeni Noda hier unne",
Un for dem Herrn ſeiñ Inſerationsgebühr
Zahlt mar e Guldener drei odder vier!
So lang des ſo is, heeßt's halt: Heu odder Schtroh!
Zwickt mar dich ſo nit, zwickt mar dich ſo!
Entwedder ſchtreiche 's die liewe Cenſore,
Odder der Bläddelsdrucker packt dich bei de Ohre.
Die Eene ſin Mörder mit ihre große Scheere,
Die Annre dhun de Verkehr wie die Raubridder ſchtöre,
Un erhewe vum Gedankeſchiff ſchwere Zoll,
Wo üwweraal frei doch baſſire ſoll. —
Drum ruf ich: fort die mordgierige Cenſore!
Fort alle Bläddelsdrucker un Redactore!

Fort mit Selle, wo ungeborne Kinner freſſe!
Fort mit Denne, wo die bludige Batze rauspreſſe!
Frei ſei die Preß! Schtoßt an, trinkt nöch:
Die Preßfreiheit ſoll lewe! Hoch!

---

5. 's Defizit.

Seitdem meiſt Mann im Ausſchuß is
Un bei der Cummiſſion,
Do lest un ſchreibt un rechent er,
Als müßt er's in der Frohn.

Do kaut er an de Feddere,
Un zählt, un ſubtrachirt,
Un ſeufzt, un ſächt zu jeder Schtund:
„Des werd noch rauſchtudirt!"

Un frog ich: was dann? — ſächt'r: „guck,
„Des Bidſcheh gfällt mer nit!"
Un's dridde Wort, wann er was redt,
Des is vum Defizit.

Un ſag ich em: „Du ſchaffſcht jo nix
„Uf deiner Profeſſion", —
Do ſächt'r: „des is Borgerpflicht,
Die Ehr, des is meiſt Lohn!"

Un will ich Geld for Weck un Brod,
Do ſächt'r: „loß mich gehſt!
„Ich bin allweil am Defizit, —
„Des kann uf Cundo ſchtehſt."

Un forder ich em Geld for Fleeſch,
Do ſächt'r: „geh, un borg,
„Des Defizit in unſrer Rent
„Is jetz meiſt eenz'gi Sorg."

Un geh ich owens in meiſt Bett
Un ſag: „kumm Mann, geh mit!“
Do grawwelt er ſich hinnerm Ohr
Un brummelt: „Defizit!“

Nachts traamt er nor vum Defizit
Un ſchtrambelt mit de Beeſt;
Der Guckuck hol des Defizit!
Ich wollt, ich ſchlief alleeſt.

Es is keeſt böſer Mann, meiſt Mann,
Er dabbelt halt ſo mit,
Un ich hädd nix zu klage ſunſcht,
Wär nit des Defizit!

Fraa Bas! wann Ihrer werd gewählt,
Do leide Se's nor nit;
Die Ehr wär freilich ſchun was werth,—
Alleeſt des Defizit!

---

6. E reichi Erbſchaft.

Ob ich meiſt Handwerkszeug zum Fenſchter naus
Habb gſchmiſſe? — ja! glei nöch der Leicht wars draus,
Die Leeſchte, 's Bech, der Schtuhl, die aſtgefangne Schuh,
Der Schild vum Haus wegg un die Werkſchtatt zu!
Seit geſchtern bin ich Patrikükeljeh,
Un dhu de Händ nimmehr mim Schaffe weh;
For was hädd ich dann des geerbde Geld,
Wann ich mich fort un fort wollt ploge uf der Welt?
Der Kerchediener, mit ſeim fedde ſchwarze Krage,
Wie der ins Haus is kumme, 's Leed uns aſtzuſage,
So ſächt'r: „ſeit heut Nacht is's mim Herr Vedder all!

„Sie ſin geſchtorwe! — 's is e recht betrübder Fall!“
Betrübt heeßts beiem, wann nix Ornlichs fällt;
Bei Reiche, wo er denkt: do gibts e ſchönes Geld,
Do ſächt 'r: „o! des is e harder Fall!“
Der hot halt, wie die annre Leut hier all,
Geglaabt, daß do nit viel zu hole wär, —
Jetz is er fufzig dauſend baare Gulde ſchwer!
Ja, jetz — jetz zieche ſe vor mir de Hut,
Wo vorrem Meeſchter Hackſchtrump vorher gut,
Lang gut un feſcht hot gſotze uffem Kobb,
Vorm Meeſchter Hackſchtrump, vor dem aarme Trobb!
Jetz will 'ch en awwer aa darfor zum Boſſe lewe,
Vorab de liewe Nochbarsleut do newe! —
Wie ich des mache will? des ſollt 'r höre;
Die Schuſchterei mag Annere ernähre!
Mim Meeſchter Knieriem is 's bei mir jetz aus!
E Balkan mit zwee Dhüre kummt ans Haus,
Die eeſt for mich, die anner for meiſt Fraa,
Un Blumme druf, zur Summerszeit e Plaa,
Meiſt Zeidung in der Hand, im Maul die Peif,
So will ich naus mich ſetze breet un ſchteif
In meiner Unneform, un will mers gunne;
Ich will ſe ärgere jetz, meiſt frühre Herren Kunne;
Mit Finger ſolle ſe uf mich jetz deude,
Un nöch meim Häuſel neidge Gſichder ſchneide.
Do ſchenkt mer künfdig jetz meiſt Fraa de Kaffe eiſt; —
Was muß e gſundi Luft uf ſo 'me Balkan ſeiſt!
Was kann mar do for Rede nunner halden,
Wie ſich das öffentliche Leben ſoll geſtalden!
Da brauche ich auf keinen Diſch nicht mehr zu ſchpringen,
Wenn Tyranneien meinen Mund zum Schprechen zwingen,
Wenn freie ſchtaatsgefährliche Gedanken
Sich um das Vorrecht auf die Zunge zanken!
Do geh ich uf mein Balkan naus, un ſag:

„Gut Heil, ihr Männer, guckt, es dämmert schun der Tag,
„An dem das constitutitionelle Schtaatssyştem
„Benebşt Geschwornen, Landwehr und Assisen
„Und Aufklärung wird in die Blüthen schießen, —
„Wo nicht mehr ein finanzielles Ungeheuer
„Accis uns auferlegt und Hundesteuer!
„Un wenn mir's jemals in die Sinne käm,
„Daß ich, so lang ich lebe hier auf Erden,
„Wollt diesem meinem Grundsatz untreu werden,
„Do dörft ihr mich, so wahr ich Hackstrumpf heiße,
„Vun meinem Balkan runner in die Mischtkaut schmeiße!
„Tragt meine Rede nor ins Pandbuch ein,
„Un wenn ich je ein Jüştemillioner sollte sein,
„Do bringe du, meişt Volk, nor uf der Schtell
„Meişt Häusel zum Verschteigern an die Schell,
„Un den Erlös verwende for die gute Sache,
„Damit 's nit Annre schpäder auch so mache!"
Un uffem Rothhaus, was will ich do fege!
Was will ich do mich jetz an Lade lege!
Die solle luure jetz, wann „der verlumpt" —
Ja! „der verlumpte Chrischtoph Hackschtrump" kummt!
Bei mir gehts annerschter als wie bei Selle;
Erscht sin se gut un gscheidt, un hawwe se Rathsherrnschtelle,
Do werre se allmählig grobb un dumm
Un dabbe endlich als cumpledde Simpel rum;
Vorher do mache se Jedermann ihr Reverenz,
Als Rathsherrn sin se Pascha vun drei Eselsschwänz.
Do g'hör ich neiş! — 's is der geringschte Lohn
For des was ich geleischt habb in der Cummişsion,
Wie ich mich ufgeopfert habb schun hier
Als Mensch, als Ausschuß, un als Bürgergranadier!

7. Der verfluchte Beffzer.

(Vortrag im Ausſchuß.)

Ja, meine Herrn, mir hawwe uns zu bſchwere, —
So ſchpielt mar einer Cummiſſion nit mit,
Wo hinkummt uf die Rent, ſich zu belehre
Wies ſchteht mit unſrer Caſſa un mim Deſizit.
Wann unſer Cummiſſion nit ventre à terre
Vor dem ſeim Schpitzhund ausgeriſſe wär, —
Do häddemer villeicht jetz ſchun die Waſſerſchen!

Der Hund wo an der Kaſſ' is angebunne,
Des is e wüdhig Dhier, ſo kleeſt er is:
Der hädd uns beinoh 's Neujohr abgewunne,
Dann grad ſo Beffzer hawwe 's gefährlichſchte Gebiß!
Der hot gedobt an ſeiner lange Kedd
Als wann er lauder Schtrauchdieb vor ſich hädd, —
Des Ludersviech is uf de Mann dreſſirt!

Der Herr Verrechner war ſchpaziere gange,
Die Dhüre uf, der Hund alleeſt im Haus;
Mir merke ball, do is nix anzufange,
Un drücke hinnerſchich uns widder ſachde naus;
Die rodh Canaille awwer is nit faul
Un reißt un zerrt un ziecht als wie e Gaul,
Un uf uns dar, un ſchleeft die Schtadtkaß hinnenöch!

Mir ſin die Schteege zſamme nunnergſchprunge,
Dann Keener hot gebiſſe wolle ſeiſt;
Der Hund, der keucht un gauzt, un hots gezwunge, —
Gerumbelt hots, mar hot gemeent des Haus fällt eiſt, —
Maſſiv vun Eiſe is die ſchtädtiſch Kaß,
Un der is nöchgerennt mit uf die Gaß
Bis daß ſe henke is gebliwwe amme Eck!

Die Cummiſſion kann alſo nit berichde,
Ob unſer Schtadtkaß voll is odder leer;
Un ſin ſo Ufträg künſdig auszurichde,
Do möge annre Herre gehn, — mir dhuns nimmehr;
Dann erſcht verlange mir, als Cummiſſion,
Vum Herrn Verrechner Sadisfaction,
Weil jeder Gaſſebu uns anganzt jetz zum Uhz!

---

8. E Gardinepreddig.

Vo! alſo Hauptmann vun de Bürgergranadier!
Ei, guck emol! du bringſchts zu was! ich graddelir!
Gemeener erſcht, dann Korperal, jetz Hauptmann gar!
Ich habbs ſchun lang gemerkt, daß dir's zu wennig war
Als ordenärer Narr 's Gewehr zu trage,
Keen Schtickerei zu hawwe uffem Krage;
Ja 's is halt ſchön! die abgenagde Schunkeknoche,
Der Kalbskobb drüwwer, hot dir in die Aage gſchtoche,
Un nib blos uf de Knöbb, aach uffem Hut!
's ſchteht freilich ſo 'me Mann wie dir gar gut! —
Was ſächſcht de? Dodteköbb un Rohrbeen? — ſchäm dich doch!
Geh in der ganze Schtadt erum un frog,
Un ſag: die Cumbanie will neu ſich equibire,
Do werd euch Jeder rothe: loßt euch Schwardemage
Un Lewwerwörſcht un Blunze uf die Knöbb gravire,
Un ſaure Niere uf de Fahne ſchticke,
Un mit Kaßrolle trummle, wann ihr aus dhut rücke!
Du willſcht mer vum „Soldadedodt" was ſage?
Is deiſt Herr Vorfahr aa villeicht draft gſchtorwe?
Ja, ganz gewiß! Er hot ſich jo verdorwe

An Faschtebretzle! — Hoscht nit selwer gsacht:
Wann Eener sich darhinner hätt gemacht, —
Mar hätt mim Schtobberziecher des Schtück Bretzel kricht,
Wamm mar gewüßt hätt, daß es do grad licht?
Dofor habt ihr em aach ins Grab neist gschosse,
Der ganze Schtadt die Köbb volltrummle losse!
Letscht hoscht du selwer gsacht: „er war e Schweist",
Jetz is seist Schtall kaum leer, un du gehscht neist!
Fraa Cabidänin?" — nost! ich sag dodruf jo nix als:
Schtoffel!
Geh hist, kaaf Brod eist mit dem Tiddel un Kardoffel!
Ach Gott! wann doch em Mensche nit so schwer
Des erschte Kindsbech rauszutreiwe wär!
Deist Mudder selig hot mers mehr als eestmol gsacht,
Was du als for e Amtsgesicht häscht gmacht,
Wann dich die annre Buwe wie en Affe
Zum König hawwe ausgerufe, un e rußge Haffe
Dir uf de Kobb gschtulpt for e Kron, —
En alde Kochlöffel in die Hand gschteckt! — der Herr Sohn
Hot als seist eegni Mudder schier nimmehr gekennt;
Des geht der nöch bis an deist selig End!
So! „'s koscht nit viel?" — Was soll ich dozu sage?
Du meensecht, die Erbschaft wär nit dorchzuschlage!
Neest, Gott bewahr! — du bischt e Rothschild! Millionär!
Deist Sack werd, wie im Mährle, niemols leer,
Du wersecht jetz widder aach im Tylbury fahre,
Weil mir noch nie der Schtadtschpektakel ware!
Meist, Chrischtoph, denkscht dann nimmer an des Bild,
Wo drunner schteht: „Ich frog jetz, was Europa gilt?
„Sei schtill, sei schtill?" — Neest, grad nit schtill, Herr
Cabidän!
Jetz sag ich's erscht recht, erscht recht, wie ich's meen.
Du sitzscht im Tilbury un lahnscht dich hinne wedder,
Die Händ sin nausgeplatscht ufs Schpritzeledder,

Mit ſchwarze Händſching, alle zehe Finger
Voll Ring, — un du biſcht gſchpickt als wie e Has
Mit lauder Vorſchtecknodle un ſo annre Dinger,
Gemolt als Bullebeißer mit 're gſchpaltne Nas,
Zum Maul raus hängt e Meerſchaumpeif mit langem Rohr,
Un rechts als Kutſcher ſitzt e Mopsgſicht vumme Mohr.
„E Schmierer?“ ſo! ei wüßt ich nor wo der jetz wär,
Der müßt mer aus Sibirie widder her,
De neugebackne Hauptmann nōch Gebühre
Wie ſellemol de Millionär zu borträdire!
„Zur Schtadt nausjage?“ — geh mit deine Fare!
Gell, dorum loßt ihr euch de Schnorrbart wachſe,
Daß ſich die Leut recht vor euch förchde ſolle?
E ſauwer Corps! die Bäuch ſin gſchwolle,
Die korze dicke Häls; — die Beeſt ſin krumm,
Un euer neue Schnorrbärt tragt 'r rum, —
Weeſcht wie? Wie'n alder kolleriger Gaul.
Doſchteht un ſchloft un hodd e Hampfel Heu im Maul,
So hängt ihr grad aach euer Schwellköbb vor,
Als wär e Zentner Blei in dene Hoor.
Gell, ja, wie der Schtudent vor euer Front is kumme
Un hot e Schtreichholz for ſeiſt Cigarr rausgenumme
Un hots am Flüchelmann ſeim Schtachelbart geriwwe
Un hot ſich's aſtgezündt, un der is ſchtehſt gebliwwe
Un hot geglotzt, genießt, un Alles hot gelacht, —
Biſcht du nit kumme Owends un hoſcht gſacht:
„So was ſoll uns gewiß nimmehr baſſire!
„'s is b'ſchloſſe: 's ganze Corps loßt ſich raſire?“
Hots was genutzt? — 's is kaum e Verdeljohr
Un eure Mäuler ſchtehne widder voller Hoor;
Nadürlich! alle Mädel ſin in euch verlibt,
Weil ſo e Bart em Mann was Gravidädiſchs gibt,
Grad wie vor Zeide als e dicker Zobb
En Rathsherrn hot gemacht aus jedem Eſelskobb.

Die Hase hawwe Hoor im Gsicht — so gut wie ihr, —
Die werren aach am End noch Bürgergranadier!
Hättscht du die Hoor als nor uf deine Zähn,
Do könnscht mit Ehre doch uf's Rothhaus gehn!
Weescht, was mar sächt? du dhätscht als, wie e Fülle
Odder gar wie sunscht was wiehere un brülle,
Un wann de ferdig wärscht, do wüßt mar nit
Vor lauder Gschwätz, was anzufange mit.
„Wer sächt des?" — ja! des werr ich dir jetz sage!
Mit dem dhätscht du dich uf Pischtole schlage!
Neen doch! des dhätscht du nit! — des dhun nor Gawwelier,
Des dhut keen braver Bürgergranadier!
Der muß sich schpare, muß noch Rothsherr werre,
Im grüne Lahnesessel 's Maul ufschperre,
Muß schöne Rede halte, Vorschläg mache
Zum Brückebau, — nit wohr? un wann die Leut aa lache,
Was dhuts? nit wohr? „Herr Christoph Defizit", was dhuts?
Mar muß sich opfre! — 's Lache hot doch aa sein Guts,
Vorab for den wo lacht! — Seh ich die Brück,
Do denk ich immer an dein Cummission zurück,
Wie du so gravidädisch bischt ufs Rothhaus gange,
Als hättscht de in deim Hut de Weisheitsvochel gfange:
„Ihr Herren, ich bericht jetz üwwers Defizit" —
O! schnarch du nor! ich weeß, du schlofscht noch nit! —
„Ich haww e sicher Middel gfunne for die Schulde:
„Die Brück trägt jährlich zehedausend Gulde", —
Noh Christoph, helf mer doch die Nuß ufkaue,
„Mir brauche also nor e zweddi newedrah zu baue", —
Du brummscht? is 's so nit recht? — curgir mich nor!
„Do hammer zwanzigdausend" — ei so knorr!
Ja, gell! hättscht du zu mir e Wort als vorher gsacht,
Hättscht du dich nit so lächerlich gemacht! —
Schnarch du in Gottes Name wie e Schreinerssäg,

's is morge noch e Dag, — die Woch hot ſiwwe Däg,
Un du muſcht all deiſt Sünde von mer höre;
Ich habb de Krobb jetz voll un will dich lehre
Zu dhuſt als hättſcht um mich dich nix zu ſchere; —
Hansworſchtelshauptmann werre ohne daß ich's weeß!
Wart nor, Herr Hauptmann, ich mach dir die Höll jetz heeß!
Auswärts do ſächt mar nix als Guts vun ſo me Loddel, —
Dofor krichſcht du darheem deiſt Fett! — Wart nor bis morge,
Do wollemer des Ding noch weider bſorge!

---

9. Ich bin doch der Gſcheidtſcht bun Alle.

Heut hammer uns was abgediſchbedirt,
Un 's hodd am End vum Lied zu gar nix gführt,
Dann wie mar gſucht hot, war keeſt Kreide do;
Ich hätt 's en nōch der regula de tri
Mit Kreide vorgerechent ohne Müh, —
Mit Fedd'r un Dinde kann mar's nit eſo!

Der ſchtriddig Fall war korz zu ſage der,
Ob's Brennöl odder 's Waſſer ſchwerer wär, —
Dorüwwer hot der Schtadtrath abgſchtimmt heut;
Sechs ware do fors Waſſer, ſechs fors Oel,
Der Burgemeeſchter ſächt: „ich for meiſt Dheel
„Verlang bis morge Uewwerlegungszeit."

Es kummt, genau betracht't, nix dodruf aſt,
Bei dem Fall muß die Regul Detri draſt;
„Wann e Gaul ſeiſt zwanzig Zentner Waſſer ziecht —
So heeßt die Ufgab eegentlich — „wie viel
„Trägt do e ſchtarker Eſel aus der Mühl
„An Oel, wann 's Fäſſel grad en Zentner wiegt?"

Beim Rechne awwer werd's de Herren bang,
Un 's bleibt keeſt Eenziger gern bei der Schtang,
Wann ich meiſt Kreide rausnemm un meiſt Brill;
Do werd ins Blooe neiſt gediſchbedirt
Un à la Schnuddelbutz veraccordirt,
Dann 's g'ſchicht halt was der Burgemeeſchter will!

So geht 's aa widder mit der Brennölgſchicht!
Ich wett druf, daß 's ſeiſt Mann zu fahre kricht;
Wann er was will, do hodder halt ſein Kobb,
Do muß aa's Waſſer ſchwerer ſeiſt als Oel,
Un weiß der Offeruß, un ſchwarz des Mehl, —
Un owwedreiſt werd er darbei noch grobb!

Ich habb's em awwer gradaus gſacht ins Gſicht:
„Herr Burgermeeſchter! 's Oel hot mehr Gewicht;
„Ich kenn die Sach nit erſcht vun geſchtern her!
„Was wohr is, bleibt in Ewigkeit noch wohr;
„Ich bſorg 's Laterneöl ſchun ball zwee Johr, —
„Was is e Zehe-Zentnerfaß ſo ſchwer!

„Un woher wißt ihr Herren dann ſo bſchtimmt,
„Daß werklich 's Oel aach uffem Waſſer ſchwimmt?
„Ja ſchöſt! wann 's ſchwimme ſoll, do is es aus!
„Vergange erſcht hots gſchtanne im Journal,
„E ganzes Schiff voll Oel wär im Canal
„Verſunke in de Grund mit Mann un Maus.

„Ihr redt mer vumme Nachtlicht imme Glas,
„Des Nachtlicht reibt ihr mir do unn'r die Nas?
„'s is nix! — Ah! Nachtlicht hiſt un Nachtlicht her, —
„Wann 's Brennöl nit hätt mehr Gewicht,
„Do hätt's des Waſſer niemols nunner kricht; —
„Ja, ich behaupt: 's is noch emol ſo ſchwer!

„Wann Eener dick un fett is, wie e Ool,
„En Annrer mager, un seiſt Backe hohl —
„Wer is der Schwerſcht? der Dick! ich bied e Wett!
„E Waſſerſupp, die heeßt mar dünn un ſcheel,
„Herngege ſächt mar: 's laaft ſo dick wie Oel —
„Alſo is 's Oel aa ſchwerer, — dann 's is fett!

„Des, meine Herrn, is aach der wohre Grund,
„Warum in unſrer Schtadt bis uf die Schtund
„En Eſel 's ſchtädtiſch Brennöl hole muß;
„Zum Schlebbe is e Grooer gar viel werth
„Un is aa wolfler halde als e Perd, —
„Drum ſoll 's beim Alde bleiwe, is meiſt Bſchluß."

Wann mar halt Leut wie die do vor ſich hot,
Wo Mancher niemols weeß hühſcht odder hott,
Mächt unſer Eener ſich umſunſcht die Müh.
So diffiſile Sache pobulär
Un klor zu ſage is erſchrecklich ſchwer, —
Un ganz begreife ſe eem doch halt nie!

Noſt, ſei's wie's will, — ich redd vun dem Accord
Gewiß in keener Sitzung mehr e Wort;
Meintwege mache ſe 's nöch ihrem Sinn
Un nemme for den Eſel jetz en Gaul;
Ich denk meiſt Dheel darzu, un halt meiſt Maul; —
Die Schtadt weeß doch, daß ich der Gſcheidtſcht vun alle
Zwölfe bin!

---

10. Der ufgelöſte Granadierhauptmann.

Ihr liewe Herrn, geweßte Bürgergranadier!
Nit uf meiſt Dagsbefehl erſcheint ihr hier;
Doch is mer 's angenehm, daß ihr ſeid kumme,
Un habt keeſt Rückſicht druf genumme,

Daß ich Euch nimmer cummandire kann,
Nit mehr bin als en annerer gemeener Mann.
Ich haww Euch eißgelade was zu höre,
Was ich, wann mir jetz noch als Corps beisamme wäre,
Wann nit die Cumpanie sich hädd am Corps versündigt,
Mit unsrer Janitscharemussik hädd verkündigt.
Selbst noch als ufgelöster Granadierhauptmann
Erhalde mir vun auswärts doch noch dann und wann
Als Brief, Debesche un dergleiche zugeschriwwe,
Aus Länder, wo's noch unbekannt gebliwwe,
Daß mir sin ufgelöst seit verzeh Dag,
Woraß ich nor mit Schmerze denke mag;
Dann unser Granadiercorps war e Schtaat,
Un 's is nor for die Unniforme schad,
Daß die jetz uffem Pandhaus henke, un von Modde
Verfresse werre, ja villeicht gar ausgebodde, —
Die schöne braune Fräck mit gele Krage
De Kleederhändler um en Trumbel zugeschlage,
Daß Judde unser Damascenerklinge
De Handelsleut for Käs un Zuckermesser bringe, --
Daß sich mit unsre Ledderleinwandschtegehosse
Die Handwerksborsch uf Danzplätz sehe losse,
Un daß am End villeicht nōch unsre Trummle
Danzbäre sich uf Märk rum müsse dummle!
Noß gut! die Cumpanie hot ihren Lohn,
Un ich, als Hauptmann, meiß Sadisfaction; —
Dann haww ich je villeicht meiß Corps noch gheeße,
Sich ohne Ordre mir nix dir nix ufzulöse?
's kummt Alles freilich nor vun Unordnunge her!
Wer loßt beim Feure dann de Ladschtock im Gewehr?
Antwort: des war e sichrer Granadier,
Wo beim Manöver hot des aarme Dhier,
Den Farremummel, durch de Kobb dorch gschosse.
Dofor hot die Gemeeß uns arredire losse

Gedhaſt hot 's Nimmand wolle hawwe, — fui der Schand,
Sich ſchmuzig do zu mache vorrem ganze Land!
Un hädd ich ſelli ſchöni Red nig ghalde,
Hädd uns der Burgemeeſchter all im Loch gebhalde.
Ich habb mich for de Schade unnerſchriwwe
Un bin zum Dank alleeſt draſt henke bliwwe! —
Schtatt heem zu gehſt, die Säwel hiſtzuhenke,
Un an den dodte Mummelochs zu denke,
Do ziecht 'r, lauter Kinnerei im Kobb,
Noch Owends in de „goldne Wiedehobb",
Schpanzdeifel knotſche aus de üwwrige Batrone,
Un drunner neiſt gebrennde Kaffeebohne,
Daß 's nor recht pratzle ſoll! verbrennt 'm Werth ſein Diſch,
Die Kellermädle machen e Gekriſch,
Mar ſicht die Flamm, den Raach, 's gibt Feuerlärme,
Es ſchießt un trummelt, alle Glocke ſchtörme,
Un was is 's End vum Lied? — mir werre ausgelacht;
Die Granadier hot's gheeße, hawwe Feuerwerk gemacht!
Jetz zahlt, hot 's Amt gſacht, aus der Kaß
Die Prämia for 's erſchte Waſſerfaß,
De Glöckner un ſeiſt Leut, 'm Werth ſein Diſch,
Un fufzig Gulde for des blind Gekriſch,
Et cetera! — Wie Ehr un Pflicht Euch bleche heeßt,
Do ſeid 'r rederirt un habt Euch ufgelöst,
Eur Unniform un Armadur verpändt;
Des war dem ſchöne Corps ſeiſt traurigs End!
Doch wolle mer e Deck dodrüwwer ſchlage,
Dann ich bin nit der Mann, ſo was lang nöchzutrage,
Un haww ich Euch aa ſcharf die Wohrheit gſacht,
So denkt: er mächt 's halt, wie 's der deutſche Michel macht.
Ich haww e Salb, die Wunde eiſtzuſchmiere,
Die Hibb, wo ich Euch gebb, aach zu kurire!
Ich kann de Herren Kamerade nemlich melde,
Daß mir im Ausland viel noch gelde;

Un daß mer Wacht als gſchtanne ſin bei Podendade,
Des war uf Ehr for unſer Corps keeſt Schade;
Jn ganz Europa dhät mar's mit Vergnüge höre,
Wann mir organiſirt ſchun widder wäre.
Jhr wißt, es war der Fall ſchun, daß e Schwede-Offezier
Nor wege uns is üwwer Nacht gebliwwe hier, —
Der Hausknecht hot 'm noch e Farweſchachdel gholt,
Womit er mich hot uf e Schpeiskart abgemolt,
Jn voller Unniform, de Dege in der Hand,
Getroffe wie meiſt Schadde an der Wand,
Sogar die Menſcheknoche un die Dodteköbb
Die ware zu erkenne noch uf meine Knöbb! —
Der hot mer gſacht, er dhät ſich graddeliere,
So ſchöne Leut, wie mir, emol ins Feld zu führe,
Un hot ſich hoch verwunnert, daß mir noch keeſt Schlacht
Un noch keeſt Feldzug hädde mitgemacht,
Un dhäde uns doch ſo marzialiſch halde;
„Neeſt", hot 'r gſacht, „ſin wahre Muſchtergſchalde;
„'s Lappländer Garderegiment is ſchöſt,
„Nor därfs halt newe Jhrem Corps nit ſchtehſt!"
Der ruſſiſch General Stillſtoy hot ſchpäder gſacht,
Er hädd im Paukaſus e Treffe mitgemacht,
Un die Poſchtur vun unſerm Herrn Sergeant,
Die wär em, ſächt er, doch jetz ſo bekannt, —
Ob der nit dort villeicht als Volondär
Beim Schlemil, vorigs Schpätjohr gſchtanne wär?
„Dann, ſächt 'r, Cäbitän! bei recht feindſelge Dhade
„Denk ich gleich an die deutſche Schtadtſoldade;
„Man weiß in Rußland, wie 's die Herren treiben,
„Un daß ſe blindlings alles unnerſchreiben,
„Jhr Gut un Blut in wenig Fedderzügen,
„Wann nur e Sach nöch Ruſſehaß dhut riechen." —
Alſo zur Ehr for's teutſche Vadderland,
Sin mir dodrin als Ruſſefeind bekannt!

Was werd mer ſage jetz in Petersburg, wann 's heeßt:
„Die ſchöne braune Granadier ſin ufgelöst?"
Dhät 's do nit heeße: „ſie ſin ausenanner gange,
Weil 's Rußland will?" — „Mit ihre Unniforme prange,
„Sich in ihr ſchöne braune Frackröck ſchtecke,
„Des war ihr Sach! Doch dhun ſe ihr Gewehr glei ſchtrecke,
„So wie ſe höre, ſie ſin uns e Dorn im Aag?"
Wär des for unſer Cumpanie keeñ Schmach?
Wann ich mich alſo jetz entſchließe könnt,
Un nähm 's Cummando widder in meiñ Händ,
De Dege in die Fauſcht als Offezier, —
Könnt ich do zähle uf meiñ Granadier?
Soll ich als Cabidän Euch widder führe?
Soll ich an Eurer Schpitz erummarſchiere?
Ufzieche widder mit Euch bei de Wachde,
Wann fremde Prinze bei uns üwwernachde?
Ihr ruft: „Ja, ja, Herr Cabidän!" — Noñ, recht! 's is gut!
So ſchwör ich dann, for Euch zu loſſe Gut un Blut,
So wie bisher ſeit dene zehe Johr
Als ich's Cummando führ vun unſerm Corps!
Bringt mir die Pandſcheiñ! Euer Schulde werr ich decke:
E teutſcher Hauptmann loßt ſeiñ Cumpanie nit ſchtecke;
Er hot gottlob aa ſo viel Middel,
Als nödhig ſin bei ſo 'me Amt un Tiddel.
Nor ſchtill! keeñ Wort vun Dank! ich weeß ſchun, was ich dhu,
Wo ich mein Beudel ufmach odder zu.
Jetz awwer, Kamerade, kummt meiñ Red an 's Ziel;
Ich mach im „Rieſe" geſchtern meiñ gewöhnlich Schpiel,
Do bringt meiñ Mahd en Pack, der riecht noch Juchdeledder
Un ſchteht „preſſant" druf; — denk ich: Dunnerwedder,
Was mag des ſeiñ? 's war vun der Poſcht, un ſchwer.
Uf eeñmol ſetzt ſich Alles um mich her,
Der Een roth des, der Anner will gar wedde,
's wär des un des drin; ich dhu gar nix redde

Un denk: des is e Dus! — un ſag halblaut: e Dos!
Do frogt e Engeländer: „was is das, ein Dos?“
Ich ſag: e Dos, Mylord, — e Dos — des is e Dus,
„E Dos, des is e goldni Schnuppduwaksdus!“
So war's dann aach, un noch darzu vun hocher Hand,
Un owwe druf der Name in Brillant;
's ſin zwor, ſo viel ich hör, keeſt echde Schteeſt,
Doch is es Gold, un die Faſſon is ſchöſt.

Ihr Herrn, ihr Kamerade! wann mir jetz marſchiere
Un Ihr 's Gewehr vor mir dhut präſendire,
Do präſendir ich Euch e Pris, un cummandir: „bei Fuß!“
Un ihr ſchnuppt all aus unſrer goldne Dus;
Dann was ich habb, ghört aa der Cumpanie;
Mir dheele Alles, Fröd, Pläſir, Schtrabaz un Müh!

Wie gut is 's, daß mir jetz mit Bruderſinn
Als Granadiercorps awermols beiſamme ſin;
Sunſcht wär die goldne Dus der Cumpanie engange,
Ich hädd wahrhaftig nig gewüßt, was aſtzufange;
An mich „als Commandeur“ war 's adreſſirt,
Un geſchtern haww ich jo doch keeſt Cummando gführt;
So lang die Cumpanie war ufgelöst,
Bin ich nor ufgelöster Cabidän geweßt.
Wär heut der Zweck vun meiner Red an Euch mißglückt,
Hädd ich ſe morge glei zurückgeſchickt;
Un wann mer's Nimmand aa dort hädd gedankt, —
Wann 's hier aa gheeße hädd: „die hawwe ſelli Nacht
Jetz vorrem Gaſchthaus die Hanswörſcht umſunſcht gemacht“,
Meiſt Bürgergranadiers-Ehr hädd 's verlangt! —
Ihr Herren Kamerade! Hoch die Cumpanie!
Un Schtreit un Unordnung trenn uns vun jetz aſt nie!

Un die Erinnrung an den feierliche Dag,
Die ſoll ſich nit verfliege mit der Zeit, wie Raach;
Wann mir ſchun lang verfault ſin, ſoll doch 's Corps
'n uns un unſer goldni Dus in dauſend Johr

Noch denke — an die Dus, un an ſeiſt Ahne!
Der dobbelſchwänzig Löb uf unſerm Fahne
Kricht morge 's Dags — des is ſo meiſt Gedanke —
E goldni Schnuppduwaksdus in ſeiſt Pranke,
Ganz groß, de Deckel uf, die eeſt Pot' muß 'r hewe,
Als wann er ſich e Pris wollt nemme ewe! —
Dann was Monarche uns zum Aſtgedenke ſchicke,
Is ſchun derwerth, in unſer Wabbe neiſtzuſchticke!
Ich bſchtell 's, ich ſorg darfor; un bringt 's die Woch
Der goldne Paramenteſchticker ferdig noch,
Dann werd de Sunndag, wann 's nit regnet un nig gfriert,
In Galla 's erſchtmol mit dem Fahne ausmarſchiert.

II. Der Brand im Hutzelwald.

Do ſitzemer, zu zwölft, de ganze Morge,
For unſer Schtadt un Börgerſchaft zu ſorge,
Un denke aach an gar nix vun der Welt;
Uf eeſtmol dhut ſich unſer Dhür uffſchperre,
Un unſer Diener kummt un ſächt: „Ihr Herre,
's is noch en Extrabott do, wo ſich meldt."

Mir ſage: „ſo! ſeit neune dhun mer ſitze,
„Um rathzuſchlage for die Schtadt, un ſchwitze, —
„'s is jetz ball zwölf — der Kerl, ja der wär gſcheidt!
„Verſchpät't mar ſich, do dhun die Weiwer brumme,
„Der Extrabott ſoll 's nächſchtmol widder kumme,
„Drei Schtund zu ſitze is keeſt Kleenigkeit!"

Alleeſt der Bott, en uſtgezogner Schliffel,
Dabbt reiſt mit ſeine vollgeſchtaabte Schtiffel
Un ſächt: „Ihr Herren, wißt ihr dann aach was?“
Mir ſage: „Neeſt! mir wiſſe nix, er Schlingel!“
Der Burgemeeſchter langt nöch ſeiner Klingel
Un werd vor Zorn ball feuerrodh, ball blaß.

Der Bott war awwer gar nit err zu mache
Un ſächt: „Ihr Herrn, es ſin verfluchde Sache,
„Ich wär gewiß ſunſcht nig geloffe ſo, —
„Der Wald brennt — wann Se 's güdigſcht dhun erlaawe —
„Der Hutzelwald, der brennt, Sie dörfe 's glaawe,
„Der ſchtädtiſch Hutzelwald brennt lichderloh!“

Do ſimmer uf die Schtühl zurückgeſunke, —
Der Burgemeeſchter hot uns zugewunke,
Mir Rathsverwandte ware mäuſelſchtill,
Kaum zehſt Minude lang hot er ſich bſunne,
Do ſächt er ſchun: Ihr Herrn, jetz haww ich's gfunne,
Jetz baßt nor uf, was ich Euch ſage will:

's gibt Beddelbuwe — un ach anner Gſindel —,
Die treiwe mit de Peife ihr Gezündel —,
Die hawwe's als gewöhniglich gedhaſt! —
's is, wie der Bott ſächt, 's ſin verfluchde Sache!
Des kummt vun dem verbottne Feuermache,
So 'n Hutzelwald geht nit vun ſelwer aſt!

Un bei ſo Fäll geht's glei an's Räſenire,
Do heeßt's, mir dhät'n e ſchlechdi Uffſicht führe,
Die Börgerſchaft ſchändt eem de Buckel voll.
So Zündler ſollt mar ohne weiders henke,
Mir wenigſchtens, mir wollenen nix ſchenke!
Den Aſtrag ſchtell ich glei zu Prodegoll.

Des wär des Erſcht! — Was wollt ich doch noch ſage? —
Ja! üwwer's Löſche müſſemer rathſchlage.
Mer wolle 's mache wie die Generäl;
Eh die aſtfange loſſe kanonire,
Do dhun ſe gründlich erſcht deliwerire,
Wie mar zu mache hot Deß odder Sell.

Die Hauptſach is: die Köbb nit zu verliere!
Mar muß die Feuertrummle loſſe rühre, —
Die Dambor müſſe alle zwee erbei;
Der Eeſt ſchafft alleweil als Schifferdecker
Uf ſellem neue Bau dort üwwerm Uecker,
Den muß e Rathsverwandter hole glei.

Un Seller mit de große Vaddermörder,
Der is als aſtgeſchtellder Krankewärder
Jetz draus in unſerm Bladdereſchpital;
's werd erſcht en Gang zum Phyſikus noch koſchte,
Daß er heut Middag weg dörf vun ſeim Poſchte, —
Mar ſächt dem, 's wär e ganz preſſander Fall.

Die Trummle ſin im Schpritzehaus verſchloſſe,
Mar muß die Schlüſſel vorerſcht hole loſſe.
Der ſchtädtiſch Bauknecht hot ſe in Verwahr,
Mar dhut em dreimol an der Hausthür ſchelle —
Aus Vorſicht haww 'ch ſe dorthift loſſe ſchtelle —
Seit ſellemol der blinde Lärme war.

's muß Eener nuf, de Feuerwächder wecke,
Er ſoll die Brandfahn uffem Dhorn rausſchtecke,
Jedoch nit früh'r als bis er trummle hört;
Erſcht wann er merkt, 's is hunne Feuerlärme,
Dann dörf er aa mit ſeine Glocke ſchtörme, —
Genau wie 's unſer Feuerordnung lehrt.

Mar kannem glei aa die Levidde leſe,
Dann der war Urſach, mit ſeim Schnuddelweſe,
An dere Unordnung beim letſchte Brand;
Wann er nöch ſeiner Inſchtruction wär gange,
Nit hätt ſo früh zu bämble aſtgefange,
Wär jetz nit des Geuhz im ganze Land.

Der Vorfall nimmt mich jetz gar nimmer Wunner.
Der ſchtörmt druf los, — die Gäul ſin ſcheu — vum Dunner, —
's is Nacht, — die Leut ſin voll — verblendt vum Blitz, —
Kaum war die Meldung do, 's hädd eiſtgeſchlage,
Da kalobbirt aa ſchun der Dodtewage
Die Vorſchtadt naus, — anſchtatt der Feuerſchpritz!

Wär Zeit geweßt, die Bechkränz aſtzuzinne,
Do hätt die Mannſchaft glei gemerkt darhinne,
Daß mar die Perd letz aſtſchpannt in der Hitz;
Dann 's ſchteht zur Vorſorg uffem Dodtewage
Mit ehlelange Lettre: Dodtewage,
Un uf der große Schpritz ſchteht: Feuerſchpritz!

Gott's Blitz! 's is güt, daß ich do draſt dhu denke:
Die Schlöſſer, wo am Schpritzehausdhor henke,
Die gehne mannichmol e biſſel ſchwer;
Die Kinner dhun ſe als mit Dreck verſchtobbe,
Den muß mar raus erſcht kratze odder klobbe, —
Im Nothfall ruft mar Schloſſersgſelle her;

Un, notabene, dene muß mar ſage,
Daß ſie aa bei ſich hawwe ihr zwee Aage,
Un keeñ Dollbatſche-Finger an de Händ;
Dann die Henkſchlöſſer — des ſin Meeſchterſchtücker,
Un hawwe allerhand verborgne Drücker,
Un wer des Ding nit weeß, kummt ſchwer zu End.

Erſcht loßt mar's vorne zwee Mol bhutſam ſchnabbe,
Dann drückt mar newe an zwee Fedderklabbe,
Un ſucht dann hinne 's rechde Schlüſſelloch;
Jetz dhut mar links de Schlüſſel ſechsmol drehe,
Un wann mar meent: noſt! alleweil werd's gehe, —
Do kummt des Hauptgeheemniß vun der Sach erſcht noch.

Halt, daß ich 's nit vergeß! — die Trummelſchlächel
Un Bandelier, die henke in der Regel
Darhinne in der alt Regiſchtratur;
Sollt mar ſe awwer dort nit finne könne,
Do dörf mar ſich nor an de Bauknecht wenne,
Der kummt 'n ſicherlich ball uf die Schpur. —

Er hot noch Manches gſacht, — ich habb 's vergeſſe!
Ich hab gedenkt: „Gut Nacht, meiſt Middageſſe!
„Daß 's jetz aa grad am zwölfe brenne muß!
„Heut werd 's noch ſchöne Trobbe Schweeß abſetze,
„Wann mar ſich ſo wie Mir erum muß hetze
„Mim leere Bauch, — bei dere Hitz — zu Fuß!"

's mächt Jeder ſich die nemliche Gedanke,
Doch awwer dörf mar in der Noth nit wanke,
Un 's geht aa leicht, wann 's heeßt: 's is halt e Muß!
Gelebt an uns hot Alles un gezawwelt,
Der Eeſt is uf de Kerchedhorn gegrawwelt,
Der Anner ſchporeſchtreechs zum Phyſikus.

Der is zu zwee, drei Schloſſer hiſtgeloffe,
Hot awwer nor en Lehrjung aſtgetroffe,
En Annrer hot die Trummelſchlächel gſucht;
Ich hab gedenkt: du holſcht dort üwwerm Necker
Vum Dach erunner unſern Schifferdecker! —
's war in der Feierſchtund, — der hot was gflucht!

Zwee Schtund haww ich mich rumgebiſſe middem,
Am End kummt's raus; er ſächt: „ja, 's hot ſeiſt Jddem,
„Sie ſolle 's wiſſe, wo der Schuh mich drückt;
„Was badd 's, wann ich mich noch ſo arg wollt dummle,
„Ich kann doch ohne Unneform nit trummle,
„Un geſchtern haww ich die uf's Pandhaus gſchickt."

Was! ſag ich, — daß ihn alle Krodde petze!
Die ſchtädtiſch Damborunneform verſetze!
Un denk: noſt do werd's ſchön, geht's gar eſo.
Ich hädden könne loſſe arredire
Un glei mit reiſt in Burgerghorſcham führe,
Alleeſt jetz war aa grad keeſt Gensdarm do.

Ich weeß nit, wie ich widder reiſt bin kumme;
Ich bin jo in meim eegne Schweeß ſchier gſchwumme,
Un kehr im erſchte beſchte Werthshaus eiſt.
„Aha, ſag ich, do treff ich jo Bekannde!"
Es ware drei vun unſre Rathsverwandte,
Die hawwe Seltſerwaſſer ghadd un Weiſt.

Do hot ſich's dann aa jetz ganz klor gewiſſe,
Daß mir for heut uns annerſcht helfe müſſe;
Der Phyſikus hot eeſtfach gſacht: „Jhr Herrn
„Der Wärder muß bei ſeine Kranke bleiwe,
„Als Dambor kann mar 'n Annere uftreiwe, —
„Doch wann Se ſunſcht was wolle — herzlich gern."

Zum Glück ſeh ich en alde Bäckersgſelle,
Ich klobb dem glei, un ruf, un dhuen ſchtelle,
Un ſag: nit wohr, Er war emol Dambor?
„Ja freilich, ſächt er, un kann aa noch trummle."
Noſt, ſag ich, kumm Er mit, dhu Er ſich dummle,
Geh Er nor glei an's Rothhaus mit mer vor.

Der Brand im Hubelwald.

Ich habb gedenkt: seist weiße Backschtubbskleeder
Sin aach e Unneform, un heut is Jeder,
Wo nor e bissel ebbes vorschtellt, recht.
Mir dhun minanner hist vor's Rothhaus gehe,
Un ich ruf unsre Herrn zu wo dort schtehe:
„Do bring ich Eest wo uns die Trummel schlächt!"

Der Burgermeeschter heeßt uns glei ruffkumme,
Un hot den Mann in Treu un Pflicht genumme
Als provisorische Schtadt- un Rathsdambor,
Un hodden angewisse, wie 'r seist Pflichde
Als Schtadt- un Rathsdambor hätt zu verrichde;
Un henkt em feierlich seist Trummel vor.

Corios! glei druf kummt aach e Schornschtefeger,
Wo früher ewefalls war Trummelschläger,
Jetz is 's dann gange: rum bum bum bum bum.
Die Brandfahn uffem Dhorn is hausgeschtocke,
Es läutt un schtörmt mit alle unsre Glocke,
Des Gschrei: Feur! Feuerjoh! geht rum un rum.

Die Küfersknecht sin mit de Budde kumme,
Ihr Küwwel hawwe alle Mähd genumme,
Un Alles hodd enanner gfrogt, wo 's brennt?
Des Feurpiquet mit seine Bangenedder
War aageblicklich do, wie 's Dunnerwedder,
Hot Alles, was im Weg war, umgerennt.

Do kreischese; dort rollt's wie zehe Dunner,
Vierschpännig, eest Gaß nuf, die anner runner.
Die Funke sin vum Plaschter ufgeblitzt,
Der Bode hot uf dausend Schritt gezíddert,
So hodden unser großi Schpritz erschüddert,
Wo alle Schtund dritthalw Ohm Wasser schpritzt.

Korzum, 's war ſo des echde Brandgedümmel! —
Uf eenmol — wie e Blitz vum klore Himmel —
Fällt euch e mörderlicher Rege eiſt,
Grad ſo, als wollt der Himmel, uns zum Boſſe,
Jetz all ſeiſt Waſſerkünſchte ſchpringe loſſe, —
Es is uns owwe zu de Schtiffel neiſt.

Mar hot vorm Platſche nix vum Feuerlärme,
Mar hot jo beinoh nix mehr ghört vum Schtörme,
Die Gaſſe waren all wie wilde Bäch.
Mir un die Schtadtdambor ſin ſchier verſoffe,
Die Brüh is in die Trummle neiſtgeloffe —
Un doch ſin mir nit vun der Schtroß ewech!

Mer hawwe uns im Gſchäft nit loſſe ſchtöre,
Trutzdem daß mir Den hawwe kreiſche höre:
„Ei, fällt dann morgen e Quatember eiſt,
„Weil unſer Herrgott heut ſeiſt Schtockfüſch wäſſert?“
Mit Antwortgewwe is do nix gebeſſert, —
Dem brocke mer's en annermol ſchun eiſt.

Erſcht hot die Börgerſchaft heut müſſe ſehe,
Wie Mir for ſie durch Feur un Waſſer gehe,
Sollt mar aa dreckig werre wie die Schweiſt! —
Ja! wann mar wege naſſe Füß un Socke
In ſo 're Zeit wollt hinnerm Offe hocke,
Do wär's keeſt Kunſcht, e Rathsherr hier zu ſeiſt!

---

12. Jetz kann mar ruhig uffem Rathhaus ſitze.

Heut Nacht, 's war glaaw ich zwiſche drei un viere,
Un bin im Bett rum gfahre hiſt un her;
Do fang ich aſt im Traam zu diſchbediere

Uf meiner Schtern sin kalt die Trobbe gschtanne,
Un habb gerufe: Ja! un Einverschtanne!
Als wann ich schun in unsrer Sitzung wär.

Wie ich zu laut bin worre, hot im Schrecke
Meist Fraa gedenkt, 's wär gut mich ufzuwecke;
Un kaum daß ich nor zu mer kumme bin.
Ich nemm e kleest Babier, un dhu 's als Zeeche
Glei in meist goldni Schnubbduwaksdus lege,
Un sag: geww Acht, der Traam der hot seist Sinn!

So war's dann aa; mir hädde elend könne
Uf unsre Lahnesessel all verbrenne,
Un 's hädd aa noch keest Hahn nöch uns gekräht!
Mir Rathsherrn wäre hist, un die Babiere,
Die viele Prodogoller wo mir führe, —
Wann mir nit wachsam wäre früh un schpät.

Wie sich's von selbscht verschteht, dhun mir am neune,
Präcis, in unserm Sitzungssaal erscheine,
Nor unser Rathsbedell findt sich nit eist;
's wär aach e Kunscht geweßt sich eitzusinne,
Dann gschlofe hot er in der Wachtschtubb hinne
Un gschtunke noch Kardoffelbrandeweist.

Mir hädde zwor vun neune bis am zwölfe
Uns des Mol könne ohne den behelfe,
Alleest jetz is was auszuschelle gschwind;
Do heeßt 's: ja 's hilft keest Bede un keest Fluche,
Mir müsse halt jetz eigenhändig suche,
Wo mar dem volle Lumb seist Schtadtschell findt.

Un ohne viel dodrüwwer rathzuschlage,
Wem mar das schöne Gschäft soll üwwertrage,

Heeßt 's glei: die Invendariumscummiſſion!
Aach gut! dhu ich for mich im Schtille denke,
Do heeßt's jetz recht: der Katz die Schell aṅhenke,
Dann ich bin Obmann vun der Cummiſſion.

Die Schell werd gſucht vum Schpeicher bis zum Keller
Im ganze Rothhaus, wie e kleener Heller,
E ſchöni Bſcherung hammer gfunne do!
In unſerm Keller licht e voller Kärcher,
Un aa der Knecht vum Kaafmann Ratzeberger,
Kanonevoll vun Schnaps, un blitzebloo.

Gezidderт hawwe mir an alle Glieder,
Der Ratzeberger, unſer Kellermiedher,
Legt den voll Schpiridus un Brandeweiſt!
Un ſeiſt zwee Kerl, die liche vor de Fäſſer
Mit Käſebröder in de Händ, un Meſſer,
Un mit 'n war aach unſer Zabbe neiſt;

Dann midde zwiſche dene Lumbe drunne
Do hammer unſer Schtadtſchell widder gfunne; —
Un nuf wie's Wetter in die Sitzung neiſt!
Ihr Herren, ſage mir, 's gibt was zu horche,
Ihr ſitzt do ganz gemächlich ohne Sorge,
Un Alles drunne is voll Brandeweiſt!

Mir dhun die Sach zur Dagesordnung zieche,
Un bſchließe uns in Keller zu verfüge,
Dort rathzuſchlage üwwer unſern Bſchluß,
Un 's Prodogoll glei drunne zu verfaſſe;
Dann mit 'm Brandeweiſt is nit zu gſchpaſſe
Un noch viel wenniger mit Schpiridus.

Mir ſetze nöch ganz korzer Uewwerlegung
In corpore uns alſo in Bewegung,

Un ich als Obmann trag im Arm die Schell,
Un bring se, akkorat wie ich se drunne
Vorher bei dene Bsoffene hab gfunne,
Ganz bhutsam widder an die vorig Schtell.

Jetz simmer uf die Fässer nuffgekroche —
Un hawwe an de Schpunde rumgeroche, —
Do war's halt Schpiridus un Brandeweis!
„Ja!" sächt der Burgermeeschter, „do hädd könne
„'s ganz Rothhaus uf die schönscht Manier verbrenne,
„Doch, 's hot halt, Godd sei Dank, nit solle seis.

„Dann, meine Herrn, wär unser Rothhauskeller
„Nit juscht zum Glück um hunn'rt Procende heller
„Als gar viel annre Rothhauskeller sin,
„Do müßt mar mit Laderne runnergehe,
„Weil mar zum Schaffe nig genuch dhät sehe, —
„Ja, meine liewe Herrn, do licht was drin!

„Dann, wann so Mensche mit Laderne kumme,
„Werd als e Mol aa 's Licht erausgenumme,
„Do zündt sich Eener aa die Luddel aß;
„Un hawwe se gar Brandeweis getrunke,
„Un fängt der Dunscht aus ihre Häls en Funke,
„Do gibt's en Brand, un Nimmand hot's gedhaß;

„En Brand, wo dausend Mann nit lösche könne,
„Dann, is der Schpiridus emol im Brenne,
„Do brennt er fort — bis daß er nimmer brennt.
„Hätt do die Flamm von unne um sich gfresse,
„Un mir, mir wäre ruhig drowwe gsesse,
„Wär's jetz mit unsrer Herrlichkeit am End.

„Deßwege wolle mir uns resolvire,
„Un unsern Dank zu Prodogoll vodire

„An unſer Invendariumscummiſſion;
„Die Herrn, wie ſie zu dritt do ſin beiſamme,
„Die hawwe uns errett vun Feur un Flamme,
„Im Prodogoll kricht ihr Verdinſcht de Lohn."

Des war dann aa die Schtadtrathsreſolvirung,
Un war dorüwwer allgemeini Rührung,
Eeñſchtimmig hot die Cummiſſion gegreint.
Jetz freilich, 's Prodogoll zu unnerſchreiwe,
Des hot vun uns aus müſſe unnerbleiwe,
Die Annre ware ſchun genuch zu neunt.

Jetz hammer dann for allererſcht noch bſchloſſe,
Daß mar die volle Kerl wollt liche loſſe,
Sie ware uns zum Trage aa zu ſchwer;
Die Schtadtſchell awwer hammer mitgenumme,
Un ware froh, in unſern Saal zu kumme,
Do drunne hammer gar keeñ Ruh ghatt mehr.

Dann 's war uns all in unſer Glieder gſchlage,
Un ich habb 's gſchpürt am Grawwle in meim Mage,
Daß mir heut 's Middageſſe nimmer ſchmeckt;
Un weil 's do nödhig war, was vorzukehre,
Damit uns Nimmand mehr hot könne ſchtöre,
Hammir vor 's Rothhaus unſern Schtrohwiſch gſchteckt.

Domit dhun mir der Schtadt ſignaliſire,
Daß mir in corpore deliwerire,
Un Nimmand Zutritt jetz uf's Rothhaus hot;
Do kricht der Büddel Ordre ufzubaſſe,
Un 's dörf keeñ Fuhr mehr fahre uf de Gaſſe,
Sunſcht heeßt's glei: Oeha! halt! nit hühſcht noch hott!

Heut is 'r noch am Eens im Bode gſchtocke,
Dann do zu helfe war e harder Brocke;
Doch, Gott ſei Dank, heut hot 's doch zu was gführt;
Mir Rathsherrn un der Brandeweiſt im Keller,
's werd Alles uf de Kreuzer un de Heller
Beim Phönix in Paris aſſekurirt.

Ja! 's is jetz üwwerlegt un aa ſchun bſchloſſe,
Daß mir den Schnaps un Uns verſichre loſſe,
Un was es koſchtt, des zahlt die ſchtädtiſch Kaß;
Dann unſer Börgerſchaft, die kann nit wolle,
Daß mir emol im Dinſcht verbrenne ſolle,
Un wann ſe 's wollt, do peife mir er was.

So kann mar doch getroſcht aa drowwe ſitze,
Un braucht nimmehr vor Angſcht ſich abzuſchwitze,
Kann widder ruhig uf ſeiſt Rothhaus gehſt;
Mir Rathsherrn, unſer Rothhaus, unſer Bücher
Un unſer Prodogoll ſchteht Numro Sicher, —
Die Phönixgſellſchaft muß for Alles ſchtehſt!

Jetz kann ich aach aus meiner Dus des Zeeche
Ganz ruhig nemme un bei Seit es lege,
Dann 's hot mich heut beim Schnubbe oft genirt;
Des haww ich awwer doch jetz deutlich gſehe,
Wann ich was traam, do kamm mar feſcht druf gehe, —
Umſunſcht haww ich im Schlof nit diſchbedirt!

13. Gedanken
am Grabe unseres zu frühe verblichenen Herrn Bürgergrenadierhauptmanns und Rathsherrn Christoph Hackstrumpf.

(Bruchstück aus einer Beilage zum Wochenblättchen.)

Laß deine Zähren fließen, arme Stadt!
Laß schwellen sie zu einem Thränenmeer,
Zum Ocean, der keine Küsten hat:
Denn, ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!

Verwaister Stuhl, vor'm Tisch im Rathsherrnsaal,
Sag an, o Stuhl, was ächzest du so sehr?
„Laß ächzen mich, verächzen meine Qual,
„Denn, ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr.

„Auf mir, o Schreckenstag! auf mir erklang
„Sein letzter ird'scher Seufzer, dumpf und schwer,
„Und plötzlich hallt's von Mund zu Mund so bang:
Ach! ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!"

(folgen viele Strophen, sodann:)

Ein Grenadier trägt seinen Hauptmannshut,
Die Dos' ein Andrer vor dem Sarge her,
Der Dritte seinen Degen, scharf und gut, —
Ach! ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!

Erzählungen.

Prinz Eugen iſt durchgebrennt.

Der Dorfbalwier, der Dorfſchnorrant,
Die kratze alle beed,
Doch üwwerm Röſſelwerth ſein Weiſt
Im Kratze gar nix geht.

Dreimännerweiſt vum Bodeſee,
Des is e ſcharfi Sort;
Em Schtrumpweiſt loß ich alli Ehr,
Doch ſo wachſt keener dort.

„Zum Prinz Eugen" war früherhiſt
Em Röſſelwerth ſeiſt Schild,
Un unſer alder Held war druf
Als Reider abgebildt.

Uf eeſtmol Morgens war er fort
Un 's Perd alleeſt noch do;
Wie 's gange is weeß Nimmand recht,
Mar munkelt norre ſo.

Gewiß is: vor keem Amurat
Mit hunnertdauſend Mann
Wär d'r alde Herr je durchgebrennt,
Un vor keem Soliman.

Der ſchtärkſchte Rheiñ- un Ungarweiñ,
Vun dem mar je hot ghört,
Der hädd en runner nig gebrocht
Aus 'm Saddel un vum Perd.

Vor Eem nor hot er arg ſich gförchtt,
Un des war — ſaurer Weiñ,
Un daß 'r fortgeloffe is,
Muß des die Urſach ſeiñ.

Seiñ Gaul war vum Geruch ſchun ſchteif,
Seim Schpore brauñ vun Roſcht,
Er hot gedenkt: „Do bleiw ich nit,
„Un wann 's meiñ Lewe koſchtt."

Der Wächder aus 'm Ort behauptt,
Des hädd er 'm ſelwer gſacht,
Wie 'r ſellmol in der Dunkelheit
Sich hot darvuñgemacht.

Sie brülle drin noch alle Dag
Des Lied vum Prinz Eugen;
Doch der is glücklich fort, un denkt:
„Ja, ich bedank mich ſchöñ!"

Em Schneider ſein Himmelfahrt.

Es war emol e Schneider,
Der Schneider war ſo dick,
So dick, ſo dick — ſchier fingersdick,
Des war der Schneider Zickzickzick;
Un glei noch Diſch gewoge
Hot 'r dreizeh Loth gezoge
Uf Abodhekersg'wicht.

Der dreizehlödhig Schneider
Der war ſo arg verlibt,
So arg, ſo ſchterblich arg verlibt,
Wie 's wennig Schneider ſunſcht noch gibt,
Un owends noch de Elfe,
E halwi Schtund vor Zwölfe,
Do ſchäkt er fort vor Lieb.

Der dreizehlödhig Schneider
Hiñ vor ihr Fenſchter geht;
Was ſchleppt er in der Nacht ſo ſchpät?
Was keucht er ſo? — er ſchleppt e Flöt,
Er will noch muſicire,
Ihr Herz mit flöde rühre;
Juchhe! der Schneider blost.

Was flödeld dann der Schneider
Hoch uffem letſchde Loch?
„Süß Liebchen", blost 'r, „wachſt du noch?
„Ich komm zu dir durch's Schlüſſelloch,
„In deinen weißen Armen
„Möcht ich einmal erwarmen,
„Süß Liebchen, höre mich!"

Der dreizehlödhig Schneider
Schlubbt neiſt durchs Schlüſſelloch:
„Süß Liebchen mein, du wacheſt doch?“ —
Ja! — awwer aach ihr Mann wacht noch,
Un krichd en glei am Krage
Un hodden hiſtgetrage
Ins allerhinnerſchd Eck.

Du dreizehlödhger Schneider,
Sichſcht du die Wälder-Uhr?
Es is en aldi Guckuksuhr,
Un 's Schlaggewicht hängt an 're Schnur;
Do draſt, mim End, o Schrecke!
Do bindt er unſerm Schtecke
Seiſt Händcher kreuzweis feſcht.

Du dreizehlödhger Schneider,
Jetz mach deiſt Teſchtament!
Deiſt letſchtes Schtündche geht zu End; —
Wann ich die Uhr doch ſchtelle könnt!
Dir is nimmehr zu helfe,
Die Guckuksuhr ſchlägt zwölfe,
Jetz is deiſt Himmelfahrt!

Un wie 's hot zwölfe gſchlage,
Do ziecht's en in die Höh,
Mit jedem Schlag noch mehr in Höh,
Der Schneider quieckſt vor Schmerz un Weh,
Un dreht un biegt ſeiſt Hüfde
Un zawwelt in de Lüfde, —
Do war ſeiſt Lieb zu End.

's ſchlächt Eens, Zwee, Drei un Viere,
Er bambelt alsfort noch;

Jungs Ehepaar, erbarmt euch doch,
Un loßt en fort durchs Schlüsselloch!
Er will „in ihren Armen“
Jo nimmermehr „erwarmen“,
Er denkt ans Bleigewicht!

Hawwe ich dann nix liche lasse?

(Im Beichtstuhl.)

Ach, Hochwürdiger Herr, ich muß bekenne
Daß Sünde un Laschter uf meim Gewisse brenne,
Mit Ausnahm vum Senge, Brenne un Morde
Sünde vun alle Arde un Sorde!
For 's Erschte dhu ich zu jeder Schtund lüge,
Daß sich die dickschte Balke biege;
Habb geschtern erscht gschwore,
Meist Seel sollt ewiglich seist verlore,
Wann ich nit gsehe hätt mit eegene Aage
En Anker vun zehedausend Pund, im Mage
Vumme kaam halbwächsige Haifusch am Meer,
Wo der Kerl grad ufs Land naus gschprunge wär,
Un hädd an der Wasserscheu schterwe müsse,
Weil en e wüdhiger Seehund hätt gebisse, —
Un daß marm die Junge aus 'm Bauch hätt gschnidde
Un nōch Petersburg gführt uf russische Schlidde,
Un ufgezoge mit Hawwer und Heu; —
Un daß ich's gsehe hätt drin in der Derkei,
Wie die Cigarre dort werre aus Same gezoge
Un wie Schpargle mit Messer aus 'm Bode gschtoche, —
So dausend Sache, all erloge un erschtunke;
Ach Herr, wie dief bin ich doch gsunke!
Außerdem dhut meist Innres noch quäle,
Daß ich so gar arg erbicht bin ufs Schtehle;

Ich kann wohl ſage: Mühl- un Plaſchterſchteeſt
Un glühdig Eiſe verſchon ich alleeſt.

Aus 'me Baurehof körzlich, wo grad war offe,
Bin ich mimme Gänsſchtall fortgeloffe
Sechs Schtund weit, ſo gſchwind eeſts laaft,
Un hawwen eme Judd vor drei Batze verkaaft. —
So hunnert Schtreech, oft ſchier zum Lache;
Ich meen halt, ich könnt's nit annerſcht mache!

Uf der letſchte Rees, vun der ich jetz kumm,
Simmer unſerer drei im Land erum;
Meiſt Kamerade, des muß ich ſelwer ſage,
Hawwe ſich zuweile recht brav betrage, —
For des, daß ſe aa ſchun ſo lang draus rum ſin gfahre.
Nit daß ſe grad ganz dreizehlödhig ware,
Sie ware nit ehrlich, awwer aa nig ganz bodelos ſchlecht,
So 's juste milieu, — wie ſich's mim Lewe verträcht.

Mir drei ſin alſo in Donauwörth
Im goldene Anker eiſtgekehrt,
Minanner üwwer Nacht gebliwwe dort,
Mit unſre Felleiſe morgens widder fort.
Mir waren e paar Schtund minanner gange,
Do hot der Eeſt vun denne aſtgfange:
„Des Döchderle aus 'm Anker war e gar lieb Ding!
„Die ſchöſt weiß Hand, der brillantene Ring!
„Ich wollt, der Ring un des Mädel wär meiſt,
„Un ihr müßt't heut noch meiſt Hochzichgäſcht ſeiſt!"
Der Zwett ſächt: „Meintwege hätt ſe ſchtatt Finger Kralle!
„Awwer ihr Ring, der hot mer gfalle;
„'s hot mich gejuckt, des brauch ich jo nit zu verhehle,
„Den Ring hädd' ich 'r möge ſchtehle!"
— „Un ich — ich hawwen!" — hamw ich zuen gſacht.
„Ich hawwern newerm Bett wechgholt die Nacht,
„Derweil ſe grad hot ihr Gebet geleſe!"

Hochwürden! ſo mach ich's uf all meine Reeſe;
Dann wann ich imme Haus war üwwer Nacht
Un hab mich ſelwer ghüt't un bewacht,
Haww emol nix genumme, keeſt Fleeſch, keeſt Wörſcht,
Keeſt Handduch, Lichtbutz, keeſt Leuchter, keeſt Börſcht,
Geh alſo ganz ſauwer im Kiddel wegg,
Do viſidir ich ball druf an all meine Säck,
Un bin de ganze Dag muffig un verdroſſe,
Un 's is mer grad, als hädd ich was liche loſſe!
Ich bidd als ſündiger reuiger Sohn,
Hochwürdiger Herr! — um Abſolution! —
Was der Parre druf gſacht hot, haww ich nit ghört!
Der Sünder hot gſchwore, er wär jetz bekehrt,
Wollt alle böſe Gedanke vun ſich verbanne,
Is fort aus 'm Schtuhl, un in Thräne gſchwumme,
Hot nit emol em Parre ſeiſt Dus genumme,
E ſilwerni Dus, wo im Beichtſchtuhl is gſchtanne,
Geht fort ſeiſts Wegs, e kleenes Schtück,
Kummt awwer uf eeſtmol widder zurück,
Un ſächt: „Hochwürden! ich mach mer im Gehſt do Gedanke
und Gloſſe, —
„Haww ich dann im Beichtſchtuhl nix liche loſſe?"

E wolfli Reeſ.

Der Schiffmann.

Ne Kamrad, was will ich ſage!
Ihr geht ſo zu Fuß darher,
Tragt en Ranze centnerſchwer,
Un mir fahre do im Nache,
Fahrt mit nuf nōch Eberbach!

Der Handwerksborsch.

Ja, des wär wohl schöñ, zu fahre
Uffem Wasser ohne Lascht;
Doch ich bin zu Fuß gerascht,
Un e Handwerksborsch muß schpare, —
Wie viel zahlt mar dann bis nuf?

Der Schiffmann.

Wann 'r mit im Schiff wollt fahre, —
's geht so gschwind wie in 're Chais —
Koscht drei Batze euch die Rees!
Doch ihr wollt e bissel schpare,
Un do dhu ich's for die Hälft;

Nor, verschteht sich, müßt'r helfe
Zieche dann an unsrer Lein, —
Schuckt mer euern Schnappsack reiñ —
Un ihr zahlt hernoch schtatt zwölfe
Nor sechs Kreuzer for die Fahrt.

Der Handwerksborsch.

Gut! do will ich mit üch mache,
Kumm nöch Eberbach per Schiff,
Uf der Rees gilt jeder Piff,
Um sechs Kreuzer kann ich lache,
Schpann ich geern mich vor die Lein.

Wie der Nache nuf war kumme
Noch 're siwweschtündge Fahrt,
War die Hälft vum Fahrgeld gschpart!
Hot seiñ Ranze rausgenumme
Un gar höflich sich bedankt;

Hot vergnügt ſein Prüchel gſchwunge,
Hot de Hut zurecht gerückt,
Schief uf's eene Ohr gedrückt
Un e luſchtig Liedel gſunge,
Un is fort — in's Schwoweland.

's Heddekalb in Heidelberg.

Die Paſſegaß zu Heidelberg,
Fünfhunnert Johr is 's ſchier,
War, wie e Burg, mit Dhor un Schloß,
De Chorherrn ihr Quardier.
Un nie ſeither, wie nie zuvor
War ſo e doller voller Chor;
Schun eh die Sunn is gſunke
Do hawwe ſe getrunke
Bis ſchpät nöch Middernacht.

Manch kubbernäsger Riddersmann,
Wann nit die Chronik lügt,
Hot aſigebunne mit de Herrn,
Keeſt eeſtziger hot gſiegt.
Doch vun dem ewge ſchwere Kampf
War ewig Alles aach im Dampf,
Un morgens trüb die Aage,
Die Glieder wie verſchlage,
Un zidderig die Schtimm.

Was ſchpuckt dann in der Paſſegaß
Schun bei fünfhunnert Johr?
Was keucht un ſchloddert in der Nacht
Aus dem Quardier ervor?

Was ſchnauft un dappt mit ſchwere Tritt?
Mar hört's, doch was 's is, ſicht mar nit;
Es brüllt un 's raßle Kedde! —
Seid ſchtill, dhut jo nix redde,
So brüllt als 's Keddekalb!

s war widder ſo e dolli Nacht,
Un Alles dick im Dunſcht,
Do hot e fremder Junker ſich
Berühmt mit ſeiner Kunſcht;
Sie könnde trinke noch ſo viel,
For ihn wär des e Kinnerſchpiel,
In jeder Nacht am zwölfe
Wolld er de Herren helfe,
Vun ihre ſchwerſchte Räuſch.

Jetz ſächt er uf chaldäiſch was,
Do kummt e kohlſchwarz Dhier,
Do kummt e Kalb, kohlraweſchwarz,
Brüllt laut wie zehe Schtier;
's is gſaddelt un is ufgezaamt,
Un ſchteigt, wie wann e Gaul ſich baamt,
Im Kobb zwee Feueraage,
Zwölf ſchwere Kedde ſchlage
Un raßle an ſeim Hals.

Zwölf Paffe ſins, zwölf Kedde ſins,
Zwölf dicke, dicke Bränd,
E jeder Paff im Duſſel faßt
Den Ring am Keddeend;
Un Eener, voll Courage vum Weiſt,
Der ſchwingt ſich in de Saddel neiſt; —
„Huſſah, ſchwarz Kalb! dhu ſchpringe!“
Kaam ſächt er's, un do klinge
Die Kedde, — 's Kalb is fort!

Jetz raſſelt's durch die dunkel Schtadt,
Verbrüllt die nächtlich Ruh,
Un keucht, un ſchleppt die Pafferäuſch
De Berg, de Wälder zu;
Es ſchnauft, un dappt mit ſchwere Tritt,
Mar hört's; wo 's hiſt is weeß mar nit! —
Elf Herren ware nüchdern
Und frogenen ganz ſchüchdern:
„Wo is der zwölfde Mann?"

„Hoho! der Zwölft reit't 's Keddekalb
„Jetz Nachts vun zwölf bis eens,
„Er reit't's bis an de jüngſchte Dag,
„Erlöst en früher Keens;
„Doch denk ich, des ſoll morge ſeiſt, —
„Ihr Herren trinkt en ſchwere Weiſt;
„Un ſoll ich widder helfe,
„Ruft mich nor Nachts am zwölfe, —
„Ich denk ihr kennt mich ſchun!"

Dem Kalb ſeiſt Weg zu Berg un Wald
Heeßt ſeitdem: Keddegaß,
Un in der Schtund um Middernacht
Hot's noch ſeiſt freie Baß;
Do ſchnauft's un dappt's mit ſchwere Tritt, —
Ob der noch druffſitzt, weeß ich nit,
Dann hört mars in de Gaſſe,
Do is nit lang zu ſchpaſſe,
Mar ſchpringt ehs näher kummt.

Zwor dhut's nit allzeit 's Keddekalb,
Wann's lautt wie bäh un muh,
Dann 's ſchpuckt aa ſchier in jeder Gaß
Hier Nachts was wie e Kuh!

Drum, wann's vor eure Häuſer wild
Am zwölfe ſchtolbert, ſchnauft un brüllt,
Guckt nit, geht nit ans Fenſchter,
Uf jeden Fall ſins Gſchpenſchter! —
Neeſt! 's ſchpuckt erſchrecklich hier!

Wie ich Dokter worre bin.

Ich haww emol e Siegel gfunne,
's war ziemlich ſchwer, in Schtahl grawirt,
Un hiſt un her haww ich mich bſunne,
Wer des corioſe Wabbe führt.

Vun de gewohnde Wabbeviecher
War druf keeſt eenzigs abgebildt,
Keeſt Löb, keeſt Adler, aach keeſt Tiger, —
E Zoddelbär war uffem Schild.

E Danzbär, hiſtgravirt zum Schpreche,
Er war in Schlof halb eiſtgelullt;
Er is im Kringel dogeleche
Un hot an ſeine Datſche gſchnullt.

War Brotworſchtfüllſel in de Pode?
Hot 'r Roſehonig rausgeleckt? —
Es hot's keeſt Deiwel wolle rodhe,
Warum der Bär ſeiſt Pode ſchleckt.

Ich denk: 's is freilich nor e Beddel,
Doch ghört 's nit meiſt, dann 's is e Fund, —
Un ſetz mich hiſt un ſchreiw en Zeddel,
Un dhu 's im Wochebläddel kund.

Wie des die Philoſophe höre,
Do kummt im Zug ihr ganzi Zunft
Un dhunmer feierlich erkläre:
Der Bär wär 's Bild vun der Vernunft.

Un weil ſe 's Privilegium hädde
Dodruf, vun alde Zeide her,
Vor alle annre Fakuldäde,
Drum hädd ihr Wabbe aa den Bär.

„Mir Philoſophe, wie die Bäre,
„Mir zuckle unſern ganze Witz,
„Un was mer unſer Buwe lehre,
„Im Schlof aus unſrer Fingerſpitz.*)

„Diplome kann mar nor erkenne,
„Ob echt, ob falſch, an dem Sigill;
„Keeñ Dokter hot mar mache könne,
„Drei Dag ſchteht unſer Gſchäft ſchun ſchtill.

„So lang des Siegel war verlore,
„War Gfohr for unſer Wiſſenſchaft;
„Drum hot die Fakuldäd aa gſchwore:
„En Dokterhut wer's widder ſchafft!

„Sie ſin der Redder vun dem Schtembel! —
„Zum Lohn for Ihr gelehrdi Müh
„Sin Sie, der Menſchheit zum Exembel,
„Jetz Dokter der Philoſophie!"

---

*) Jac. Bruckeri instit. hist. philos. (Lips. 1756) haben als Titelvignette einen an den Tatzen leckenden Bär, mit der Umſchrift: ipse alimento sibi.

Der Herr Hammelbeiſ un ſeiſ drei Dodtelade.

I.

Wann Eener ſo ſein Umſchtand hot,
Wie ich ſeit viele Johre
Mim dicke Weſe hab meiſt Noth,
Do gibt mar's oft verlore,
Un lebt un ißt un trinkt dann doch
Als widder trutz 'm Schlagfluß noch
Un trutz 'm Dodteſchauer.

Middags noch rodh un owends bloo,
Des ſin als ſo meiſt Gſchichde;
's kummd alle Johr emol eſo,
Mar kann ſich ſchun druf richde.
Do geht der Dokter üwwer mich,
Do heeßt's: 's bleibt halt nix üwwerig
Als düchdig Oder ſchlage.

Des letſchtmol awwer is keeſt Blut
Ufs Schlage mehr geloffe;
Meiſt Dokter ſächt: „jetz is 's nig gut,
„Jetz is nix mehr zu hoffe;
„Fra Ev — des is meiſt aldi Mahd —
„Jetz bſchtell Sie nor e Dodtelad
„Un kaaf Se Trauerkleeder!"

„Ach! ſächt meiſt Ev, du liewi Zeit!
„Meiſt Herr wär alſo gſchtorwe!
„Der hot ſich ewwe widder heut
„An der Paſchtet verdorwe.
„Wie licht er do ſo ſanft im Bett!
„'s is ſchad nor for ſeiſt ſchönes Fett,
„Daß des jetz muß verfaule!"

Der Herr Hammelbeiñ un seiñ drei Dodtelade.

„Was is mer doch der Fall so leed,
„Was dhut der Mann mich daure!
„Im schönschte schwarze Zephyrkleed
„Will ich aa forren traure.
„Du liewi treui dicki Seel,
„Ich grein for dich meiñ redlich Dheel,
„Doch erscht geh ich zur Nähdern."

So hot meiñ Leichered gelautt,
Ich habb se könne höre,
War awwer gar nit arg erbaut,
Das kann ich redlich schwöre! —
Zur Esseszeid am dridde Dag
Haww ich mich erscht erholt vum Schlag,
Un glei e Pris genumme.

Un wie ich ufschteh vun meim Schtroh
Do riech ich schun Citrone,
Un denk: noñ, des is recht eso!
E Bunsch wär gar nit ohne,
Scheindodt seiñ is e schlechder Schpaß!
Ich bin so leer, ich muß doch was
Meim Mage jetz añbiede!

Do ware Bretzle, Zwieback, Weiñ
Un Schunkebrödle gschtanne,
Un for die Weibsleut owwedreiñ
Aa Thee- un Kaffekanne.
Ich krich en Hunger wie e Bär,
Un holmer was zu trinke her,
Un aa so was zum knuschpre.

Un üwwerm Esse haww ich mich
In meiner Schtubb rumgsehe,

Un — denkt nor, Deiwel! — was seh ich?
Drei Dodtelade schtehe
Beinanner do in eener Reih,
Un groß un bauchig alle drei —
Schier wie drei Arche Noäh.

Ja! schtatt der eene Dodtelad
Wo die hot bschtelle solle,
Do ware drei do, akkerat
Als häddese mich wolle
In drei Portione trage naus,
Un dreimol bei 'me Leicheschmaus
Meiñ letschti Gsundheit trinke.

Meiñ Grabschrift uf lakirdem Blech
War aa schun do zu lese:
„All unser Fleisch geht diesen Weg
„Und unser irdisch Wesen.
„Hier ruht, erlöst von aller Pein,
„Herr Octavianus Hammelbein.
„Sit illi terra levis!“

2.

Gänslewwre sin meiñ Leibgericht;
Zwor sin se bös verdaue,
Un leicht, daß mer darvuñ was kricht
Wo mar drañ hot zu kaue;
Doch aww'r riskir ich alle Dag
Um so Paschtede noch de Schlag
Un e Dutzend Dodtelade!

Dann wer bei drei lewendig bleibt,
Bleibts wohl aa noch bei zwölfe;
Un wo der Dodt sein Uhz nor treibt
Kann jeder Dokter helfe;

Un newebei hald ich aa was
Uf Schnoke un uf so en Gschpaß
Wie der mit meine Schreiner.

Alſo meiſt Ev will zu eem hiſt, —
Mar weeß, 's ſin all ſchier Zabbe,
Un vorab der vum Weiſt ganz grüſt,
E hauptverſoffner Babbe.
Die trifft en uffem Heemweg grad,
Un meldt mein Dod un bſchtellt meiſt Lad,
Un denkt ſoweit wärs ferdig.

Meiſt Lump wendt awwer widder um
Un denkt: jetz erſcht en Schobbe!
Un kummt in ſiwwe Kneipe rum,
Dhut all ſeiſt Geld verklobbe.
Verwörfelt gar am End meiſt Lad,
Die Arweit, an en Kammerad
Un dorkelt heem am Elfe.

Darheem do kricht'r Schtreit un Zank
Un dhut ſeiſt Fra rumzowwle;
Der Anner mächt ſich an ſeiſt Bank,
Fängd aſt die Bredder howwle.
Un meiner Ev, der traamt nix Guts,
Sie denkt: „is der aa draſt? — was dhuts,
„Zur Vorſicht loß ich froge!"

Seiſt Fraa nadürlich weeß vun nix
Un ſächt ganz ſchpitzig: „Meiner?
„E Kumpliment, ich mach meiſt Knix!
„Des is e Lump, keeſt Schreiner!"
Un weil meiſt Ev aus dere Redd
Nit weeß was ſie zu nemme hätt,
Do ſchickt'ſe zu 'me dridde.

Wie der Lumpaci nöch ſeim Brand
Halb widder war bei Sinne,
Reibt er die Schtern mit ſeiner Hand
Un fängt ſich aſt zu bſinne:
„Gotts Dunner, denkt er, 's fälltmer eiſt,
„Ich habb jo dem Herr Hammelbeiſt
„Seiſt Dodtelad zu mache!“

Korzum die gehne alle drei
Ans Howwle un ans Säge,
Un wie der Zeitpunkt rückt erbei,
Mich in die Lad zu lege,
Do kumme hinnernanner dreiſt
Drei Lade zu der Hausdhür reiſt,
Getrage vun ſechs Gſelle.

Die hawwe erſcht im Gſchpaß gelacht,
Dann ſich geuhzt, gekibbelt,
E Weil druf bittre Ernſcht gemacht,
Enanner durchgeknübbelt,
Die Meeſchter kumme aach erbei,
Die Buwe, 's Volk, die Bollizei,
Gewiß an dauſend Menſche.

Ich war mim Dejeuner zu End,
Do dhut's im Mage rumple;
Ich nemm zwee Bretzle in die Händ,
Dhu zu der Schtubb naushumple
Un kau zum Zeitvertreib un ſchnull,
Un mach mich hinn'r uf Numro Null
Hemmäärmlig noch un ſchtrümbig.

Ich ſetz mich ruhig hin, un ſchtür,
Um ebbes Neus zu finne,

E biſſel rum in dem Babier, —
Un finn, weeß Gott, dohinne
Schun e gedruckdes Grabgedicht,
An meiñ verklärdi Seel gericht't, —
Die Seel krichts do zu leſe!

Un wie ich ferdig war mim Gſchäft,
Do ſaust mers in de Ohre,
Ich hör als, wie meiñ Evel befft,
Un drunne groß Rumore:
„Du Viech! Du Lumb!“ — un biff un baff!
Un zwiſche neiñ: „ſo, meenſcht ich ſchaff
„Zwee Dag lang for die Katze?“

Vorm Haus, uf meiner Trapp, im Gang,
Do ware die drei Lumbe,
E Zug vun Gſelle, gaſſelang,
Un Alles uf 'me Klumbe;
's hot Alles gſchtoße un gerobbt,
Un gſchändt, die Bückel vollgeklobbt, —
Korz, 's war e Mordſchpectakel!

Der dicke Mann wo gſchtorwe war
Hot Friede ſchtiffte müſſe;
Ich bin uf eeñmol uffe dar, —
Was ſin die ausgeriſſe!
Un Gſichder hawweſe gemacht,
Un Alles hot ſe ausgelacht. —
Die Gſchicht kummt in die Chronik!

Noñ, wie's am End verloffe is,
Kann jeder ſelwer rodhe;
So viel is üwweraal gewiß,
Die Särg ſin nor for Dodte,

Un Eener, dem 's ſo gut noch ſchmeckt,
Bedankt ſich, daß mar 'n do neiſt ſchteckt,
Zahlt liewer Alles doppelt.

Meiſt Ev mit ihrem Zephyrkleed,
Die Schreiner mit de Lade,
Die Nähdersmädle, der Poet, —
Die Gſchicht war keem ſeiſt Schade.
Mir hawwe zſamme pokulirt,
Die Gſelle haww ich flott tractirt,
Do war der Friede gſchloſſe!

Der verloſſene Eſel.

Im diefe Wald, im Wildbrunnsgrund,
Do grahnzt un klabbert e Mühl;
Un wann ſo en alder Junggſell ſich verlibt,
Do treibt der Deiwel ſeiſt Schpiel.

Die Müllersdochter im Wildbrunnsgrund
Gfallt Viel un gfallt aa mir,
Un der gnädig Herr hot um des Mädele ſchun
Zu Dodt ſich gſunge ſchier.

Der gnädig Herr vun Rothenthurn
Trächt Schpore an de Füß,
Hebt Schpatzeneſchter aus, un ſingt
Vun ſeiner Lieb ſo ſüß.

Die Schpatze brot't er ſich am Schpieß,
Un ſchpeist ſe zu Middag,
Nachts ſingt er vor der Wildbrunnsmühl
Manch rührendi Liewesklag.

Er fingt vun ſeiner Lieb ſo laut,
Er fingt ſo laut un viel,
Un doch hört des Mädel ſeiñ Lieder nit all,
Dann lauder noch klabbert die Mühl.

Un widd'r emol hodd er ſeiñ Schpore añgſchnallt
Un reitt in de Wildbrunnsgrund
Uf ſeine zwee Rabbe aus 'm Schuſchter ſeim Gſchtüt,
Heida! in 're glückliche Schtund.

Die Schtern am Himmel funkle hell,
Die Räder ſchtehne ſchtill,
Dieweil ſein verloffene Eſel im Wald
Der Müller ſuche will.

„Feins Liebchen! ein Junker von Rittergeblüt,
„Mit ſilbernen Sporen am Bein,
„Singt dir, du Veilchen, das einſam hier blüht,
„Von ſeiner Liebespein.

„Bei dieſen Sporen ſchwör ich dir:
„Du ſollſt meine Buhle ſein!
„Feins Liebchen, komm und öffne mir,
„Feins Liebchen, laß mich ein!"

„Gutn Owed, liewer gnädiger Herr!
„For mich aarms Mahdel viel Ehr!
„Sett newe geht's in unſern Schtall,
„O! wann i nor drunne ſchun wär!"

Der Ridder ſchtreicht ſein grooe Bart,
Un eilt ſich, un geht in die Fall!
Der Eſel hot ſich verloffe im Wald,
Der Ridder im Eſel ſein Schtall.

„„Kathrinelis, i maan beinoh
„„I hätt de Esel ghört?““ —
„Ha jo, er isch schun lang darhaam,
„In Schtall heww ich en gschperrt!“

Heida! der Ridder vun Rothenthurn
Reißt aus mit Schprüng, wie groß!
Schlächt mit de Schpore hinnenaus,
Un flüchtt sich uf seiñ Schloß.

Er schport sich selwer bis ufs Blut
Mit seine beriddene Füß;
Hei! gnädiger Junker vun Rothenthurn,
Wie is die Lieb so süß! — —

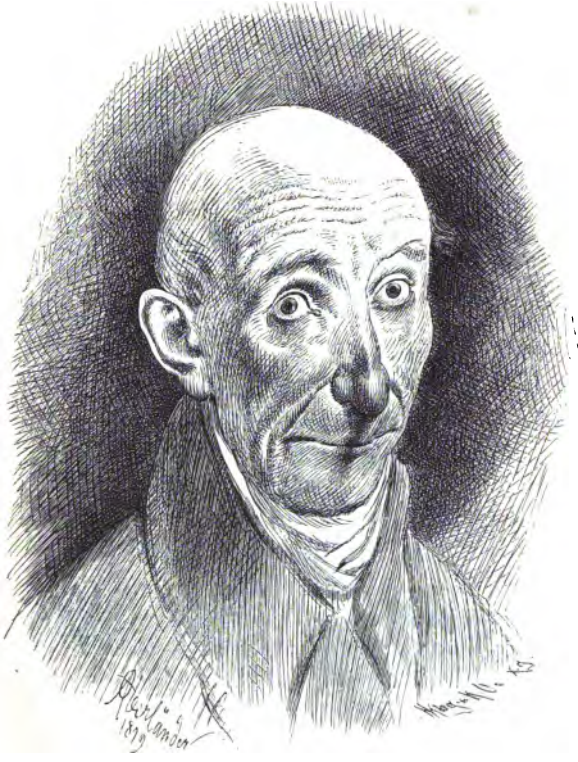
Im Wildbrunnsgrund, do klabbert die Mühl, —
Herr Ridder, ich lad euch eiñ,
Ich bring en Gruß vun der Dochter an euch,
De Sunndag soll Hochzich seiñ.

Un uf der Hochzich sing ich e Lied
Wo, hoff ich, gut euch gfallt, —
Uf der Hochzich sing ich e „schöñ neu Lied
„Vum verloffene Esel im Wald!“

Worscht gege Worscht.

Meiñ Glatzkobb mächt mer viel Verdruß,
Hädd ich doch noch meiñ Hoor!
Dann was ich jetz als höre muß,
Des dhut nit wohl fors Ohr.

Die Däg haww ich so halw im Brand,
E Schwowemädel gfobbt:



Vorſicht gege Vorſicht.

Daß mar die Haſe dort zu Land
Schtatt abzuzieche robbt.

„Jo werrle, ſächt ſe, liewer Schatz,
„So mächt mar's in meim Oort;
„I ſieh 's jo wohl an Ihrer Glatz;
„Sie waret au ſcho doort!"

Der Witz hot eegentlich keen Sinn,
Dann 's is jo ſchtadtbekannt,
Daß ich dort nie geweeßt noch bin,
In ihrem Schwoweland.

Was badd 's? heut ſächt ſchun jedi Bas,
Die hädd mich heeme gſchickt,
Un ich krich den gerobbde Has
In eemfort vorgerückt.

Drum merk ſich's Jeder, was ich ſag:
Wer Schwowemädle fobbt, —
Des is e Luders-Menſcheſchlag, —
Der werd gewiß geklobbt!

Der Kaiſer un der Abt.

(Nach Bürger.)

Merkt uf jetz, ich will üch e Mährle verzähle,
Wie e Päffel emol ſich hot ab müſſe quäle,
Der Abt vun Sanct Galle, e ſchtattlicher Herr,
Nor Schad! ſeiñ Schäfer war gſcheidter als er.

In Wedder un Wind un bei Schnee oft un Rege
Hot der Kaiſer gepanzert im Kriegszelt geleche,
Oft Waſſer kaum ghatt zu ſeim Brod un 're Worſcht,
Un öfder noch Hunger gelidde un Dorſcht.

Des Pfäffel hot beſſer gewüßt ſich zu hege,
Mit Schpeiß un mit Trank un im Bett ſich zu plege;
„Der budderne Vollmond“ hot 'r gheeße im Land,
Drei Männer hädde ſein Bauch nit umſchpannt.

Dobei hodd er awer doch niemols vergeſſe
Seiſt Leut uf di Frohnde un Zinſe zu preſſe;
Un wann em e Aarmes geklagt hot ſeiſt Noth,
Hots höchſchtens e Kruſcht kricht vun ſchimmligem Brod.

Drum hodden der Kaiſer ufs Korn aa genumme;
Un wie er varbei emol widder is kumme
Mimme reiſige Kriegszug, do muß der Prälat
Zum Uſtglück vorm Kloſchter ſchpaziere gehſt grad.

Uh, wart! denkt der Kaiſer mit heemlichem Lache,
Dein Bauch will ich ſchmelzen e biſſel dir mache!
„Knecht Goddes, wie geht's Euch? — Ihr macht Euch jo recht!
„Eur Bede un Faſchte bekummt Euch nit ſchlecht.

„Doch däucht mich's, daß Langweil Euch öfder dhut ploge,
„Drum ſchtell ich zum Zeitvertreib Euch e paar Froge,
„Mar rühmt's jo, daß Ihr ſo e Piffikus wärt,
„Wo 's Gras uf der Wiß beinoh wachſe hört.

„So geww ich dann Eure zwee kräfdige Backe
„Zum Zeitvertreib drei welſche Nüß jetz zu knacke:
„Drei Monat lang loß ich vun heut aſt Euch Zeit,
„Dann gebt Ihr mir uf die drei Froge mein Bſcheid.

„Zum Erſchte, wann hoch uf meim Thron ich dhu ſitze,
„Un Zepter un Kron voller Edelſchteeſt blitze,
„Dann ſollt Ihr mich ſchätze, als gſchickder Wardeiſt,
„Wie viel ich do werth uf de Heller mag ſeiſt.

„Zum Annre ſollt Ihr mer berechne un ſage
„Wie lang ich zu Perd brauch, die Welt zu umjage,
„Keeſt Minut noch zu wennig un keeni zu viel, —
„Die Antwort, deß weeß ich, is Euch nor e Schpiel!

„Die dritt Nuß, for Euch e recht ſchmackhafder Brode,
„Soll die ſeiſt: Ihr müßt meiſt Gedanke errodhe;
„Ich ſag ſe dann, — awwer, des merkt Euch nur feiſt,
„Keeſt Schterwenswörtche dörf Wohrheit draſt ſeiſt!

„Un wann ich keeſt Antwort krich uf die drei Froge,
„Do braucht Ihr Euch nimmer als Abt hier zu ploge;
„Ich laß Euch zu Eſel dann führe durchs Land,
„Verkehrt druf, de Schwanz ſchtatt 'm Zaam in der Hand!"

Der Kaiſer reitt weiter, ſeiſt Hofherren lache, —
Was werd ſich des Päffel Gedanke jetz mache!
Keeſt aarmer Verbrecher hot mehr Schwulidät
Wo vorm hochnothpeinliche Halsgericht ſchteht.

Er wendt ſich an eeſt zwee drei vier Univerſidäde,
Befrogt ſich bei eens zwee drei vier Faculdäde,
Zahlt Schportle, Gebühre un Taxe volluff,
Un doch löst keeſt Dokter die Frogen em uf.

Es licht em wie Blei in de Glieder und Knoche, —
Aus Schtund werre Däg, un die Däg ſchun zu Woche;
Jetz ſin 's ball drei Monat, der letſchte Termin,
Ihm werd's vor de Aage ball geel un ball grüſt.

In Felder un Wälder mit ſchloddrige Backe
Schleicht 'r rum, un kann doch halt die Nüß nit uffknacke.
Do trifft 'n emol amme graſige Raaſt,
In dieſe Gedanke, ſeiſt Schoofhüder aſt.

Hans Bendix der sächt: „Ei, Herr Abt vun Sanct Galle,
„Ihr seid ganz erbärmlich vum Fleesch jo abgfalle!
„Maria un Joseph, wie hutzelt Ihr eisi!
„Mar meent jo schier, 's müßt Euch was angedhasi seisi!"

„Ach, sächt der Prälat druf, ich meen, des könnt drücke!
„Der Kaiser, der will geern am Zeug mer was flicke,
„Drei Nüß soll ich Aarmer ihm knacke, — drei Nüß,
„Zu hart sin die schier for e Drachegebiß.

„Zum Erschte, wann hoch uf seim Thron er dhut sitze,
„Un Zepter un Kron voller Edelschteesi blitze,
„Dann soll ich en schätze, als gschickder Wardeisi.
„Wie viel er do werth uf de Heller mag seisi.

„Zum Annre soll ich em berechne un sage
„Wie lang er zu Perd braucht, die Welt zu umjage,
„Keesi Minut noch zu wennig un keeni zu viel. —
„Die Antwort druf, meent 'r, wär mir nor e Schpiel.

„Die dritt Nuß — er heeßt se en gschmackhafde Brode —
„Soll die seisi, daß ich seisi Gedanke soll rodhe;
„Er sächt se dann, awwer — des merk der nor feisi —
„Keesi Schterwenswörtche dörf Wohrheit drasi seisi.

„Un wann er keesi Antwort kricht uf die drei Froge,
„Do brauch ich mich nimmer als Abt hier zu ploge;
„Er loßt mich zu Esel dann führe durchs Land,
„Verkehrt druf, de Schwanz schtatt 'm Zaam in der Hand!"

Nix weider? sächt do der Hans Bendix mit Lache,
Herr, gebbt Euch zufriede, des will ich schun mache!
Nor lehnt mer Eur Käppche, Eur Kreuz un Eur Kleed,
Dann is mers for e Antwort keesi bissel noch leed.

Verſchteh ich aa nix vun ladeiniſche Brocke,
So weeß ich en Hund doch vum Offe zu locke,
Dann was Ihr Gelehrde for Geld nit erwerbt,
Des haww ich vun meiner Fra Mudder geerbt.

Do hupst der Abt wie e jung Reh vor Vergnüge
Un loßt ſein Ornat em Hans Bendix aſtzieche.
In geiſchtliche Kleeder vermummt un verkabbt
Geht der Schäfer zu Hof hiſt, un meldt ſich als Abt.

Zu Thron ſitzt der Kaiſer, ringsum ſeiſt Vaſalle.
„Gott grüß Euch, hochwürdiger Abt vun Sanct Galle!
„Kummt näher her, ſagt mer, als gſchickder Wardeiſt,
„Wie viel ich jetz werth uf de Heller mag ſeiſt?“

„„Herr! dreißig Reichsgulde hot Chriſtus gegolde,
„„Drum geww ich, un werd aa bei Hof drüwwer gſcholde,
„„For Euch keen Liar mehr als zwanzig un neunſt,
„„Dann um een doch müßt Ihr geringer wohl ſeiſt!““

„Hum, gut, ſächt der Kaiſer, der Grund loßt ſich höre,
„Un kann de durchlauchtigſchte Hochmuth bekehre;
„Nie hädd ich, bei meiner hochfürſchtliche Ehr,
„Geglaabt, daß e Kaiſer ſo ſchpottwolfel wär!

„Jetz awwer ſollt Ihr mer berechne un ſage
„Wie lang ich zu Perd brauch, die Welt zu umjage,
„Keeſt Minut noch zu wennig un keeni zu viel, —
„Is dodruf die Antwort Euch aa nor e Schpiel?“

„„Wann Ihr for en kräfdige Renner wollt ſorge,
„„Zugleich mit der Sunn dhut ausreite am Morge,
„„Un halt't gleiche Schritt — mein Kobb ſetz ich draſt,
„„In zweemol zwölf Schtund is do Alles gedhaſt.““

„Ha ha! lacht der Kaiſer, ganz prächdiger Hawwer,
„Ihr füdert meiſt Gäulche mit Wann un mit Awwer;
„Wer mit Wann un mit Awwer recht umſchpringe kann,
„Mächt aus eme Bettler en ſchteenſtreiche Mann.

„Jetz awwer zum Dridde, — un nemmt Euch hübſch zſamme,
„Sunſcht muß ich Euch doch noch zum Eſel verdamme, —
„Was denk ich wo falſch is? — doch merkt Euch des Eeſt:
„Mit Wann un mit Awwer ſolls jetz nimmer gehſt."

„„Ihr denkt Euch, ich wär der Herr Abt vun Sanct Galle."" —
„Ganz recht! wie könnt ich uf en Annre verfalle?" —
„„Eur Diener, Herr Kaiſer! grad do lichts jo drin,
„„Weil ich der Hans Bendix, ſeiſt Schäfer nor bin.""

„Was Henker! Du biſcht nit der Abt vun Sanct Galle?"
Ruft hordig, als wie aus de Wolke gefalle,
Der Kaiſer mit frohem Erſchtaune jetz dreiſt,
„Noſt gut dann, vun hent aſt ſollſcht Du 's alſo ſeiſt.

„Ich will Dich mim Ring un mim Krummſchtab belehne,
„Du biſcht jetz der Herr, ſollſcht als Knecht nimmer fröhne,
„Deiſt Vorfahr mächt morge zu Eſel ſein Ritt,
„Wer nit ſät, dem ghöre die Garwe aach nit."

„„Mit Gunſchte, Herr Kaiſer! des loßt nor hübſch bleiwe;
„„Ich kann jo nit leſe, nit rechne un ſchreiwe,
„„Aach weeß ich keeſt Schterwenswörtche Ladeiſt,
„„Was der Hänſel verſaamt, holt der Hans nimmer eiſt.""

„Wann deß alſo nit noch meim Wille kann gſchehe,
„So ſollſcht Du doch leer nit vum Kaiſer weggehe;
„Du hoſcht mich ergötzt mit Deim luſchtige Schwank,
„Drum bidd Dir e Gnad aus, als ſchuldige Dank."

„„Herr Kaiſer, nit viel haww ich alleweil nödhig,
„„Doch ſeid Ihr mir ernſchtlich zu Gnade erbödhig,
„„So gebbt mer, ich bidd Euch, zum ehrliche Lohn,
„„For de Abt, mein hochwürdige Herren, — Pardon.““

„Ah! bravo! ſo will's for en Mann ſich gezieme!
„Der Abt vun Sanct Galle kann Deiner ſich rühme;
„Um Dich is Pardon ihm in Gnade gewährt,
„Dir awwer uf Lebzeit e Panisbrief bſchert.

„Wir loſſe dem Abt vun Sanct Galle entbiedhe:
„Hans Bendix ſoll ihm jetz die Schoof nimmer hüdhe,
„Der Abt ſoll en halde, uf unſer Gebott,
„Umſunſcht bis an ſein ſanftſelige Dodt.“

War werd doch noch was redde dörfe?

(Frei nach Grübel*).

Es war emol e alder Bauer
Der hodd en Acker ghatt mit Kraut,
So ſchöſt, — er ſelwer hot keeſt ſchöners
Sei Lebbdag noch im Feld gebaut.

Wer auſem Dorf varbei is gange
Is ſchtehſt gebliwwe un hot gſacht;
„Des Kraut, des dörf ſich ſehe loſſe!“ —
Dem Bauer hot des Fröd gemacht.

Doch, „licht der Weiſt noch nit im Keller,“
Sächt's Schprichwort, „is er noch nit meiſt!“
So geht's aa do; e Schloßewedder
Fällt ſcharf in die Gemarkung neiſt.

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. III. S. 43.

Der Bauer hätt verzweifle möge,
Laaft in seim Schtüwwel hin un her
Un dobt: „wie werd mein Kraut ausſehe!
„Wann ich nor uf meim Acker wär!“

Er geht an 's Fenſchder, guckt an Himmel,
Geht widder wech, guckt widder naus;
Ja, liewer Gott, 's is nix zu mache,
Dann 's regent noch erbärmlich draus.

Kaum war der ärgſchde Guß vorüwwer,
Do langt er gſchwind ſein Wammes her
Un laaft ſo nüwwer uf ſein Acker, —
Dun Kraut war do keen Schtumbe mehr!

„O Je! mein Kraut! verfluchde Schloße!
„Mein Kraut is hin, die Aerwet aach!“
Wie er ſo klagt, dhut's aus de Wolke
En Blitzer un en laude Schlag.

„O! ſeid nor ruhig, Ihr do drowwe,
„Was haww ich dann jetz weiders gſacht?
„Mar dörf doch um ſein Kraut noch redde,
„Wo ſo viel Müh eem hot gemacht!“

Ich kann nix darvor.

(Frei nach Grübel*).

Goldſchmidt war im Schwoweland,
Ich ſag de Ort, — Trippstrill,
Damit mar ſicht, daß ich der Welt
Kenn Bär ufbinne will.

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. III. S. 84 ff.

Fünf Kinner hot der Goldſchmidt ghatt,
Drei Gſelle un e Mahd,
En große Lehrjung, — un ſo dumm, —
's war for ſeiſt Menſchheit ſchad.

Bei dem war recht des Wort am Platz:
Groß, ehrlich, ſchtark un frumm,
Verſchwiche, treu un fleißig aach,
Un chriſchtlich, — awwer dumm!

Wo ſo viel Leut beiſamme ſin
Un Eener ſo e Schtock,
Der is for alle Annre halt
Der ewig Sündebock.

So war's aach in dem Goldſchmidtshaus!
Schtellt Eener ebbes aſt,
Hot's ewwe Nimmand annerſcht als
Der Dabbele gedhaſt.

Wer was verlegt hot, wem was fehlt,
Oft eh er noch hot gſucht,
Der hot den arme Lehrbu drum
Gezankt un üwwern gflucht.

Verbricht die Katz e Häffele,
Der Wind e Fenſchterſcheib,
Weeß Nimmand, wen mar zanke ſoll,
Geht 's halt 'm Jung zu Leib.

Ball hot der Herr, ball hot e Gſell
De Kerl darzwiſche ghatt;
Doch weil er dumm war, hot 's 'm nix
An ſeiner Gſundheit gſchadt.

Emol do geht er owends nuf
Un legt ſich in ſeiſt Bett,
Un die drei Gſelle hawwe noch
Vun allerhand geredt.

Sächt Eener: „unſer Meeſchter kratzt
„Sich heemlich hinnerm Ohr,
„Der Kinnerſege kummt 'm ſcheint's
„Doch ball zu reichlich vor.

„Vor öffentlich do ſächt 'r nix,
„Dann flott muß 's beiem ſeiſt,
„Un wann die Fra in 's Kindbett kummt
„Do fehlt 's uns nit an Weiſt."

„Was?" ſächt der Jung, — „ins Kindbett kummt?"
Un werd 'm angſcht un bang;
Do geht 's Geuhz dann middem aſt
Un währt noch ſchtundelang.

Vor Schwulidäde ſchloft er kaum
Un denkt: „des is mer ſchöſt!
„Wann des jetz aa noch uf mich kummt,
„Do werd mers ſauwer gehſt!"

Am annre Morge eilt er ſich,
Un gibt ſich alle Müh
Vor daß er gſchwind zum Herren kummt,
's war noch in aller Früh.

Noſt, ſächt der Herr, was willſcht dann ſchun?
Geh, kämm nor erſcht deiſt Hoor!
„Ach Meeſchter, ſeiſt Se nor nit bös,
„Ich kann jo nix darfor!

„Sie wiſſes ſelwer, wie mers geht
„Im Haus Johr aus Johr eiſt,
„Wo ebbes gſchicht un is nit recht,
„Muß ich der Dhäder ſeiſt.

„Drum ſag ich 's ſchun zu guder Zeit
„Un bau em Zanke vor:
„Wann die Madam ins Kindbett kummt,
„Do kann ich nix darvor!“

Der Geesbock un die Dodtebeeſt.

(Frei nach Grübel*).

Ein Geesbock hawwe Zwee ſchun lang
Ufm Korn ghadd, imme Haus,
Sie hädd'nen gſchtohle gar zu geern,
Wie bringt marn awwer raus?
Sie ſchteige zu 'me Lade neiſt,
Jetz weider kann mar nit,
Do is e Sack mit Nüß geweßt,
Den nemme ſe halt mit.

Die Nüß, die hätt mar jetz e Weil,
Halbpart ghört jedem Mann;
Jetz ſächt der Eeſt: „ich weeß en Platz,
„Wo mar glei dheele kann;
„Geh numme in de Kerchhof mit,
„Un links ins Beeſthaus neiſt,
„Un zähl un dheel ſe ehrlich dort,
„Dann do werſcht ſicher ſeiſt.“

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. I. S. 31.

„Derweil prowir ich's noch e Mol,
„Villeicht krich ich de Bock;
„Hemmäärmlig bin ich nit genirt,
„Nemm du e Weil mein Rock.
„'s muß freilich nig grad heut noch ſeiſt,
„Weil 's ſo nit dunkel is,
„Doch wann ich kann, bring ichen her,
„Dheel unnerdeß die Nüß."

E rechder Dieb weeß nix vun Furcht,
Kaum gſacht, werd's aa gedhaſt,
Der rabbelt in ſeim Nußſack rum
Un fangt zu dheele aft;
„Hoſcht du deiſt Dheel, haww ich meiſt Dheel,
„Die ghöre meiſt, die deiſt;"
En Sack noch hodder bei ſich ghatt,
Do kummt des eeſt Dheel neiſt.

Un wie ſich Alles in der Welt
Oft grad ſo ſchicke muß, —
Der Parre wohnt in Kerchhof neiſt,
Un hodd en böſe Fuß;
Der Fuß, der dhud em grad ſo weh,
Er meent, er hälts nit aus,
Vor lauder Schmerze guckt er Nachts
E Weil zum Fenſchter naus.

„Was is dann des? — Was hör ich dann?
„Des muß im Beeſthaus ſeiſt!
„Die Knoche rabble — klipp di klapp —
„„Do die ſin meiſt, die deiſt!""
„Ich bleib um Alles in der Welt
„Nit länger do alleeſt,

„Dann wie ich hör, ſo dheele jo
Die Dodte ſchun die Beeſt!“

Vum Parrhaus geht mit Fleiß e Dhür
Ins Glöcknershäuſel neiſt,
Daß wann mar gſchwind den hawwe will,
Er glei aa do kann ſeiſt.
Jetz hot der Parre nüwwer gſchellt,
Glei war der Glöckner do,
Der geiſchtlich Herr hot Gott gedankt,
Un ſächt: jetz bin ich froh!

„„Herr Parre, ei was is dann los?““ —
„Ach! guck Er nor do naus,
„Un horch Er des Geklabber aſt
„In unſerm Dodtehaus!
„Das Sündenmaas der Welt is voll,
„Glaab Jeder was er mag,
„Die Dodte dheele ſchun die Beeſt,
„Jetz kummt der jüngſchte Dag!“

Der Glöckner horcht, er hört aa was,
„„Ja, ſin dann des die Beeſt?““
„Ja freilich! ei was wärs dann ſunſcht?
„Mich daurt nor meiſt Gemeeſt;
„Jetz mach Er, daß ich doch nor gſchwind
„Meiſt Leut noch tröſchte kann,
„Trag Er mich nüwwer in die Kerch
„Un läut Er zſamme dann!“

Der packt 'n uf: „Herr Godd wie ſchwer!
„Ich meen, ich hotzel Drei!“
Seiſt Weg geht durch de Kerchhof durch,
Am Beeſthaus grad varbei,

Jetz meent der wo die Nüß drin dheelt,
Der middem Bock müßt's ſeiſt,
Un ſächt: „do haww ich 's Meſſer ſchun,
„Do, Schtoffel, trag en reiſt!“

„E Meſſer?“ hot der Glöckner gſacht,
„Noſt ja, des wär ſo was!“
Un ſchmeißt en gſchwind als wie en Sack
Vum Buckel ab ins Gras..
Do ſicht mar awwer, was die Angſcht
Bei Manchem mache muß, —
Er is geloffe wie der Wind
Mit ſammt ſeim böſe Fuß.

Ob der noch länger hot gewart't,
Ob der de Bock bringt mit,
Un wo die Nüß hiſtkumme ſin, —
Des weeß ich Alles nit.
So hot mar mirs halt grad verzählt,
Nit weider als ſo weit,
Un ſo verzähl ichs widder jetz, —
's is aa genuch for heut!

Vermiſchte Gedichte.

Der Ihettaſchteeñ in Heidelberg.

Wo der Schteeñ licht, Mudder, willſcht du wiſſe,
Wo mich feſchtbannt hier, der gfeide Schteeñ,
Daß ich nimmer aus dem Dhal kann kumme,
Hunnertmol habb Abſchid ſchun genumme
Un kann doch halt nie un nimmer gehñ?

Wo der Schteeñ licht? — Muſcht die Ihetta froge,
Wo en, noch in alder Heidezeit,
Drowwe im Gebirg hot gſucht un bhaue;
Wer druf tret, muß hier ſeiñ Hüttche baue,
Dozu hot ſe 'n zauwerkräfdig gfeit.

Wo der Schteeñ licht? — ſoll ich's dann verrodhe? —
In dem Gäſſel vor meim Schatz ſeim Haus!
War jo doch keen annre Weg noch gange,
War beim erſchte Tritt dorthiñ ſchun gfange, —
Un mim Fortgehñ is 's uf ewig aus!

Der Neckar in der Ghannsdagsnacht.

Wann d' je in der Ghannsdagsnacht fische fährscht,
Uf de Neckar, in der dunkle Nacht,
Wann d' im Schtrom um Hülf was rufe hörscht, —
Junger, merk ders un nemm dich in Acht!
Un wann 's lautt, als wann Eener vertrinke will,
Bleib schtill, um Goddes Wille, bleib schtill!
Der Neckar is 's selwer, er hot die Macht,
Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Wann in der Ghannsdagsnacht Eener bad't
Im Neckarschtrom in der waarme Nacht,
Befehl er sich Goddes allmächdiger Gnad, —
Er is hiſt, wannen die nib bewacht.
Wann's Wasser reißt, do hebt sich e Hand,
Die ziechd en in Schtrom, — er meent an's Land!
Der Neckargeischt is es, er hot die Macht,
Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Drei Dag lang findt mar de Dodte nit,
Drei Dag lang un drei Nacht,
Am virde ersch bringd en 's Gewässer mit
Auffem Grund ruf, un rauscht mit Macht. —
Do seht 'r jo, 's is keeſt nadürliches Ding:
Er hodd um de Hals rum en blooe Ring!
Der Neckargeischt war's! — Er hot die Macht,
Er holt sich e Seel in der Ghannsdagsnacht.

Em Palzgraf seiſt holzerner Dum.

In Köln, in der heilge Schtadt Köllen am Rheiſt,
Do wachse de Kerchedhörn wild;
Do schteht e großmächdiger schteenerne Dum,
Un Prozessione gehn rings drum erum,

Viel ſchöne Aldär, un manch gnadereich Bild
Is dort zu Köllen am Rheiſt.

Am Rheiſt, vun de Felſeberg hoch üwwerm Rheiſt
Do gucke die Burge ins Dhal;
Viel Burge mit runde un eckige Dhörn
Die ſage zum Schtrom als gebiedende Herrn:
„Rheiſt! nemm dich hübſch zſamme un ſchnür dich feiſt ſchmal,
„Mir wolle 's, gehorch uns, o Rheiſt!"

Der Palzgraf bei Rheiſt is e fröhlicher Mann,
Der baut an de Berg hiſt ſein Weiſt,
Der baut ſich e Burg, un die Burg is feiſt Schtolz,
Un baut aach en Dum, un der Dum is vun Holz,
Un ſächt als e gnädiger Herr zu ſeim Rheiſt:
„Mach Er ſich ſo breet als er kann!"

Zu Heidelberg in der Palzgrafeburg
Do ſicht mar den holzerne Dum;
Un is er nit eckig, ſo is er doch rund,
Un Wallfahrer kumme noch heut uf die Schtund
Aus aller Herrn Länder nöch Heidelberg frumm
Zum Palzgraf ſeim Dum uf der Burg.

Godd grüß dich, du runder dickbauchiger Dum,
Gebaut vum Palzgrafe bei Rheiſt!
O! wär ich geweiht doch zum geiſchtliche Schtand!
O! wär ich erkore als Dumdechant!
Do hädd ich en Krahne als Schlüſſel zum Weiſt,
Un Amt un Gewalt bei dem Dum.

O weh! Euer Burg, o fröhlicher Herr,
Is verwüſcht't un in Trümmer ſchun lang!

Un fließt aa durchs Land noch der goldene Rheiſt,
Wächst aach uf de Berg noch der feurige Weiſt, —
Verſcholle, verſchtummt is der fröhliche Gſang,
Eur Dum is verloſſe un leer!

E Hochzich im Odewald.

(E Genrebild.)

Noch drowwe an der rußige Wand
Zu Schimmedewoog im Bäre,
Do hängt amme Klowe, die Geig in der Hand,
Uf'me holzerne Lahnſchtuhl der ſcheel Muſſigand,
Un ſchtreicht un geigt
Un geigt un ſchtreicht
Dem Hochzichpaar zu Ehre.

Die Lichtſchpäſt in der Mauerblend
Die fackle roth un flamme,
Der Hochzeider drückt der Hochzeidern die Händ,
Un's jung Volk dreht ſich un ſchtampt un rennt,
Un neweneiſt,
Bei Kuche un Weiſt,
Do ſitze die Allde beiſamme.

Un's Päärle des gähnt un ſchmunzelt darbei,
Doch dörfe ſe ſelwer nix ſage;
's kummt Eens nōch em Annere als an die Raih,
Un's Schlofegehſt aa, wann der Danz is varbei!
Em Muſſigand
Ruht Geig un Hand
Erſcht wann's zehn Uhr hot gſchlage.

Zum Kehraus do schpielt'r en Ländler noch uf, —
's is en alder Gebrauch so dorthinne, —
E luschtiger Grookobb, e bissel im Suff,
Der wackelt enunner die Schtubb un eruf,
Seist babierener Schwanz
Der ghört zum Danz,
Den müsse die Brautleut anzünne.

Sie laafen em nöch mit de brennende Schpäst,
Ja gell! wanner ruhig blieb schtehe!
Fididilda, fididilda, wie schwänzlt'r schöst,
Wie biegt'r seist Knie un wie schlenkert er's Beest!
Jetz mächt er's zu End,
Juchheisa! er brennt! — —
Un's Päärle? — is nimmer zu sehe!

Alt England hoch!

(Der Großvater spricht.)

Früherhist an schöne Sunndäg-Morge
Bin ich naus als gange in de Wald,
Habb vergesse all meist Werdagssorge
Uewwerm Vochelsgsang wo draus erschallt.

Simmer als bis an die siwwe Eeche,
Wo des kleene Waldkabellche schteht,
Mit de alde enge Fenschterböge, *)
Links vum Weg, wo 's nuf waldeistwärts geht.

Wammer müd als bis dorthist sin kumme,
Hammer neist uns gsetzt un ausgeruht,
Un minanner gsucht nöch Maieblumme
Odder was grad sunscht war in der Bluth.

*) Sprich: Beeche.

Un meiſt lang verſchtorwe Kind, meiſt Fränzel,
Hot dem alde Muddergoddesbild
Jedes Mol e friſches Blummekränzel
Ufgſetzt, un die Niſch mit Laabwerk gfüllt.

Ich bin ſunſcht nig grad ſo arg ufs Bede,
Doch dort haww ich immer geern gebet't;
Wort als waremer nit viel vunnödhe,
Dann meiſt Kinner ware meiſt Gebet.

Heut mit Noth in meine alde Dage
Haww ich noch meiſt Enkelin hiſtgführt; —
Ach! des alde Bildche war verſchlage
Un die Wänd mit Name ſchwarz verſchmiert.

Un e Welſcher mimme Schuhwichsbenſel
War grad drin un draſt un hot gemolt,
For e Dam mit allerlee Scherwenzel
Dann e Schtück vum Bildche runnergholt.

Ich möcht nimmer an 's Kabellche kumme,
Wann meiſt Fußwerk aa noch ſchtärker wär;
Habb for immer Abſchid heut genumme!
Fliegt ihr Schtörch jetz als mit eure Schneegäus her!

E Kindsmädel.

O Kind! meiſt aarmes Kind! meiſt Kind! — der Dodt war kalt
Mit ſeiner Hand ſchun üwwer dir,
'n hoſcht nöch mir gewimmert noch mit ſchwacher Schtimm:
)! lieb lieb Amma, Amma, bleib bei mir!"

Un ich — bin weit jo weg geweßt ſchun aus em Haus,
Ich habb de Dodteſchweeß meim Kind
Nit abgewiſcht! — Un ſeiſt Franzöſin hot ſich gförcht;
Dann welſch Gſind is gar feiſt un vornehm Gſind!

Un — oh! ſeiſt Mudder! — hot ſe dann zu mir nit gſacht,
Die Nas gerümpt, im ſchtolze Ton:
„Deiſt Lieb? des war nix weider als deiſt Schuldigkeit;
„Wofor bezahl ich dann den große Lohn?“

Godd! wann ich heut noch fortzukumme nimmer wüßt
In dere fremde weide Welt,
Wann alles Elend, wann der Hungersdodt druf ſchtünd,
Ich hätt keeſt Lieb um Lohn, keeſt Lieb fors Geld!

O! wie 's beim Abſchid mich noch küßt, am Oſchterdag,
Gegreint hot, un ums Herz ſo ſchwer
Em war, — do frogt ſe 's noch, die Mudder frogt ihr Kind:
Ob 's dann nit wüßt, daß ich e Mahd nor wär?

O Kind! meiſt Kind! ſchlof ruhig in deim grüne Bett,
Deim Bett, mit friſchem Gras gedeckt, —
Friſch nor vum Nachtdhau, nit vun Mudderthräne friſch! —
Vun Mudderklage werſcht nit ufgeweckt!

Treu noch im Todt.

Ich bin e aldi ſchart'gi Kling,
Schtell nix mehr vor, e werthlos Ding. —
Nor werft mich nit zum Rumbelzeug,
Zum alde Eiſe werft mich nit!
War doch zur Zeit vun euerm Reich
In manchem ſchwere Treffe mit!

Eur Reich! — oh! 's is ſchun gar zu lang,
Daß uf dem feuchde enge Gang
Im dunkle Eck meiñ Ruhplatz is
Un Nimmand nöch mer frogt un ſucht, —
Daß nor beim Fege alle Johr
Emol e Mahd mich packt, un flucht!

Meiñ guder edler Herr un Freund
Is mannhaft gfalle vorrem Feind
Bei Schtockach drowwe in der Schlacht,
Em junge Erzherzog zur Seit;
Der Erzherzog, — ſagt, lebt 'r noch? —
's is lang ſeit ſeiner Jugendzeit?

Oh! bringt 'm noch aus weider Fern
De letſchte Gruß ins Oeſchterreich;
Nennt ihm de Junker Louis, mein Herrn, —
Er denkt an ihn noch, un an mich;
Dann wo die Schlacht am lautſchte hot
Gebrüllt, do war aach er un ich.

Meiñ Zeit is aus — ſeit unſer Schloß,
Em junge Grafe zu Befehl,
En bunde leichde Nymphetroß
Schtatt ſchwere harde Waffe ehrt, —
Seitdem mar drin im Männerſaal
Nor Weiwergſang un Harfe hört.

Dort drüwwe, ſchwarz vun Schmutz un Raach,
Hängt unnerm Dach meim Herr ſeiñ Bild,
Vergeſſe ſeit ſo manchem Dag.
Oh! 's is mit ihm un mir varbei!
Dhut uns noch zſamme, Roſcht zum Raach!
Seiñ Dege bleibt 'm ewig treu.

Die hochdeutſche Nähdersmädle.

Perſonen:

Hulda.
Laura.
Daniel, e alder Jäger.

Hulda.

Balſalamoniſch iſt die Abendluft,
Ein wahres Laubſal dieſer Blüthenduft!
Ach! wie das holde Sephyrettchen zäuſelt
Un dort am Himmel Lämmerwolken kräuſelt!
Guck! wie die Schnoke in den Lüften geigen!
Hier fühlt man höher ſeinen Buſen ſteigen,
Die Haut juckt eem, als wollt ſie Knospen treiben,
O! wenns nur ewig Frühling könnte bleiben!
Wie ſin die Berg ſo purpurn baßbolirt!
Iſt der ein Menſch, den ſo etwas nicht rührt?

Laura.

Was badd mich 's Gras, was badde mich die Blüthe,
So lang 's gooweddelt drin in meim Gemüthe?
Was badd's in höhern Regionen ſchwärmen,
Wenn ſüße Triebe nicht den Buſen wärmen?
Dein Herz empfindet ſanft die Reize der Natur,
In meinem grawwelt mir e hoorigi Katzeſchpur.
Dort wo im Abendroth der Schornſchte raacht,
Dort wohnet Er, um den mein Herz ſich plagt,
Der kalt iſt gegen mich und liebelos,
Deß Buſen nor empfindet for des Gos,
For de Lawatſch, die Pihnz, die Schlamp, die Schwarf;
O! daß ich mich an ihr nicht rächen darf!

Hulda.

Ach, Laura! daß ich hier ſo ebbes höre muß!
Bei dir heißt 's recht: „was nutzt der Kuh Muscatenuß!"
Kann denn das ſüße Nachtigallenflöten
Nicht auch die wildſte Eiferſucht ertödten?
Muß ich 's denn überall un immer riechen
Wenn ſaure Stöße deinem Hals entfliegen?
Mit deiner Liebe ſtörſt du jeglichen Genuß.
Blick hin, die Sunn gibt eben uns den Abſchiedskuß;
Der Buffink peift im Laab, den Schöpfer lobend,
Ein wahrer Wonneabend iſt's heut Owend!
Schau! wie vergoldet iſt dies Quetſchebämche,
Die ſchlanke Birke dort gleicht einem Dämche
Im weiße Hochzichkleed und grüne Schleier.
Der junge Käſchtebaam iſt wohl der Freier;
Schon hebt im Oſten dort der Mond ſein Silberhaupt; —
Ach Gott, wie ſchön iſt die Natur doch überhaupt!

Laura.

Ach, Hulda! — „Quetſchebämche" — Hochzichkleed!"
Um deine Bildung iſt mir's wirklich leed,
Wie kannſt du nor ſo neckarſchleimig ſchprechen?
So Worte würden mir die Seele brechen,
Sie dhun mer meinen Buſen zſammeſchnüre,
Mar kann jo ſo was gar nich buſchtewire.

Hulda.

„Nicht buchſtabiren" hoſcht de wolle ſage, —
O nenne mir das Wort, ich werd es wage.

Laura.

Noſt, nemm deiſt „Quetſchebämche", buchſtabir's!

Die hochdeutsche Nähdersmädle.

Hulda.

Du täuſcheſt dich, Geliebte, ich probir's,
Das iſt ein Leichtes! — Ku-u-etſche-Quetſche,
Be-e-be, emche-bämche-Quetſchebämche.

Laura.

Du kleine Schäkerin biſt nich ſo doh,
Du buchſtabirſt's, allein mar ſächt nit ſo.

Hulda.

Ach Laura, ſieh, man ſagt doch nicht: „mar ſächt",
Mar ſächt: „man ſagt", — du ſelwer ſchprichſcht ſo ſchlecht
Un dhuſcht mich alsfort liebelos curgire;
Laß uns vun ebbes Andrem diſchkerire!

Laura.

Nun wohl, ich will dir ein Kapitel nenne, —
's iſt meine Liebe! — dhu mich nor nit ſchänne!
Nur Ihn ſeh ich im Traam mit ſeiner Peif;
Begegn' ich ihm, ſo grüßt er kalt un ſchteif.
Do möcht ich ſchtrümpig in die Einöd rennen,
Sollt auch mein Fuß im Wüſtenſand verbrennen;

„Das Feuer brennt ſo ſehr,
„Die Liebe noch viel mehr;
„Lebe wohl, geliebter Boden!
„Von der ſüßen Heimat fern
„Folgen wir dem fremden Herrn;
„O wie glücklich ſind die Todten!"

O Hulda! einzge Hulda die ich habe,
Gedenk an Laura auch im kühlen Grabe!
Wird mir nicht Liebe, Friede nicht da drinnen,
Wozu ſoll ich auf Erden mich noch ſchinnen?

Freiwillig ſterben zeugt von Seelenadel; — —
Du, ſei ſo gut un lehn mer e Hoornadel,
Meiñ Zobb will falle, morge krichſcht ſe widder.

Hulda.

Haarnodel heißt's? — 's wird mir im Mund ganz bitter.

Daniel

(der inzwiſchen unbemerkt von ihnen aus dem Gebüſche vorgetreten iſt).

Hoornodel heeßt's, ihr Gäns, — Hoornodel heut,
Hoornodel bis in alle Ewigkeit!
For Leut wie mir is's doch e wohri Plog,
Verbumfeit Eens ſo wüſcht ſeiñ Mudderſchproch.

(Hulda und Laura entfernen ſich.)

Ich meen als ſchun, der Winder hätt e End genumme,
Wann awwer ſo die Schneegäns widder gfloche kumme,
— Ei, guck e Mol! die Mädle ſin jo fort! —
Ich habb ſe freilich aach e biſſel angeſchnorrt,
Doch war's nib bös gemeent; — jetz is mers leed;
Ich hädden jo ihr Häls nit rumgedreht!
Ja! wär ich noch um verzig Jährlin jünger,
Do wärn ſe mer nit fort! — 's ſin ſauwre Dinger!
's is halt nix mehr mit ſo 'me alde Knabb,
'me grooe Kobb ſeiñ Marſch, der geht bergab!
Die Jugend ſchpür ich nor noch in der Zung,
Beim Kuſchtere vum Weiñ! — un in der Lung,
Wann's gilt zu rufe laut: Hoch! fröhlich Palz,
Un pälzer Schproch, un pälzer Lewe — Gott erhalt's!

Er ſingt:

(Volkslied mit einfallendem Chor.)

Ein Jäger aus Kurpalz,
Der reitet durch den grünen Wald

Und ſchießt das Wildpret all,
So wie es ihm gefallt.

Chor. [Ju ja ju!
Ja luſtig iſt die Jägerei;
Allhier auf grüner Haid
Das Jagen ihn erfreut. :,:]

Ich ſattle mir mein Pferd,
Setz mich auf meinen Mantelſack
Und reite weit umher
Als Jäger aus Kurpalz.

Chor. [Ju ja ju!
Ja luſtig iſt die Jägerei,
Auf jeder grünen Haid
Das Jagen mich erfreut. :,:]

Hubertus auf der Jagd,
Der ſchoß ein'n Hirſch und einen Has
Un traf ein Mägdelein,
Das unterm Baume ſaß.

Chor. [Ju ja ju!
Ja luſtig iſt die Jägerei,
Allhier auf grüner Haid
Das Jagen ihn erfreut. :,:]

Jetz geh ich nicht mehr heim,
Bis daß der Guckuck guckuck ſchreit,
Die Jagd im grünen Wald
Und Lieben macht mir Freud.

Chor. [Ju ja ju!
Ja luſtig war die Jugendzeit
Allhier auf grüner Haid,
Als Lieb uns noch erfreut. :,:]

Die Cante Schlemmelmann un ihr Umschtand

odder

's unnerbrochene Familiecuncert.

Personen:

Fra Brockelmaier.
Träudche, ihr Dochter.
Michel, Mathes, } ihr Söhn.
Frabas Schmarenfeld.
Cante Schlemmelmann.
Dr. Stelzebach.

Fra Brockelmaier.

Na, Träudche, guck, des is deist Eegesinn!
Ich seh, du hoscht nor drei Salvede drin
Un 's gehöre fünfe neist, sunscht bambelt's Kleed;
Es müsse zwee noch neist; mach fort, 's werd schpät;
Schütt kölnisch Wasser druf, daß 's nit nöch Schwarzwäsch riecht;
Wann's nor dein Bicqué-Unnerrock nit runnerziecht!
Aa 's Fedderkisse is nimmehr recht rund,
Un des verschändt dein ganze Hinnergrund. —
Wann nor heut Owend Alles orntlich hält!

Träudche.

Ach jo! Sie hawwe mer's jo selwer gschpellt.

Fra Brockelmaier.

Trink noch e Ai, des mächt die Gorchel glatt;
Kan Korianner, wann's der Stimm nix schadt,
Do is deist Odem aach e bissel parfümirt
Wann dich der Dokter an de Flüchel führt.

Träudche.

Ich Gott, was soll ich dann mim Dokter redde?

Fra Brockelmaier.

Was d' redde ſollſcht, du Gans? — des is mer ſchöſt!
Loß ich dich dofor in die Danzſchtund gehſt?
Kaaf ich dofor des Buch vum gute Ton?
Du biſcht jo wie e daawi Kaffebohn!
Redd vun der Muſſik, — Scalera — Duette —
Dacapo — Strauß — Adagio — Meyerbeer, —
Hol deiſt drei neue Kallopade her;
Redd vun der Jenny Lind, vum Wedder heut,
Vun deim Gemüth, vun deiner Weiblichkeit;
Vum neue Sauerkraut, vun dem Roman
Wo mir jetz leſe, vun der Gräfin Hahn;
Vun unſre dörre Bohne, — Koche, Flicke,
Vun deiner Häuslichkeit in alle Schtücke;
Nemm „die Jungfrau wie ſie ſein ſoll" in die Hand, —
Sag, du wärſcht uſtwohl, — mach dich intreſſant;
Un wann d' nix annerſchts middem weeſcht zu ſchwätze,
Do ſag, er ſoll ſich an de Flüchel ſetze,
Do dhuſcht vierhändig middem phandaſire,
Der Michel geigt darzu, mir applaudire,
Der Mathees blost die Flöt, — ſo geht der Owend rum. —
Herr Je! ſie kumme ſchun! — Herein!

Frabas Schmarenfeld.

Gundach gundach, Frabas! gundach liebs Bäſel!

Fra Brockelmaier.

Gundach — Frabas! — Eil fell mich Ihne! guck e Mol!
Mar weeß jo gar nit, wo mar des hinſchreiwe ſoll,
Daß die Frabas ſich widder bei uns ſehe loſſe!
Wär unſer Freundſchaft nit ſo alt, hätt's mich verdroſſe.

Frabas Schmarenfeld.

Verdroſſe, ſage Se? o! gehne Se, Frabas,
Un zobbe Sie ſich als an Ihrer eegne Nas!

Seit vorrem Johr bei unſerm reformirde Thee —
's war grad am Dag vor fellem große Schnee —
Sin Sie un's Bäſel Träudche eem am Haus vorbei,
Als wär's e wildfremd Land for Sie, wie die Derkei; —
Was mächt dann's Bäsche? — ah! ich ſeh, recht wohl!
Ich weeß nit, ob mar graddelire dörf un ſoll?

Träudche.

O gehne Se!

Fra Brockelmaier.

Die Schtadt weeß mehr als mir.

Frabas Schmarenfeld.

Ja, ja! Die Muſſik, 's Singe, des Clavier,
Des bringt die Päärlin zſamme! — un des Träudche,
Des ſchtille Kind, uf eeſtmol is's e Bräutche!

Träudche.

O gehne Se!

Fra Brockelmaier.

Herein! — Aha, die Tante!
Gundach — gundach! Ei, fell mich Ihne! — guck e Mol!
Mar weeß jo gar nit, wo mar des hinſchreiwe ſoll,
Daß die Fra Tante widder zu uns kumme!
Wär unſer Freundſchaft nit ſo noh —

Tante Schlemmelmann.

Ja, wann Cuncert is, fehl ich nie, Fra Nichde;
Wann's Träudche ſingt, do weeß ichs eiſtzurichde.
Geh her, meiſt Kind, kumm, gebb deiſt Hand nor her,
Du weeſcht, die Tante kumme niemols leer, —
Da, Träudche, loß ders ſchmecke, präſendirs aa rum!

Träudche.

Ach liewi Tante, des is jo Calphonium!

Tante Schlemmelmann.

Ah so! — gebbs her — wie dumm bin ich, Gotts Blitz!
Do is for dich e Düttche mit Lackritz;
Ich habb gedenkt, des will ich dir heut bringe,
Do kannscht die Gnade-Ari' aa recht schöö singe;
's Calphonium haww ich for dein Michel kaaft,
Daß heut sein Fiddelboge orntlich laaft;
Un daß der Mathees nig ganz leer ausgeht,
Haww ich Süßmandelöl do for sein Flöt. —
Lackritz, des is e Hauptsach for e Sängerin!

Fra Brockelmaier.

Erlaawe Se, Fratant, ich halt nix druf,
Dann singt die Träudche, un mächt's Maul recht uf,
Un kummt die Zung beim Gsang e bissel raus,
Sicht Alles innewennig schwarzbraun aus,
Wie wann e Offerohr ausnanner geht;
Un wann mar do beim Singe beier schteht,
Do rieche all ihr Tön nöch Bäredreck.

Tante Schlemmelmann.

Ah was, Fra Nichde, gehn Se mer doch wegg!
Mich hot noch Nimmand in der Kerch beredt
Daß ich mit Bäredreck mein Gorchel einsgschmiert hätt,
Un doch gschichts alle Sunndag, eh ich sing.

Träudche.

Ja! des is awwer doch e anner Ding!
's is wegenem Geruch!

Tante Schlemmelmann.

Geruch! — ach was!
Der Gsang, der is fors Ohr, nit for die Nas!
Es klobbt Jemand — Herein!

Fra Brockelmaier.

Herein!

Träudche.

Herein!

Fra Brockelmaier.

Ei, guck! Herr Dokter!

Dr. Stelzebach.

Guten Abend! guten Abend!

Alle.

Gundach, Herr Dokter!

Fra Brockelmaier.

Ei, des is ja schöft,
Daß Sie uns aa die Ehr heut schenke! Träudche, Thee!

Dr. Stelzebach.

Ei guten Abend, Fräulein Träudche, — doch recht wohl?

Träudche.

Bitt Ihne, nit so ganz; des letscht Cuncert
Hot mich so aßgegriffe, — 's Lied vum Schwerdt, —

Tante Schlemmelmann.

So Lieder dörft mar mir schun gar nit singe;
Die Säwel dhun mer noch in meine Ohre klinge
Vun dene Eißquardirungszeide her;
Wann ich draß denk nor, an des viele Milidär
Wo ich zu seller Zeit im Haus habb ghatt, —
Ich meen, do kricht mar schun die Schwerdter satt!

Dr. Stelzebach.

Ja, Madam Schlemmelmann, das is auch meine Meinung;
Nur Alles hübsch zu seiner Zeit, zu seiner Zeit!
Mir Männer könne unter uns davoß schun redde,
Nur Alles hübsch nach Zeit un nach Gelegenheit!

Mir rede awwer lieber middem Schwerdt
Als von de Schwerdter, ha ha ha! — Gut deutſch,
Gut deutſch, da redt mar middem Schwerdt!
Mar kann auch ſchreiwe mit, auch ſchreiwe mit,
E Stammbuchverſche Eim ins Gſicht, ha ha ha ha!
Fractur, Fractur! Ich habb ſchun ſelwer gſchriwwe,
Da redt mar aber nit davon bei Frauenzimmer,
Keeñ Wort, keeñ Wort, dann 's zarte Gſchlecht
Braucht nix zu wiſſe vun ſo Männerſache;
Ich wenigſtens, ich red keiñ Wort bei Dame
Von dene Sache! Wiſſen Se, mar muß
Als mannichmal, als mannichmal ſich duellire,
Un wenn mar muß, da is es 's Allerbeſcht,
Mar macht das Ding ſo ab in aller Schtill,
So Morgens nachem Frühſtück, nachem Frühſtück,
Da gehts am beſte, hawwich immer gfunne,
Das is ſo meiñ gewöhnigliche Zeit, — ſo als; —

Träudche.

Ach! was die Männer doch ſo grauſam ſin;
Sich ſo zu haue, ſchteche, ſchieße, — un um was?
Oft um e Sach, wo kaum e Bohn is werth!

Dr. Stelzebach.

Ja, Fräulein, das is halt der Ehrepunct!
Dann is der Ehrepunct nur erbſegroß,
Da muß 's halt ſein; biff baff! — da knallts, da knallts!

Fra Brockelmaier.

Ach Gott, Sie ſin halt aach wie alle Annre!
Meiñ, Träudche, ſing doch Ihne, weeſcht, des Lied
Des ſchöne Lied vun dem Duell. —

Träudche.

Ich kann's nich ganz!

Dr. Stelzebach.

Ach ja, mein liebes Fräulein Träudche, bitte, bitte!
Sie ſinge was Se wiſſe; ich bin ſchun ganz Ohr!

Tante Schlemmelmann.

Fra Nichde, rufe Se de Mathees mit der Flöt, —
De Michel aach, der muß accumpanire
Mit ſeiner Geig!

Träudche.

Ach, Mudder, wie fangts an?

Fra Brockelmaier (ſingt).

O! höret an die Schreckensthat,
Die ſich hat zugetragen,
Da ein Civil und ein Soldat
Sich im Duell geſchlagen;

Träudche

(am Flügel, der Doktor accompagnirt mit dem Flügel, Michel und Mathees ſpielen die Melodie, und zwar fehlerhaft) fortfahrend:

Sie waren, o du liebe Zeit,
Zwei tapfre junge Edelleut,
Wie es in alle Ewigkeit
Nicht wieder zwei wird geben!

Die Ehre iſt ein falſches Gut,
Darnach thu ich nicht trachten;
Viel Tauſend laſſen drob ihr Blut,
Wenn ſie einander ſchlachten.

(ſie hält ein, Michel und Mathees ſpielen weiter.)

Tante Schlemmelmann.

Schöñ gſacht! ſchöñ gſacht! „wenn ſie einander ſchlachten!“
Könnſchts norre ganz!

Träudche (ſingt weiter):

Der Leutenant, der hatte zwei
Gezogene Piſtolen,

Die Tante Schlemmelmann un ihr Umschtand.

Tante Schlemmelmann (dazwiſchen).

Ja! unſgezogene, ſollts heeße!

Träudche.

Die ließ er zu dem Kampf herbei
Durch ſeine Freunde holen;
Er lud ſie gut, ſo wie man muß,
Mit Pulver, Pfropf und Blei, zum Schuß,
Und fuhr zu Wagen, nicht zu Fuß,
Hin wo man ſchießen wollte.

Sie müſſe awwer aach im Chor mitſinge helfe!

Alle.

Er lud ſie gut u. ſ. w.

Träudche.

Ich kanns ſchun widder nit ganz recht! (ſingt)

Bedenkt euch, eh ihr euch entſchließt,
Es gilt ein Menſchenleben!
Denn wo man mit Piſtolen ſchießt,
Kann's großes Unglück geben.
Das Pulver iſt ein garſtig Kraut,
Und wer da einer Kugel traut,
Der hat auf Spreu und Sand gebaut,
Wie hier Figura zeiget.

Alle.

Das Pulver iſt u. ſ. w.

Tante Schlemmelmann.

Des iſt emol jetz ſchöñ un recht vernünfdig!
So Lieder gfalle mir! „Kann's großes Unglück geben!"
Sing weider, liewes Träudche.

Träudche.

O! Leutenant! — voll Rachbegier
Biſt du hierher ſpazieret,
Und wirſt als todter Cavalier
Nun wieder heimgeführet!
Du ſiehſt nicht mehr, wer um dich iſt
Und Thränen über dich vergießt, —
Dieweil du todtgeſchoſſen biſt
Und wirſt nicht mehr lebendig!

Alle.

Du ſiehſt nicht mehr u. ſ. w.

Dr. Stelzebach.

Ich muß dadrüber etwas ſage, ſage,
Ich weiß, warum es angegange is!

Träudche.

Und wenn mein Lied dich weinen macht,
So laß die Thränen laufen;
Doch denk dabei, der es erdacht,
Der will es auch verkaufen;
Drei Kreuzer iſt ein Lumpengeld,
Du lernſt dafür wie in der Welt
Es ſich mit dem Duell verhält,
Drum zahle einen Batzen!

Alle.

Drei Kreuzer u. ſ. w.

Tante Schlemmelmann.

En Batze? wann ich's Hemm vum Leib verkaafe müßt,
Wer des gemacht hot, der verdient 's! ſo ſchöſt!

Fra Schmarenfeld.

's is ſchad, daß 's nit noch weider geht! neeſt awwer, Träudche,
Ich bin ganz weech! Des Lied — wie Sie des ſinge —
E Aloësharf kann ſchier nit ſchöner klinge!

Fra Brockelmaier.

Ja, dhäte ſichs die Männer nor zu Herze nemme!
Alleeſt des geht do neiſt, un drüwwe widder naus! —
Mar hot ſo viel vun dere Gſchicht ſchun ghört,
Ich möcht doch wiſſe, ob ſich Alles ſo verhält.

Dr. Stelzebach.

Das ewe wollt ich vorhin ſage;
Ich weiß genau wie's war, un auch warum,
's kanns Niemand beſſer wiſſe außer mir.
Sie kenne doch die Fra Geheimräthin
Von Bretzeberg in Mannheim? die hat mirs erzählt;
Die Fra Geheime Oberpoſtreviſern
Die is ihr Freundin, — alſo kann ſe's wiſſe;
Un auch der Fra Geheime Regiſtrator
Roſſello ihr Babettche, — wiſſe Se, das Mädche
Wo bei ihr is, die hats uns grad ſo gſacht. —
Alſo, der Oberpoſtreviſer geht emal
Um zehene nach Haus, und findt im Hausgang en Soldat,
Un denkt nit anderſt als: des is der Magd ihr Schatz!
Sächt alſo gleich zu ſeiner Fra: „Hör, Linda,
„Die Sanne muß mer auſſem Haus! — warum? ei darum!
„Des leid ich nit; ſo Militärliebſchafte
„Die führe ſelte zu was Guts bei ſo 'me Mädel."
Da hat er auch ganz recht; des is auch meine Meinung!
Un wenn mar noch bedenkt, wie gut's die Sanne
Bei dene Leut gehabt hat, — gar nit Viel zu ſchaffe, —
Im warme Zimmer ſchlafe, — alle Kleider kriege
Wo die Geheim Fra Oberpoſtreviſern
Hat abgelegt! — Ei ſo e Mädel ſollt als denke,

Wie's wär, wenn die se nit aus lauter Gutthat,
Jns Haus genomme hätte! Dann ihre Eltre
Sin arme arme Leut aus Oberfinkebach,
Un treibe so e kleines Händelche, mit Hünkle,
Mit Eier, Butter, Leinwand, Krametsvögel,
Froschschenkel, Hase, wanns als gibt, un Gflüchel,
Et cetera, et cetera, so für die Märkt; —
Da war emal der Oberpostrevisor
Grad auffem Weg vom Postbüreau nach Haus,
Da kommt der Bauersmann mit seiner Keetz
Un hat noch Hünkle drin, so alte Hünkle;
Da denkt der Herr Geheime Oberpostrevisor:
„So alte Hünkle kann mar brauche in die Supp,"
Un fragt: „was kostt dann so e Hünkel, Nachbar?"
Da sacht der Bauer: so un so viel, — kurz
Sie werde Handels einig, und des Bauremädel, —
Des war die Sanne, — ja, des heißt vielmehr
Margreth war eigentlich ihr Name, aber Sanne
Js sie gerufe worde in dem Haus, — die trägt
Des alte Hünkel heim zu seiner Fra.
Die Oberpostrevisern is e gute Fra,
Eist Wort gibts andere, un kurz, des Mädel
Des nimmt se zu sich, für die Küch, un denkt:
Die will ich mir jetz grad so zieche wie ichs brauch.
Jetz könne Sie sich denke, was die Fra
Für Aage hat gemacht, wie ihr ihr Mann
Die Gschicht erzählt von dem Dragoner,
Wo er im Hausgang angetroffe hat!
Sie hat die Nacht kaum annerthalb Schtund gschlafe,
Am annre Morge hat sich grad die Red so gewwe, —
Beim Kaffemahle hat die Sanne ihr verzählt,
Dem Sattler Moritz vis-à-vis seist Fra
Hätt ihrer Lisbeth ganz schnell aufgekündigt,
Weil sie e Liebschaft hätt mit so 'me Gommi.

Fra Schmarenfeld.

Was is dann des, Herr Dokter?

Dr. Stelzebach.

Gommi, Gommi,
Des is e Ladediener —

Fra Schmarenfeld.

Uh! e Gummi!

Dr. Stelzebach.

Nicht Gummi, Madam Schmarenfeld, dann Gummi
Das is was Anders; das is Gummi, — un da gibts
Zwei Sorte, erſtlich gummi arabicum,
Das dhut mar in die Dinte neiſt, — un zweitens
Elasticum, — das ſingt mar als im Spaß,
Im Spaß als nach der Melodie God save the King,
(ſingt) Gummi elasticum, gummi elasticum —
Alſo, der Handelsgommi, wo die Lisbeth
E Liebſchaft middem aſtgefange hat, —
So hat des nemlich der Fra Oberpoſtreviſern
Ihr Sanne ihr erzählt beim Kaffemahle, —
Der hat ſeim Herrn als allerlei geſtohle,
Limburger Käs, un Kaffe, Zucker un Roſeine,
Un hat die Sache fortgetrage auſſem Haus;
Un auch die Lisbeth bei der Madam Moritz,
Sie is aus Finſterlindebach gebürtig,
Die is verdächtig worde; dann mar hat
In ihrer Kiſt Cichoriedutte gfunde,
Wohl leer, wohl leer, — es waren awwer Vers
Verliebte Sache drauf geſchriwwe, — dappig Zeug,
's hat ſo nach Matthiſſon, nach Matthiſſon geroche,
Un neberum da ware lauter Herze
Mit Bothſtift hiſigemalt, un Flamme drin,
So dappig Zeug, doch awwer war's ſeiſt Hand;

Mar hat der Lisbeth nix beweise könne,
Die Madam Moritz awwer, die hat gsacht:
„Hör, Lisbeth“ — dann die Madam Moritz duhzt ihr Mägd,
Ich weiß es auch, warum, — es hat seiñ Ursach,
Un wenn mar weiß, warum, da sagt mar auch:
Die Madam Moritz hat ganz Recht ihr Mägd zu duhze,
Dann ich dhät's auch, wär ich an ihrer Stell, —
Erinnre Sie mich nur hernach darañ,
Ich wills erzähle dann, warum; — was wollt ich sage?
„Hör, Lisbeth,“ also, sag ich, hat die Sanne
Beim Kaffemahle der Fra Oberpoſtreviſern
Gsacht, hätt die Fra Moritz zu der Lisbeth gsacht,
„Hör, Lisbeth, hab ich dirs beim Dinge nit schun gsacht,
„Ich leid keiñ Liebschaft? heñ? sag, wars nit so?
„Also, ich seß den Fall, du biſt auch sauber,
„Un 's ware keiñ Roseine odder Zucker
„In die Cichoriedutte eiñgewickelt,
„Da muſcht du aus meim Haus, weil du e Liebschaft haſt;
„War aber etwas drin in dene Dutte,
„Dann muſcht du fort, weil du nit sauber biſt, —
„Entweder — Oder!“ — so hat die Fra Moritz gsacht;
Die Lisbeth awwer, hat die Sanne gsacht,
Hat ganz preciös un affectirt drauf gsacht:
„Kann ich etwas dafür, daß ich ihn liebe?
„E schlechter Bettelmann, wo nit e Dhür
„E Hausdhür meide kann! — Adjes Madam!“
— „So, Sanne!“ hat die Oberpoſtreviſern
Zu ihrer Sanne gsacht, — „so, Sanne, gell,
„Die Gschicht erzählt ſie mir, un denkt nit draſt
„Daß Sie e Liebschaft ſelber hat? Fui, schäm Sie ſich!
„Un noch darzu e Militärliebschaft,
„Wo niemals etwas Gutes draus entſteht!“
Die Sanne wird ganz roth un leugnet awwer,
Un sagt, ſie wüßt von nix —

Tante Schlemmelmann (im Schlaf).

So, Ammariche, noch en Küraſo!

Dr. Stelzebach.

— ſie wüßt von nix —

Frabas Schmarenfeld.

Ach Gott, was is dann mit der liewe Tante?

Fra Brockelmaier.

Des is ihr Umſchtand widder! — Krämpf, un vun ſich!

Dr. Stelzebach.

Sie wüßt von nix —

Tante Schlemmelmann.

Ammariche, drei un eens, is fünfe,
Des is meiſt Gſatz!

Fra Brockelmaier.

Fra Tante! he, Fra Tante! — —
Mir ſin ſchun draſt gewohnt! — 's hot nix zu ſage.

Tante Schlemmelmann (ſingt).

Juck juck juck, juck juck juck,
Annemarie.

Fra Brockelmaier.

Fra Tante! — ſchäme Sie ſich doch, Fra Tante!

Tante Schlemmelmann.

En Krautſalat mit Wörſcht, — ganz delicat!
Guck, Träudche, ich verplatz noch an dem Kraut.

(ſingt) Wir ſitzen ſo fröhlich beiſammen,
Und haben einander ſo lieb —

Frabas Schmarenfeld.

Ach Gott, Frabas, was bin ich doch verſchrocke!
Ich glaab, des is ſchun vorher inner gſchtocke,

Sie hot wie oft e kleeſt Budellche rausgezoge
Aus ihrem Ridekül, un draſt geroche, —

Tante Schlemmelmann (ſingt).

Hungert der Soldat mit Widerwill —
's gibt Schnee, Frabas, meiſt Atzlaag dhut mich ſchteche, —
De Küwwel, Bäsche, gſchwind! er möcht verleche, —

Fra Brockelmaier.

Fra Tante! ei fui Deifel!

Tante Schlemmelmann.

Fra Nichde! neeſt,
Ich dank gar ſchöſt, — ich bin zu ſatt, ich könnt nimmehr,
Un käme jetz aa noch gebackne Engel her!
(ſingt) Wir ſitzen ſo fröhlich —
Noch e Gläſel!
Des is meiſt Gſundheit, — wär ſchun lang verfault, —
Jetz noch en Bittre owwe druf, nor nig gemault!
(ſie wird von Träudchen und Frau Schmarenfeld fortgebracht; im Weggehen:
Hofmännſche Crobbe halb und halb, un Küraſo,
Un dann en Bittre, Prrr — — rr!

Fra Brockelmaier.

Ja, gucke Se Herr Dokter, des is gar zu traurig,
Wann Eens an ſo me böſe Umſchtand leidt!

Dr. Stelzebach.

Recht traurig,
Recht traurig, ja, Frau Brockelmaier, daß das grad
Hat an dem ſchöne Muſſik-Abend komme müſſe!
's wird hoffentlich doch gut vorüwwergehſt!
Bei ſolche Fäll da is mirs immer leid
Daß ich keiſt Mediciner worde bin,
Statt daß ich mich auf die Philoſophie
eworfe habb, geworfe habb, — un nit auf Medicin! —

Tante Schlemmelmann un ihr Umschtand.

Recht gute Nacht, Frau Brockelmaier, recht gute Nacht!
Recht gute Nacht ans Träudche, an des liewe Träudche. —
Die Gſchicht von dem Duell, die werd ich auserzähle,
Da darf das Düppelche vom i nit fehle!
Gut Nacht, gut Nacht!

Fra Brockelmaier.

Gut Nacht, Herr Dokter.

Dr. Stelzebach.

Gut Nacht! gut Nacht! gut Nacht! — recht gute Nacht! gut Nacht!
(ab.)

Fra Brockelmaier.

Wann nor 's Millione — ! noſt, ich will nit fluche —
Daß eem die Schnaps-Gluck grad aa heut muß bſuche!
Hätt ich 'r e Flaſch voll ſüße Schlinkebutzer gſchickt,
Do wär ſe eem doch heut nit uf de Leib gerückt;
Der Dokter hätt gewiß ſich noch erklärt,
Un des wär mehr als hunnert Flaſche werth!
Die Frabas Schmarenfeld, der Schtadtdambor,
Die hot mer was gepiſchbert in meiſt Ohr
Vun ſechſeſechzig dauſend Gulde baar,
Un was er erbt! — ſo Vöchel die ſin rar.
's is wohr, er ſchwätzt als wär er Mähdverdinger;
Was dhuts? kricht 's Träudche nor de Ring an Finger,
Do mag er babble wie un was er will!
Der Eene ſchwätzt, der Annere is ſchtill,
Der Dridde ſauft, der Virde reitt un fahrt,
Der Eeſt mächt Wind, der Anner geizt und ſchpart,
Der is e Blechkobb, Seller leidt am Podagra,
Un ſin ſe reich, kricht Jeder doch e Fra! —
Er kummt ball widder, dann ſeiſt Gſchicht
Die drückten bis er ſe vum Herze kricht;

Un kummt er widder, dofor will ich ſchtehſt,
Solls beſſer middem als heut Owend gehſt!

(es ſingt drinnen)

Hör nor eeſt Menſch, wie die de „Yochelfänger" ſingt!
Wamm mar die Vollſau nor noch heem ins Bett heut bringt!

(ab.)

Meiſt Gänſel iſt futſch.

(Mel.: Es reiten drei Reiter.)

Uf Mardinsdag brotzelt 's in unſerer Küch,
Juchhe!
Meiſt Filliz brodt owends e Gänſel for mich,
Juchhe!
E Gänſel for mich zu meim Namesdag
So röhſch wie mar's numme ſich wünſche mag,
E Gänſel mit Käſchte gefüllt,
Der Dorſcht werd mit Batzeweiſt gſchtillt.
Als Gaſcht kummt als zu uns der Vedder Ambros,
Juchhe!
Un ſeiſt Fra, unſer liewi Bas Gredhel, des Vos,
Juchhe!
Meiſt Schwoger, ſeiſt Fra, un die Bärwel, ſeiſt Gſchwaih,
Un dreiverdelsdutzend Kinner darbei;
Do werd unſer Schtüwwel was voll,
Des Kinnervolk dobt als wie doll.
Am letſchte Mol, kaum war die Gans uffem Diſch,
Juchhe!
Erhewe ſe widder e Zedergekriſch,
O weh!
Do ruf ich: wann jetz nit en End hot die Hatz
Un jed's vun euch Soome ſich ſetzt uf ſein Platz,

Do geww ich die Platt mit der Gans
'm Butzewau oder 'm Popanz.
Meiſt Singe un Sage hot all nix gebadd,
O weh!
Do nemm ich meiſt Gänſel vum Diſch mit der Platt,
O weh!
Ich heb ſe zum Fenſchter naus gege die Gaß
Un ruf: da Wawau, do geww ich der was,
Die Kinner ſin nit frumm,
Da, Butzewawau! kumm!
Un, hol mich der Guckuck, do kummt e Schtudent,
O weh!
Der greift nōch meim Gänſel mit alle zwee Händ,
O weh!
Meiſt Gänſel is futſch, un die Platt, die is leer,
Mer hawwe die Gäſcht un keen Brode mehr,
Nor grüne Salat noch un Soos, —
Awwer Weiſt, bei dreizehnthalb Moos!
Meiſt Filliz un ich un der Vedder Ambros,
Juchhe!
Un ſeiſt Fra, unſer liewi Bas Gredhel, des Gos,
Juchhe!
Meiſt Schwoger, ſeiſt Fra, un die Bärwel, ſeiſt Gſchwaih,
Un die dreiwerdelsdutzend Kinner darbei
Hawwe Brod gekaut und gelacht,
Der Weiſt hot ſe luſchtig gemacht.
Drum, fliege die Gäns aa zum Fenſchter enaus,
Juchhe!
Bleibt nummen e Fäſſel mit Weiſt noch im Haus,
Juchhe!
E Fäſſel voll Weiſt un e Leewele Brod,
Do hot's vor uns noch bei weidem keeſt Nodh;
's muß nig grad Forſter ſeiſt,
's dhut's aa der Batzeweiſt!

Bürgerlich, nit Romantisch.

Drei Kamerade haww ich ghatt,
's is noch nig ganz drei Johr,
Un jeder hot verschwore sich
Seist Braut ging Alle vor.

Der Eest sächt: meist Cäcilia
Die schpielt Klavier un singt, —
En Engelschor am Weihnachtsdag
Nit halb so schmelzend klingt.

Meist Laura, sächt der Annere,
Die singt un schpielt un molt;
Die Gschtalde un die Farwepracht
Sin aus 'm Himmel gholt.

Der Dritt sächt: meist Urania
Die singt un molt un dichtt;
Ihr Vers die sin vun Gfühl so voll
Daß eem des Herz schier bricht.

Ich finn die drei e Jährle druf
Un denk an des zurück,
Un frog nōch ihre Weibcher zart
Und ihrem Eheglück.

Der Erschte sächt: meist Cäcilia
Die ganzt zu jeder Schtund,
Doch awwer trägt se mer was eist:
Ich schpar e Keddehund.

Meist Laura, sächt der Zwett, is frumm,
So frumm is keeni hier,
Sie rutscht in alle Kerche rum, —
Gäbs nor keen Offizier!

Wann Meini, ſächt der Dritt, als dobt,
Der is die Welt zu kleeſt;
Die kratzt un beißt nöch Sunn un Mond
Un bleckt de Schtern die Zähſt.

Sie molt un dichtt noch Dag un Nacht,
Trinkt Kaffe un Liqueur
Un l'hombert um meiſt Geld, als wann
Ich ſchun im Himmel wär.

Geht 's ſo, denk ich, do werd bei mir
Keeſt Fra in's Haus gebrocht;
Ich ding mer ſo e aldi Mahd
Wo for mich flickt un kocht.

Do haww ich 's ghatt! — Sie hot mer gflickt,
Gebrummt, gekocht, gezankt, —
Un vierunzwanzig Schtund darnoch
Haww ich ſe abgedankt;

Habb ſechſe nöch enanner ghatt
Im erſchte Verdeljohr;
Wann ich 's hätt länger fortgemacht,
Hätt ich jetz grooe Hoor.

Ich pack emol im Aerger uf,
Un renn uf gut Glück fort,
Kumm zu 'me alde Freund ins Haus, —
War grad ſeiſt Schweſter dort.

Ich klag do üwwer 's ganze Gſchlecht,
Wie mir's mit meine Mähd,
Un wie's gar meine liewe Freund
Mit ihre Weiwer geht.

Ich klag un klag, der Bruder lacht,
Des Schweſterche is ſchtill,
Un ſchtrickt un hört mer freundlich zu
So lang ich klage will.

Un is die Zung emol gelöst,
Do werd eem 's Herz aa leicht;
Un 's währt nit lang, hanw ich dem Kind
So was vun Lieb gebeichtt.

Korzum, in zweemol verzeh Dag, —
Gſchwind reſolvirt is 's Beſcht, —
Do ware mer Bräudigam un Braut
Un 's Haus voll Hochzichgäſcht.

Ich redd nig geern vor annre Leut
Vun dem was lieb mer is,
Dann 's prahlt e Mancher mit ſeim Schtaat
Un 's Hemm hot hunnert Riß.

Meiſt Fra is keeſt gelehrdes Haus
Un ſchreibt aa nie e Buch;
Doch brav, des is ſe, ſanft un gut,
Un mir is des genuch.

Sie molt nit, ſie klavirt aa nit,
Gedichde macht ſe nit;
Vor ſinge dhut ſe, vorab jetz
Em Kind manch Wiegelied.

Sie molt, ſie dichtt, ſie klimpert nit
Un is aa nit ſo frumm;
Doch hör ich Een vun ſelle Freund,
Gäb Jeder Seini drum.

Hand odder Händsching.

Es war emol e Großfuldan,
Mit Name glaaw ich Soliman,
Der hot nōch alder Derkeart
En Weſſir ghatt mit langem Bart;
Er hot e Luderlewe gführt,
Der Weſſir Land un Leut regiert
Im Krieg un Friede, zwanzig Johr;
E beſſerer war nie zuvor;
Doch unverſehns war üwwer Nacht
En Annrer zum Weſſir gemacht.
Was hodder wohl verbroche dann?
Schtill! höremer de Großfuldan!
„Dieweil uns gnädigſcht is bekannt
„Daß Er als unſer rechdi Hand
„Im ganze Reich de Name führt,
„Drum hot Er jetzo ausregiert,
„Damit 's meim Volk werd offebar
„Daß Er ſchtatt Hand nor Händſching war,
„Den Ich mit meiner Hand ausfüll
„Weil Ich mich nit verſuddle will, —
„Der Händſching, den Ich trag zum Schutz
„Vor Diſchtle, Dorne, Dreck und Schmutz,
„Den Ich aus jedem Ledder ſchneid,
„Weggwerfe kann zu jeder Zeit!
„Aus bſundrer Gnad, die in Uns wohnt,
„Bleibt Er mim ſeidne Schtrick verſchont.
„Fall Er in Schtaab als Unnerdhan!
„Ich Soliman der Großfuldan."

Gradaus un zickzack.

Habb mer lang de Kobb verbroche
Un mich bſunne früh un ſchpät,
Was des for en Grund möcht hawwe
Daß die Landſchtroß zickzack geht?

Daß der grade Weg der beſcht is,
Weeß un ſächt jo alli Welt, —
Warum jetz im Zickzack fahre
Durch die Wieſe un durchs Feld?

Bei de Leut, wo noch draft ſchaffe,
Hawww ich gſacht, des wär doch ſchad, —
Un die lache, un behaupde:
Die Chauſſee ging fadegrad!

Geſchtern erſcht hawww ichs erfahre,
Ja, jetz weeß ich's uf e Hoor; —
Hätt mers lang ſchun denke könne,
Dann die Sach is ſunneklor.

Wem der Ingenieur bekannt is
Wo die Schtroße hierrum baut, —
Un wer kennt en nit, den Vochel?
's is e kreuzfideli Haut! —

Is er awwer afigeriſſe,
Do krakeelt 'r mit de Leut,
Un mar meent, er könnt nit lewe
Ohne Zank un ohne Schtreit.

Un ſo hawww 'ch en geſchtern gſehe
Imme Rauſch wie 'n Kerchedhorn
Heemzu dorkle, — hot for ſich als
Schwadronirt im volle Zorn:

„Grade Weg des ſin die beſchte,
„Ich geh nie en krumme Pad.
„Ihr geht zickzack, rüwwer, nüwwer,
„Meiſt Weg all ſin fadegrad.“

Werklich is er grad aa gange, —
Wie ſeiſt Landſchtroß gradaus geht,
Fadegrad, — nor muß mar wiſſe
Was er unner „grad“ verſchteht!

Wäre geſchtern nor die Gaſſe
Aa ſo fadegrad geweßt!
Awwer die ſin zickzack gange, —
Was bei Sellem „zickzack“ heeßt.

Do hots freilich kumme müſſe
Bei ſeim fadegrade Gang, —
Plumpſack! is er dogeleche,
Drei gemeßne Ehle lang.

Uf der Landſchtroß wärs nig gſchehe,
Deß behaupt ich keck un laut,
Dann die hodd er meeſchtermäßig
Ganz for Bſoffene gebaut.

Dodargege ſin die Gaſſe
Halt nor for die nüchdern Welt,
Un do is 's nit zu verwunnre
Wann e Bſoffener drin fällt.

Ob er awwer jetz ſeiſt Landſchtroß
Imme Brand entworfe hot, —
Odder ob aa Zickzack grad is,
Ja, deß weeß der liewe Gott!

Drum, hör ich jetz Een ſich rühme,
Daß er gradaus immer geht,
Werr ich als genau erſcht froge,
Was er unner „grad“ verſchteht?

Die Abodhekersbüchs.

Manch aldi Abodhekersbüchs
Führt Tiddel groß un ſchwer,
Un mächt mar ihren Deckel uf
Do ſchtinkt ſe un is leer.

E Mancher ſchreibt ſich „Von“ un „Auf“,
E Mancher heeßt „Herr Rath“,
Un wie der Abodhekersbüchs
Gehts dene Männcher grad.

Wann Eener gar mit Tiddel prahlt,
Kannſcht ſchwöre: do is nix!
Do is es leer un ſchtinkt, wie in
Der Abodhekersbüchs.

Behalt die Lehr, un merkſcht, daß 's ſchtinkt,
So ſchnubb, un plauder nix;
Sag: „Herr Baron, Herr Rath“ — un denk:
Du Abodhekersbüchs!

Doch wann als Mann dich Ehr un Pflicht
Emol zum Redde zwingt,
Dann ſchnubb nit aus Verlegenheit, —
Sag laud un gradaus: 's ſchtinkt!

Mein Fremdeschtübbche.

Ich habb im owwere Schtock e Schtüwwel
Wie mar's so hot im Haus for'n Gaſcht,
Schtill, heemlich, korz 's is gar nit üwwel,
Zu kleeſt nor un zu niedlich faſcht.

Doch, haww ich aa des Fremdezimmer,
Is drum noch keeſt Hôtel meiſt Haus,
Keeſt Gaſchthof, wo die Fremde immer
Wie Dauwe fliege eiſt un aus.

Die Welt frogt oft mich mit Erſchtaune,
Ob ich dann nimmer gaſchtfrei wär?
Ich habb halt, ſag ich, ſo meiſt Laune
Un loß meiſt Schtübbche lang als leer.

's dhut wohl e Mancher bei mer klobbe
Un ſächt: ich mach meiſt Kumplement!
Doch is er nix, trink ich meiſt Schobbe
Un die Bekanntſchaft hot en End.

An ihrer Schproch, an Gang, Maniere
Merk ich gar ball, wer vor mer ſchteht;
Wen ich in owwre Schtock dhu führe,
Is ſchun e Mann vun Qualidät.

Wo Scherwe fliege vun Budelle
Mach ich mich ohne Gſellſchaft fort;
Will Eener mit, dhu ich mich ſchtelle
Als wär ich daab, un hör keeſt Wort.

Wann mit der Sauglock werd gelübde,
Nemm ich mein Hut un geh zur Ruh;
Un wann mich zwanzig Fremde bidde,
For all die bleibt meiſt Schtübbche zu.

Doch wo ſo echde Lieder klinge
Vun Krieg un Sieg in Saus un Braus,
Wo mar vun Lieb un Weiſt dhut ſinge,
Do hol ich ſchun meiſt Schlüſſel raus.

Wann bei ſo echde deutſche Lieder
Des Herz eem ſchlächt in froher Jaſcht,
Do hot die Welt for mich nor Brüder
Un jeder Fremde is meiſt Gaſcht.

Do is e endlos Juwilire
Im Schtübbche in meim owwre Schtock,
Do muß meiſt Haus illuminire,
Do läut ich mit der Feſchtdagsglock.

So Fremde halt ich hoch in Ehre,
Un haww ich Een, meen ich als faſcht
Mit lauder Gödder zu verkehre
Un Bacchus ſelwer wär meiſt Gaſcht.

E Dichtergheemniß.

Wann 's mich als kneipt im Bauch bei Nacht,
Mach i e wilds Gedicht,
Un weltſchmerzvolle Lieder als
Wann mich meiſt Atzlaag ſchticht.

Dann was mich plogt am ganze Leib
Vum Kobb bis zu de Füß,
Des ſchmeckt in Vers zurechtgemacht
De Leut pikant un ſüß.

Doch kummt meiſt Herr Gregorius
Zu rechder Zeit ins Haus,
Do is 's mit meiner Poeſie
Un mit meim Weltſchmerz aus.

Un was die Welt in Feuer ſetzt
Un bis zu Thräne rührt, —
Meiſt Atzlaag werd geraſchpelt, un
Der Weltſchmerz rausklyſchtirt.

E Recept for lang zu lewe.

Der Uranus des is e Schtern,
Meintwege wie die Erd,
Der geht ſo langſam, daß e Johr
Drei Menſchealder währt.

E Katz wo dort halbwächſig is
Hot's Schwowealder ſchun,
Un e halwes Schwowealder lang
Scheint dort manchmol keeſt Sunn.

Was werd eem ſchun uf unſrer Erd
Die Zeit oftmol ſo lang!
Jetz denkt euch dort e Windernacht! —
Des mächt eem orntlich bang.

Verglich mit ſo 'rn Windernacht
Hält uf der Welt nit viel;
Doch weeß ich ebbes, un des ſin
Gewiſſe Trauerſchpiel.

Dabei werd eem e Verdelſchtund
Ganz wennig gſacht zur Woch;
Is des nit Jedem aa ſeiſt Sach,
So hot's ſeiſt Gudes doch.

Dann lest mar däglich ſo e Schtück,
Bringt mar's an Johre weit,
Un lebt ſchun eh mar gſchtorwe is
E halwi Ewigkeit.

Der Haifuſch.

Drauß uffem große weide Meer
Do ſegelt e Schiff; un hinnerher,
Kaam hunnert Ehle hinnerm Schteuer,
Schwimmt e gfräßig grimmig Ungeheuer,
Drei Raihe Zähn im offene Maul, —
E Haifuſch, wo en ganze Gaul,
Wie gſchweih en Menſch, un wärs der gröſchte Mann,
Wie Unſereens e Auſchter ſchlucke kann.
Fällt was vum Schiff ins Meer eneiß,
Glei is der Haifuſch hinnedreiß,
's mag ſeiſt was 's will, 's werd nig geguckt.
Alles grimmig verbiſſe, Viel aa nunnergſchluckt, —
E dodter Hund, a Kaſchte Dreck, — er kummt halt gſchoſſe,
Er meent, er dörft nix ſchwimme loſſe;
Was er packe kann, des muß in Fetze,
Un wärs aa nor um die Zähn draß zu wetze;
Er beißt aus Hunger un beißt zum bloſe Zeitvertreib,
Un 's Aergſcht is, mar kannem ſelde zu Leib,
Mar ſichten nit oft, des is des Schlimme,

Weil er mehrendheels unnerm Waſſer dhut ſchwimme.
Doch wann mar e recht Schtück Schpeck draſt wendt,
Do fängten midunner 's Schiffsvolk am End. —
Wär's nit in Raffs Nadurgſchicht zu leſe,
Wollt ich noch viel verzähle vun ſeim Treiwe un Weſe; —
Ihr habbt ſo ziemlich 's Bild, wann ihr euch denke könnt:
's Schiff wär e Autor, un der Haifuſch e Recenſent.

Ei ſo geig!

Neiſt Nochbar is e braver Mann,
Ach! hädd er nor keeſt Geig!
Ich wünſch em, was mar wünſche kann,
Sogar oft 's Himmelreich.

's is wohr, ſeit der do drüwwe wohnt
Hot unſer Katz Vacanz,
Die Radde un die Mäus im Haus
Sin fort mit Schtumb un Schwanz.

Nor, förcht ich, bleibt aach unſer Katz
Nit lang mehr do im Haus,
Dann wann er nor ſein Boge holt
Do reißt ſe jetz ſchun aus.

Neeſt, meiner Treu, for unſer Welt
Schpielt der emol zu ſchöſt, —
O! wann er nor mit ſeiner Geig
In Himmel nuf dhät gehſt!

Halt, neeſt! in Himmel dörf er nit,
Des haww ich nib bedenkt;
Dann do wär's mit dem Schprüchwort aus,
Daß der voll Geige hängt.

Im Belzebub ſeiſt Hofkabell
Ghört ſo e Virtuos,
Un ſelwer dort werd 's heeße: „Au!
„Heut is der Deifel los!“

Der Vedder Grimmbart werd e berühmter Mann.

(Meiſter Reineke an ſeinen Vetter Grimmbart.)

Du mögſcht berühmt ſeiſt, Vedder Grimmbart; — gut! kumm her,
Ich bin e alder Practicus, folg meiner Lehr;
Du biſcht e feiner Kobb, deiſt Fähigkeit nit ohne,
Drum kann ich mit de Anfangsgründe dich verſchone.
E Braut verführe, ſich drum ſchlage, — Schulde mache,
Gensdarme prüchle, — des ſin ſo Schtudenteſache, —
Machs mit zuweile, Vedder, doch nor newebei,
's is wohl ſchun recht, doch mar riskirt zu viel darbei.
Willſcht du dich vordhun jetz als Mann vun gudem Ton,
Schtift imme Kaffehaus e neui Religion;
Werr Zeidungsſchreiwer, loß deiſt Blatt oft weiß un leer,
Als wann e Regiment Cenſore draſt gweßt wär;
Schmeiß in der Hofburg Nachts e Dutzend Fenſchter eiſt,
Un bſchtells vorher, daß wann de arredirt ſollſcht ſeiſt,
Mar dir e Fackelmuſſik glei dhut bringe,
Daß Männerchör Quartette vor deim Gidder ſinge.
Loß bei de Buch- un Bilderhändler dofor ſorge,
'aß jo deiſt Borträ aushängt ſchun am nächſchte Morge;

Setz unnedraſt 's Facſimile vun deiner Hand,
En kräftge Schpruch vun Freiheit, Recht un Vadderland;
Richts eiſt, wo möglich, daß mars holt und cunfiscirt, —
Des is uſigfähr der Weg, wo zur Berühmtheit führt.
Ja ſo, noch Eens! die Hauptſach is e dicker wilder Bart!
Daß jo deiſt Moler an de Hoor im Gſicht nit ſchpart!

An die deutſche Zweckeſſer.

Ich bidd euch, eßt euch ſatt, trinkt euern Weiſt;
Vor loßt eur weiſtgrüſt Hoch uf Deutſchland ſeiſt,
Bis daß in Schtroßburg unſer Fahne weht,
Bis daß nöch Kronſchtadt unſer Kriegsflott geht!

Ich bidd euch, eßt euch ſatt, trinkt euern Weiſt,
Doch loßt eur weiſtgrüſt Hoch uf Deutſchland ſeiſt,
Bis jeder König ſchtolz ſeim Volk vertraut,
Un 's Volk mit Luſcht am Königsthrone baut!

Loßt euer weiſtgrüſt Hoch uf Deutſchland ſeiſt,
Bis frei der Sund is, frei der „freie" Rheiſt, —
So lang e Schlagbaam zwiſche Deutſche ſchteht,
So lang e Deutſcher unſern Bund verſchmäht!

Hebt Ihr zum „Hoch" uf's Vadderland die Hand,
Ihr Patriodde aus Schlaraffeland,
So ſagt 's: „der Diſch, mit Gflüchel, Fiſch un Weiſt,
„Der volle Diſch ſoll Unſer Deutſchland ſeiſt!"

Umgſaddelt.

Kann der ewig Judd uf unſrer Welt
Achtzehhunnert Johr ſchun plaſchtertrede,
Könnt ich aach uf Univerſidäde
Noch e Jährle luſchtig ſeiſt, — hädd ich nor Geld!

Achtzeh Curs bin ich jetz grad Schtudent;
Doch meiſt Alder is e Bärehäuder,
Zibbelt mit 'm Geld, un will nit weider,
Un ſächt rund raus, ſeiſt Geduld wär jetz am End.

Ich war bei em letſcht in der Vacanz,
Schtellem vor, ich hädd vierhunnert Gulde —
Drunner odder drüwwer — kleene Schulde,
Gibt 'r mir e Antwort wie e Faſelhans!

„Eh mar noch mehr Schulde for dich mächt,
„Höre mer e Meß un dhune beichde,
„Bidde Gott de Herrn, uns zu erleuchde,
„Ob 's dann aa bei dir noch Frucht un Zinſe trächt."

Un am nächſchde Sunndag gehn mer All
Unſern liewe Herrgott conſuldire,
Singe, bede, beichde, cummnicire,
Windelweech gerührt vum Pſalm- un Orgelſchall!

Un meiſt Mudder, wie des Päffel ſingt:
„Cœli cœlorumque-he virtutes",
Hört: „Zähl hiſt zähl her un er verdhut es" —
Daß der grad ſo Uſſinn in die Ohre klingt!

Schier vergehſt möcht ich vor lauder Zorn;
Wann ich 's zehemol aa dhu erkläre,
Sie un er will nix mehr vun mer höre;
Nit umſunſcht ſächt 's Schprüchwort: petz die Kuh ins Horn!

's badd halt nix mehr uf der ganze Welt!
Er glaabt felſefeſcht jetz an Mirakel,
Un der Uffſinn gilt 'm als Orakel,
Un do folgt mar geern, wann eem 's Orakel gfällt.

„Aerwet, ſächt 'r, iſch deiſt Sach nig grad,
„Unſer Baurekoſcht magſcht nimmer eſſe,
„Was d' gelernt ghatt hoſcht, iſch lang vergeſſe, —
„Geh ins Welſchland, loß dich werwe als Soldat." —

Neeſt! ich bleiw in Deutſchland, Alder! — neeſt! —
Ich bleib do in Deutſchland, un werr — Literat!

Die Knoche ghören em Hund.

Vorm Dorf draus links im Ackerfeld
E Scheereſchleiferskärchel hält,
Die ganz Familie is fort,
Verdinſcht zu ſuche drin im Ort;
E Schäferhund hält draus die Wacht,
Gibt uf ihr Wickelkindche Acht,
Un wann er hört daß Jemmand kummt,
Richtt er ſich uf beim Kind, un brummt;
Un greints un will nit ruhig ſeiſt,
Do leckt er 'm Gſicht un Händ un ſchläferts eiſt,
Un winſelt, als wollt er 'm e Wiegelied ſinge
Wann ers nit ſo zur Ruh kann bringe.
Des Alles haww ich ſelwer gſehe,
Ich verbörgs, 's is vor meine Aage gſchehe!
Ich haww aus Vergnüge an dem Hund
Mich hiſtgſetzt wohl e gudi Schtund;
Des treue Dhier hot mich oft betrachtt,

Awwer nit en Schritt ſeitab gemacht.
Am End war halt beim beſchte Wille
Des aarme Kind nimmehr zu ſchtille;
Der Hund hot gewinſelt un die Händlin geleckt
Wo 's Kind em aus ſeine Lumbe engegeſchtreckt.
Es hot gekriſche, mir hots gebangt, —
's hot ewwe noch der Mudder Bruſcht verlangt.
Des Dhier, mar hots gſehe, hot vor Angſcht gezibbert, —
Uf eeſtmol awwer naus in die Luft gewibbert,
Rennt fort, un grabt beim erſchte Haus
En Knoche auſſem Miſcht eraus,
Gedankegſchwind, —
Un bringt den Knoche vergnügt ſeim Kind,
Un drückt eme hin, als wollt er ſage:
„Do hoſcht was Delicats jetz abzunage!"
Ball druf is awwer die Mudder kumme
Un hot ihr Kind an die Bruſcht genumme, —
Hernöch wars ſchtill.

Die Moral vun dem Gſchichtel will ich euch ſchenke,
's kann Jeder was er will darbei ſich denke;
Doch glaaw ich, 's hot ſein gude Grund
Wann ich ſag: die Knoche ghören em Hund.

Pandoffel odder Korb.

Heim Nochbarsmann ſeiſt Döchderle
Wär lang keeſt Mädche mehr,
Sie wär Madamm, wie Annere, —
Wann nit e Item wär.

Pandoffel odder Korb.

Was for e Item? — Gell, ihr meent
Sie wär villeicht nit ſchöſt?
Odder wollt e Jumfer ewig ſeiſt, —
Odder hätt keeſt Geld? — O neeſt!

Nix vun dem Allem is der Grund;
Sie is e ſauwer Kind;
Sie is nit kalt, die Eltre reich,
Un doch geht's nit ſo gſchwind.

Wer halt ſo in ihr Aage guckt, —
Dann 's Aag is wie e Buch!
Der hot am bloſe Tiddelblatt
Schun vor der Hand genuch.

Do ſchteht: „Pandoffel odder Korb!"
(Wie üwwer meim Gedicht)
„Un wer 's Pandöffelche nit mag,
„E Körbche vun mer kricht."

Un rum un um im ganze Buch
Findt ſich keeſt anner Wort,
Dann 's hot ſchun Mancher neiſtgeguckt,
Un All ſin widder fort.

For die is 's jetz emol nig gut
Daß Alles leſe kann;
Wär 's annerſcht, hätt des ſchöne Kind
Gewiß ſchun lang en Mann.

Un item, ſicht mar, 's is e Lüg
Wann 's heeßt die Lieb wär blind;
Ich glaab's nit eh'r, als bis ich hör,
Daß die en Freier findt.

's is freilich, — wann ſo Jeder guckt,
Do findt aa Jeder was,
Un ich wollt, ich hätt gar nix gſacht;
Drum denkt, 's war norr e Gſchpaß.

Doch meen ich, wann e Mädele
Ihr Aage niederſchlächt,
Daß nit ſo Jeder gucke kann, —
Daß ſich's do beſſer mächt.

Die Sackbrenner.

(Eine Volksſage.)

Zur Frühlingszeit, wie der Guckuk hot gſunge Guckuck!
Do ſin die Herren von Butzelbach gſchprunge, Guckuck!
Mit Schpieß un mit Schtange in grüne Wald:
„Dich Schelmevieh machemer heut noch kalt!“

Die Herren die hawwen e Ruggericht ghalde, Guckuck!
Daß mar alle Guckucke die Köbb ſollt ſchpalde, Guckuck!
„Die Guckucke, des ſin uns ſauwere Gäſcht!
„Die legen ihr Aier in unſer Neſcht.“

Un wie im Wald der Guckuck is gfloche, Guckuck!
Do hawwe die Herrn in die Lüfde neiſt gſchtoche, Guckuck!
„Der Guckuck is fort üwwer Dhal un Berg,
„Drum ſingt e Tedeum in unſerer Kerch!“

Sie ſin allminanner in Kerch neiſt gange,
Guckuck!
„Hallih hallihoh“ hot 's Tedeum aſtgfange,
Guckuck!
Do war e großmächdig Gedrück un Gedräng
Un die Kerch for die viele liewe Herren zu eng.

„Jetz, Brüder, jetz helft mer die Maure nausrücke,
Guckuck!
„Dhut herzhaft mit all eure Schwellköbb jetz drücke.“
Guckuck!
Sie drücke un drücke, erbarm ſich Godd!
Bis ihr Schwellköbb all ware kahl un blodd.

„Ah ja ſo! jetz merk ich, warum's nit will gehe!
Guckuck!
„Mir könne dohinn jo keeſt Schtichele ſehe,
Guckuck!
„Mar ſicht jo vorm Aag nit ſeiſt eegeni Hand,
„Dann 's is jo keeſt Fenſchter in keener Wand!“

„Jetz hört, ihr liewe Herren, was will ich euch ſage,
Guckuck!
„Des Sunnelicht muß mar in Säck ereiſttrage,
Guckuck!
„In Malderſäck fangemer 's Sunnelicht,
„Uf daß unſer Kerchel ſeiſt Hellung doch kricht.“

Dozu war der Rath un die Burgerſchaft willich,
Guckuck!
Un Säck näht die Schneiderzunft zſamme vun Zwillich,
Guckuck!
Un daß mar 'me Jede ſein Malderſack kennt,
Hot der Grobbſchmidt die Name neiſtgebrennt.

„Hallih! hallihoh! jetz kaaft euch Barricke,
Guckuck!
„Fangt all widder friſch mit de Köbb aſt zu drücke,
Guckuck!
„Un wer nik kann drücke, faßt Sunnelicht,
„Damit ſeiſt liewer Nochbar beim Drücke was ſicht.“

Au jerum, herrjerum, ihr Butzelesbächer,
Guckuck!
Die Kerch hot keeſt Fenſchter, die Säck hawwe Löcher,
Guckuck!
Die Köbb hawwe Glatze, keeſt Hoor die Barrick,
Un der Guckuck, der kummt aus de Wälder zurück!

Drum, wann ſe in Butzelbach Hochzich als halde,
Guckuck!
Do zieche ihr Gſichder gar traurige Falde,
Guckuck!
Do bede die Herren, do bede die Gäſcht:
„O! Guckuck, leg uns nor keeſt Aier ins Neſcht!“

Die Rathsherrn un die Reddigſchwänz.

Die Rathsherrn ſin die Reddigſchwänz,
Ja Reddigſchwänz,
In de Zähſt drin ſchtecke bliwwe;
Do hawwe ſe ne Cunferenz,
Ja Cunferenz,
In Rothhausſaal verſchriwwe.

Do war der Rathsherr Peder Squenz,
Ja Peder Squenz,
Der hot goddserbärmlich gekrische:
Do seht, ihr Herrn, die Reddigschwänz,
Ja Reddigschwänz,
Die schtecke mer noch darzwische.

Do sächt der Rathsherr Dudeldee,
Ja Dudeldee,
Do guckt nor her, was Faxe!
Meist Reddigschwanz schteht krumm in Höh,
Ja krumm in Höh,
War halt nig grad gewachse.

Do sächt der Rathsherr Quinkelquanz,
Ja Quinkelquanz,
Meist Weibche kann ich nit küsse,
Seit ich mich in den Reddigschwanz,
Ja Reddigschwanz,
Heut Morge habb verbisse.

Do sächt der Burgemeeschter Quack,
Ja Meeschter Quack:
Dun Küß wollt ich nix sage,
Wann ich nor noch meist Peif Duwak,
Ja Peif Duwak,
Meist Cigarr noch könnt raache.

Sächt Seller: wann gar uf die Erd,
Ja uf die Erd,
Mir Herrn per Zufall borzle,
Un 's Schwänzel in de Bode fährt,
Ja Bode fährt,
Do schlächt der Reddig Worzle.

Die Worzel wächst in Bode neiſt,
Ja Bode neiſt,
Un mir, mir bleiwe liche!
Mag do wer will e Rathsherr ſeiſt,
Ja Rathsherr ſeiſt,
Die Schtadt werd keen mehr kriche.

Die Rathsherrn in der Cunferenz,
Ja Cunferenz,
Die hawwe zſamme bſchloſſe,
Daß mar die Reddig ohne Schwänz,
Ja ohne Schwänz,
Wollt künfdig wachſe loſſe.

„Un ſollt e Reddig ſchtorrig ſeiſt,
„Ja ſchtorrig ſeiſt,
„Un ſollt e Schwänzel treiwe,
„Do dörf 'r nit uf de Mark ereiſt,
„Ja Mark ereiſt,
„Muß aus der Schtadt weggbleiwe.

„Kummt's awwer doch noch heemlich vor,
„Ja heemlich vor,
„Un eener kummt ſo gſchliche,
„Der ſoll ſeiſt Schwänzel gleich am Dhor,
„Ja gleich am Dhor,
„Dum Büddel gſchnidde kriche.

„Doch ſollt ſich Jemmand unnerſchtehſt,
„Ja unnerſchtehſt,
„So Cunderband zu eſſe,
„Un 's bleibt 'm e Schwänzele zwiſche de Zähſt,
„Ja zwiſche de Zähſt, —
„Der hot ſich's beizumeſſe!“

For Borträtmoler.

1. Ich bin zufriede!

Uf Helfebeeſt hot ſich meiſt Mann
Vergange mole loſſe;
Käsdellersgroß is des Borträtt,
Ich trags an meiner goldne Kett,
Ich henk's zum gröſchte Schtaat nor aſt
Un denk 's hätt Jed's Vergnüge draſt
Wann ich ſchpazierfahr dann und wann, —
Un Alles kreiſcht: „was Boſſe!"

Gell! wann des Geld druf gſchriwwe ſchtünd,
Dhät ihr die Kabb abzieche!
Meiſt Mann hot zu ſeim Moler gſacht:
„Der Preis werd uf 's Gewicht gemacht,
„Drei Batze zahl ich Ihm per Pund;" —
De beſchtdreſſirte Metzelhund,
Ja, meiner Seel, ſchier 's ſchönſchte Rind
Wollt ich wohlfeiler kriche.

Meiſt Andon hot ſeiſt ſchöſt Gewicht,
Ihr wißt, er is keeſt Schneider.
Der Moler zwar hot erſcht gelacht,
Un gſacht: ſo werd keeſt Bild gemacht;
Meiſt Mann war's awwer der nit ruht
Bis er 's am End aa pundweis dhut;
Der molt jetz, wann er 's pundweis kricht,
En Gaul mitſammt 'm Reider!

Doch awwer reut mich nit des Geld,
Er is gar ſchöſt getroffe!
Seiſt Buckel un ſeiſt Hinnerkobb,
Seiſt Buſchel Hoor im Werwelſchobb,

Seiñ Krage, die Cravaddeſchnall! —
Die Moler un die Kenner all,
Wie der hot 's Bild an's Fenſchter gſchtellt,
Die ſin was hiñgeloffe!

Kreiſcht ihr nor, 's wär e ſchlechdes Schtück,
Er hätt ſich ſolle drehe; —
Meiñ Andon weiß ſchun, was 'r bſchtellt,
Dem muß es recht ſeiñ for ſeiñ Geld,
Der ſächt: „meiñ Schtern, meiñ Maul, meiñ Nas
„Haww ich umſunſcht im Schpichelglas,
„Meiñ Buckel awwer un meiñ Gnick
„Will for meiñ Geld ich ſehe!"

Hot er nit Recht? — ſeiñ gudes Geld
Findt mar nit in de Ecke!
Umſunſcht kaaft Nimmand ſich e Worſcht,
Umſunſcht löſcht Keener ſich de Dorſcht!
Wann aa die ganz Schtadt drüwwer dahlt,
Was ich añhenk, des is bezahlt;
Un wem meim Mann ſeiñ Bild nig gfällt,
Soll 'n Schtock darzu ſich ſchtecke!

---

2. Ich appellir!

Meiñ Gſicht un meiner Fra ihrs ſin zwee Gſichder,
Mar findt nit viel ſo in der ganze Schtadt,
Dann meins is brauñ un friſch, e biſſel borſchtig,
Un meiner Fra ihrs rodh un weiß un glatt;
's hot keens keeñ Warze un keeñ Lewwerflecke,
E hübſchi jungi Fra, e ſchöner Mann, —
Der Düncher ſoll ſeiñ Molerei uffſchtecke,
Wann er ſo Leut wie mir nit treffe kann!

Ich bin zufriede.

Uf zwee Schtund links un rechts vun unſrer Landſchtroß
Hot er zum Mole alleweil ſeiſt Schtrich;
Un wie die Raih an unſer Schtadt is kumme,
Do haww ich gſacht: „dererſcht jetz mol Er mich:
„Meiſt Fra trinkt ewe Hollerthee, zum Schwitze,
„Un hot e mörderlich verſchwolle Gſicht,
„Kann alſo heut zum Borträ Ihm nit ſitze,
„Sie hot die Däg vum Zug was an ſich kricht."

Ich ſetz mich alſo hiſt, im Maul mein Klowe,
Dann ſo e Peif im Gſicht ziert ihren Mann;
Er molt zuerſcht meiſt Hand, meiſt Peif, meiſt Ohrring,
Mein Ohre, 's Halsduch, Rock un Krage dann,
Hernöch meiſt Backebart, meiſt Hoor, die Aage,
Die Backe, Schtern, e dicke Nas, e Maul,
Dubb, dubb! do wars! — ja wie? — ich kann's euch ſage,
E Kobb, wie vumme plumbe Fuhrmannsgaul!

Er hot zwor gſacht, meiſt Gſicht dhät ſich noch zieche
Wie 's recht wär, wann 's emol de Ferneiß hätt, —
Hot aa meiſt Fra gemolt, e paar Dag ſchpäder,
Im volle Schtaat, mit ihrer goldne Kedd:
Du liewer Gott! des hätt 'r ſehe ſolle,
Was for en Ochſekobb, un was e Gſicht!
Sie war, bei meiner Seel, viel ſchöner — gſchwolle,
Als des Borträ wo der zu Schtand hot kricht.

's war accordirt, jed Bild zwee Kronedhaler;
Un wie er ferdig war, verlangt er 's Geld;
Ich ſag: „Die Bilder kann Er ſelwer bhalde,
„Ich mag ſe nit for Alles in der Welt!"
Er beddelt erſcht, un droht dann mit Verklage,
Ich ſag: „ich zahl Ihm nix, — e Mann, e Wort!
„Will Er prozeſſe, gut, 's hot nix zu ſage,
„Geh Er zum Amt, mir finne uns ſchun dort."

Er geht, un klagt; un 's Amt ernennt drei Moler,
Die kumme zſamme, werre aa verpflichtt;
Ich ſag: „ich loß mer gfalle was die ſchpreche
„Als Leut vum Metier, uf ihr Ehr un Pflicht;
„Wär der, ſchtatt in meiñ Schtubb, in Schtall geloffe
„Un hätt meiñ Küh un Ochſe borträdirt,
„Do müßt ich ſage: ja, ſie ſin getroffe,
„Wann aach nor roh mit growwe Farwe gſchmiert."

Mir ſitze hiñ un loſſe uns betrachde,
Un dem ſeiñ Bilder ſchtehne an der Wand;
Die drücke uns zurecht, betrachde, gucke,
Un ſchpreche dann, in ihrem Uñverſchtand:
„Die zwee Borträ, des ſage mir zwor offe,
„Die Molerei drañ is nit bſunders feiñ,
„Doch awwer ſin ſe gut un brav getroffe,
„Recht brav — in ſoweit — 's könnt nib beſſer ſeiñ."

„„Was? ſag ich, — ei, Ihr Herrn, do könnt der Deifel
„„Am End aa grad ſo gut e Rehbock ſein!
„„'s hackt halt keeñ Krabb em annre in die Aage!
„„Ich proteſchtir, ich leg Verwahrung eiñ;
„„Jetz geht's erſcht weider, un ich kann's vollführe,
„„Wann 's hunnert Gulde koſchtt, des is mer gleich;
„„Ich ſo en Kobb? — neeñ, ich dhu appellire;
„„Gell Fra, mir appellire? — mir ſin reich!""

Un wann noch zehe Sachverſchtändge ſage:
Der Gäulskobb mit der Duwakspeif wär ich,
Un do die Kuh mit denne goldne Kedde
Wär gar meiñ Fra, — dofor bedank ich mich!
Der ſoll mer 's bleiwe loſſe, 's Borträſchmiere,
Mer wolle ſehe oww ich 's nig gewinn;
Ich zahl keeñ Heller, ich dhu appellire,
Do werre mer erfahre, was mer ſin!

Ich appellir.

Ich appellir.

Die Deputation.

(Mel.: Ein freies Leben führen wir ꝛc.)

Die Bäuch, die Bäuch, die dicke Bäuch,
Die Bäuch ſin unſer Schade!
's wär gſcheidder werrlich, ſag ich euch,
Mir Bäcker hädde gar keeſt Bäuch,
Keeſt Backe un keeſt Wade.

Nōch Billigkeit un nōch Vernunft
Is unſer Tax zu nieder,
Drum war aach unſer ganzi Zunft
Bei ihrer letſchte Zſammekunft
Wie 'n eenzger Mann darwider.

Mir ſage unſerm Zunftſchkriwent:
Jetz, Alder, ſchpitz deiſt Fedder,
Schreib, daß mar nimmer lewe könnt,
Mach e Lamento ohne End,
Sunſcht hol dich 's Dunnerwedder!

Er hot gedahſt ſeiſt Schuldigkeit,
Die Schrift war ſchier zum Flenne,
So kläglich, wie die dheuer Zeit,
E Chriſcht, e Judd, e Derk, e Heid,
Hätt ſich erbarme könne.

Mir knöchle ſiwwe Mann eraus,
Zufällig lauder dicke,
Die gehn zum Präſident ins Haus
Un rücke mit der Bittſchrift raus,
Un denke 's durchzudrücke.

Was hot der Präſident gedhan?
Der lest die Schrift un lächelt:
„Ihr Herrn, guckt Euch nur ſelwer aſt,
„Euch ſicht mar doch keeſt Mangel aſt;“ —
Des war nig gut geknöchelt!

Mir gucke aſt uns in der Rund, —
Do war nix mehr zu mache;
Mir Fetzekerl, all kuchelrund,
E Jeder wiegt dreihunnert Pund, —
Uns ſelwer war's zum Lache.

Doch wäre mer jetz herzlich froh,
Wär ſchun die Gſchicht vergeſſe;
Jetz heeßt's: „Die ſiwwe Küh ſin do,
„Die magre Küh vum Pharao,
Un hawwe nix zu freſſe.“

Drum noch e Mol: die Bäuch, die Bäuch,
Die Bäuch ſin unſer Schade!
's wär gſcheidder werrlich, ſag ich euch,
Mir Bäcker hädde gar keeſt Bäuch,
Keeſt Backe un keeſt Wade'

Unſer Zunftartikel.

(Nämliche Melodie).

Die Bäuch, die Bäuch, lautt deiſt Gedicht,
Mir wolle aach eens finge!
Die Bäuch, des is e aldi Gſchicht,
Die Dickbäuch trage mir aus Pflicht,
Dann 's Gſchäft dhut's mit ſich bringe.

Die Deputation.

In unsre Zunftartikel schteht:
„Wen mir zum Bäcker mache,
„Muß schlofe könne früh un schpät,
„Un esse wo er geht un schteht
„Daß die Kaldaune krache.

„Dreidausend Ehle Nudle soll
„Er in 're Schtund verzehre,
„Un wenniger keen halwe Zoll,
„Un Weis darzu en Kiwwel voll,
„In siwwe Züg zu leere.

„Dann muß 'r sechsunneunzig Schtund
„In eem fort schnarche könne;
„Un kann er all des, laut Befund,
„Soll ihn mit Herz un Hand un Mund
„Die Zunft Herr Bruder nenne.

„Er schwört hernöch uf Bäckers-Ehr,
„Sich orntlich ufzuführe,
„Un wann 's aach anfangs noch so schwer
„Ja beinoh ganz unmöglich wär,
„Des schtets zu repedire."

So werd der junge Bäcker dick,
Schwammbucklig wie e Kisse,
Un benedeit seis Meeschterschtück,
Denkt mit Vergnüge drass zurück
Wie er 's hot mache müsse.

Der Neid, der blasse Schneidersneid,
Der Neid dhut aus dir schpucke,
Der Neid, daß Lusicht un Fröhlichkeit
Uns kreuzfidele dicke Leut
Aus unsre Aage gucke.

Des ſchöne Fett, des Buddergſicht,
Die runde Bäuch un Wade,
Der Schpeck wo uf de Ribbe licht
Mächt Jedem Abbedit wo 's ſicht,
Un des is uns keeſt Schade.

Un haww ich aa den ſchwere Bauch,
Ich will mich nit beklage!
Wie reimt 's ſo ſchöſt ſich: Bauch un Schlauch,
E voller Schlauch, e runder Bauch,
Des Unglück is zu trage.

Drum leir du nor deiſt Schpottgedicht,
Derweil die Gläſer klinge,
Wann mir in unſerm Vehmgericht
Uf ſchweri Tax un leicht Gewicht
Victoria zſamme finge!

Die ſiwwe Bäcker uf der Jagd.

(Nämliche Melodie).

Halloh! jetz gibt 's e wildi Jagd,
Un Blut muß heut noch fließe!
De Bäuch werd heut Motion gemacht,
Mir Bäcker gehne uf die Jagd,
Mir wolle Rehböck ſchieße.

Der Zunftſchkriwent war kummandirt
Proviant for uns zu kaafe;
Zu ſiwwet ſin mer ausmarſchirt,
Un waren all mit Uenſchlich gſchmiert,
Um uns keeſt Wölf zu laafe.

Manch Jägerlied, hallih halloh!
Hammir minanner gſunge;
„Hallih halloh, un friſch un froh,
„Bei uns geht's alle Dag eſo,“
Hot's durch de Wald geklunge.

„Huff — huff — huff — huff,“ hammir gekeucht,
„Huff — huff — huff“ ſchnaufe müſſe;
Die Leut im Wald hot's all gedäucht,
's wär uf der Eiſebahn villeicht
E Dampfgaul ausgeriſſe.

Im Wald draus is e groß Schtück Wild
Mit Hörner rumgeloffe,
Des hot uns grimmig angebrüllt,
Zu ſiwwet hammer druf gezielt,
Un, bautz! do war's getroffe.

Wie 's gfalle war, ſin mir druf zu, —
E Bock war richdig gſchoſſe,
E Bock wo Milch gibt noch darzu!
Der Rehbock war en aldi Kuh,
Der Bock hot uns verdroſſe!

E lump'ger kleener Baurebu,
E Kerl noch ohne Hoffe,
Der ruft, wie 's knallt, ſeim Vadder zu:
„Die Bäcker hawwe unſer Kuh
„In Grunds-Erds-Bode gſchoſſe!“

Der Baur hot in ſeiñ Fauſcht gelacht,
Dem hammer müſſe bleche,
Der hot uns glei for unſer Jagd
Die Zech — e Zech darhiñgemacht,
's Herz hädd eem könne breche!

Mir ſchieße doch ſchun manches Johr —
Soll eem des nit verdrieße? —
Un Fehlſchuß kumme nie uns vor,
Als wann mir auffem Flinderohr
Schtatt mit de Schießer ſchieße.

In Rußland drin do werd nöch Wörſcht
Die Meilezahl gemeſſe;
So e Worſcht vun denne große Wörſcht
Hammir uf unſer Jagd vorerſcht
Vor Zorn minanner geſſe.

Dann ſin mer heem: „hallih halloh,“
Hot 's durch de Wald geklunge,
„Hallih halloh, hallih halloh,
„'s wär ſchlimm, ging's alle Dag eſo,“
Hammir zu ſiwwet gſunge.

De ſiwwe Bäcker ihr Haſejagd.

(Mel. Ein Jäger aus Kurpfalz.)

Mir Bäcker aus Kurpalz,
Mir Bäcker knalle froh un friſch
Uf Herſch un Reh un Küh,
Uf Bääm un Heckebüſch.
Ju ja ju!
Wann unſer Blei verſchoſſe is,
Un 's Bulverhorn is leer,
Dann knalle mir nimmehr.
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Hallih, hallih, halloh!
Heut gehn mer uf die Hasejagd,
Heut schieße mer keeſt Kuh,
E Has werd dodtgemacht.
Ju ja ju!
Wann unser Blei verschosse is,
Un 's Bulverhorn is leer,
Dann schieße mir nimmehr.
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Im Feld, im grüne Klee,
Do schtreckt e Has seiſt Löffel raus,
Un hält sein Middagsschlof —
O Has! mit dir is 's aus!
Ju ja ju!
Jetz lad e Jeder gschwind seiſt Flint
Mit Bulver un mit Schrot,
Un schießt des Häsel dodt!
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Biff, baff, biff, baff, bum, bum!
Der Siwwet knallt noch hinnedreiſt;
Der Schrecke schlächt dem Has
In alle Glieder neiſt.
Ju ja ju!
Mir Bäcker laafe wie der Wind,
Er schterbt nit vun de Schrot,
Mir tramblenen zu Dod!
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Bischt du jetz glei verreckt,
Getrambelt in de Bode neiſt,
So muscht du Ludersvieh
Doch aa noch gschosse seiſt!
Ju ja ju!

Biff, baff! wie fährt ſeiſt Schwänzel ab!
Un ſchlüg der Dunner neiſt,
E Has muß g ſ ch o ſſ e ſeiſt!
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Geknallt muß 's bei uns ſeiſt,
Un ſollt der Deiw'l uf Schtelze gehſt!
Biff, baff, biff, baff, bum, bum,
Wie is doch 's Knalle ſchöſt!
Ju ja ju!
Wann unſer Blei verſchoſſe is,
Un 's Bulverhorn is leer,
Dann knalle mir nimmehr!
Chor: Ja ja ju ꝛc.

Der Antiquar

odder

Er glaabt 's am End ſelwer.

Der Helm dort hinne? — Guck e Mol, der Helm! —
Ei gelle Se, Herr Hofrath, der dhät Ihne gfalle? —
Ja, fell mich Ihne! — Aus de Judde ihre Kralle
Haww ich den rausgeriſſe noch zu Prag,
Sunſcht wär er aa jetz fort in alli Welt wie Raach!
Do ware Sache noch! — e Schwerdt vun Karl dem Große,
Em Attila ſeiſt ledderne Reiderhoſe
Mit diamantne Knöbb draft wie e Schpatzeai,
Bei drei — vierhunnert Harniſch, all in eener Raih; —

Ich glaaw, in keener Bibliodhek ſin hier
Die Riddergſchichte bſchriwwe all un die Turnier
Vun denne dort lewendige Aſtgedenke
In Schwerdter, Panzerhemder, Helm und Harniſch henke, —
Was ſag ich! henke? prost der Mohlzeit! jetz,
Wer jetz was finne will noch, der kummt letz;
's is Alles fort! — In aller Herren Länder,
In Petersburg, in Wien un Nüremberg, do könnt 'r
Vun denne Grafe Protzeck ihre Sache finne.
Do awwer, an dem Klowe, an der Wand dort hinne,
Do hängt des beſchte Schtück, die Kron vun alle,
Der ſchwarze alde Helm mit denne Dalle!
Do kann mar halwe Däg lang hiſt ſich ſetze,
Des Schtück betrachde un ſich draft ergötze.
Em Kaiſer Franz ſeiſt Hofjudd der hot Maul un Nas
Ufgſchperrt, un zwanzigmol gerufe: „was is das?"
Wie ichen ghatt habb, un hot zehe Rolle
Browänner glei Profit mer gewwe wolle.
Ja! prost der Mohlzeit! Geht zum Levi Elkan nunner,
Der ſchneidt euch ſo drei Ehle Helm vum Schtück erunner, —
Un ſagt e Kumplement: er ſoll gut meſſe! —
Des hawwe ſe nig gſehe dort, die blinde Heſſe
Mit ihre große Mäuler, un mit Brille all,
Daß des der Schlachthelm is vum Hannibal!
Un die zwee Dalle hot 'r aus der Schlacht
Bei Canaan, — die hot 'r mitgemacht.
Deß hawwe die gelehrde Herrn nig gſehe
Daß innewennig drin die Name ſchtehe:
„Annibale Cartajo" — „vun Karthago," do guckt neiſt!
Er könnt villeicht aa vumme Wollkartätſcher ſeiſt,
Nit wohr? Un 's Gucke hätt e biſſel Müh gekoſchtt,
Dann 's war vum Alder dick ſchun zugeroſchtt! —
Un was e Arweit! — Dem ſeiſt alde Händ,
Wann mar den noch emol lewendig mache könnt,

Die wäre 's werth im Feur vergulbt
Zu werre, for die Müh un die Geduld, —
All die Kanone, Fahne, Trummle un Schtandarte,
Die Doppelhoke, Schwerdter, Helm un Hellebarde,
Deß all so feiſt do neiſt zu füſilire! —
Do kumme die gelehrde Eſel, diſchbedire:
Mar hätt zu seller Zeit noch keeſt Kanone ghatt;
Verſchteht ſich! ja! Der Cäſar hot villeicht die Schtadt
Karthago nor mit Schlüſſelbüchſe bumbardirt,
Die dreifach Maur mit Schpritze umclyſchtirt!
Grad ſo Gelehrde, — un des is keeſt Sünd gedhaß, —
Die führt mar leichder als de dummſchde Gehret aß;
Do kummt emol der Herr Baron von Beiſele,
Der laatſchig Schpichelſchwob, — un ſeiſt Herr Eiſele,
Der Glatzkobb mit ſeim gele Leddergſicht,
Reiſt in meiſt Kabinet, — die haww ich awwer kricht!
Der will was kaafe, wolfel — ſchöſt — un aa noch rar,
For ſein Herr Vadder. — Ja, warum nig gar!
Daß ſo e Krautbaron was aus meim Kabinet
Uf ſeiner Baurekerwe ufzuhenke hätt!
En alde Radſchuh un e Karchſchmierbüchs,
Meintwege aach e Schperrkedd, annerſcht awwer nix,
Haww ich gedenkt, des wäre Sache
For deim Herr Vadder zum Präſent zu mache. —
Do fällt mer 's eiſt, — en alder Ulmer Fuhrmannsklowe
Wo ich emol habb gfunne ghatt, un uf habb ghowe,
Der war noch unner annerm Rumbelzeug un Dreck
Ganz hinne uffem Bode imme Eck;
E durchgebißni Schpitz war draſt, e Rohr vun Knoche,
Un hot noch Blaſſe-Reider-Knellerſaft geroche.
Wart, denk ich, do den Klowe könnt 'r kriche,
Meiſt annre Sache awwer loßt 'r liche!
Ich ſag: Ja, meine Herrn, — was denke Sie?
Deß Alles hot ſein Herrn, dovuſt werd nie

Un um keen Preis e eenzig Schtück verkaaft
So lang die Donau noch durch Oeschtreich laaft;
Meiſt Kabinet is in 're feschte Hand,
Des ghört schun lang em Kaiſer Ferdinand;
's kummt Alles, wann ich dodt bin, neiſt nōch Wien,
Un werd dort ufgschtellt; — wenne Sie ſich hiſt
Un froge Se de Metternich emol, ob er
Nit ebbes Ihne abzuloſſe Willens wär? —
Den kann ich sehe schun un höre, wie er sächt:
„Ei warum nit, Ihr Herrn? wann's Euch Vergnüge mächt,
„Do geht nor hiſt zum Levi Elkan nunnet,
„Der schneidt Euch glei drei Ehle Alderdhümer runner
„Ganz friſch vum Schtück! — E Kumplement, er ſoll gut meſſe, —
„Un ich empfell mich Ihne unnerdeſſe!"
Was meene Se, was is es dem so ſauer gſchehe,
Wie 'r ſich hot müſſe doderzu verſchtehe,
Mir außer 'm Drufgeld aa noch die Dublett
Zu gewwe auffem kaiſerliche Kabinet? —
Wie er mich an die Wand hot sehe greife
Wo die ehrwürdige alde Duwakspeife
Vum Kaiſer Rudolf von Habsburg all in eener Raih
An goldne Nächel henke, — un darbei
Die Bſchreiwung uf ladeiniſch, Johr un Dag
Wann er zuerſcht und aa zuletſcht de Raach
Aus jedem Klowe nausgebloſe hot, —
Die Wand, vor der e ungriſcher Magnet
Mim bloſe Säwel Dag un Nacht als Schildwacht ſchteht!
Ja, Durchlaucht, haww ich gſacht, do hilft keen Gott!
Entwedder ich krich do des Peifche zum Präſent,
Entwedder, — odder unſer Handel is am End!
Kaum daß ich en darzu habb könne bringe;
Dann do den Ulmer Klowe hot bei Binge
Der Kaiſer Rudolf 's erſchte Mol ſich gſchtobbt,
Wie er hot Nachts bei denne Ridder aſtgeklobbt,

Wo sellemol in Wetzlar beim Reichskammergericht
Als Räuwergfindel 's Dodtesurdhel hawwe kricht;
Wie die nig glei die Schlüffel hawwe gfunne,
Do hot er en geleucht, — ihr Aeschter aagezunne;
Un dreiunzwanzig Burge ware abgebrennt,
Do war er noch nig ganz mit dere Peif zu End;
Dann der Karolus-Magnus-Knaschter war
Zu seller Zeit noch keen so schlechdi Knellerwaar
Wie heut zu Dag. Do riech eens jetz noch, — den Geruch!
Kummt mir der Dokter, des zweebeenig Buch,
Un fällt mer in mein Redd, so zwerch un üwwerecks:
„Die Duwakspflanz, mein Bester, das ist ein Gewächs,
„Das haben wir erst aus der neuen Welt,
„Was beinoh drei Johrhundert schpäter fällt
„Als Kaiser Rudolf" — Ja, sag ich, Sie Herr Professer,
Sie wisse freilich Alles gründlicher un besser!
Sie sin im Schtand aach un beweise aus der Gschicht
Die Mudder Gottes hätt nöch Disch keen Kaffe kricht
Zu Cana in Galiläa, im goldene Löwe
Bei dere flodde Hochzich! — Seit meim ganze Lewe
Weeß ich 's, un jedem Kind is 's jo bekannt,
Daß wann halbwächsge Buwe hier zu Land
Sich noch keen Raachduwak verschaffe könne,
Daß sie do hergehn un Kardoffelbläddər brenne,
Nußbläddər, un wer weeß was noch for Zeug, —
Un wann's Kamille wäre, des is gleich!
Deßwege is die Peif, aus der se raache,
Halt doch e Duwakspeif in meine Aage;
Un hätt der Kaiser Rudolf aa keen Knaschter ghatt,
Wann 's ihm nor gschmeckt hot, — was hot 's gschadt? —
Mar hätt keen Duwak ghatt zu seller Zeit?
Ei, sage Sie emol, — Sie sin jo doch so gscheidt, —
Wann mar vun rechde alde Gschichde redt, un kann
Die Zeit gar nimmer bschtimme, — warum sächt mar dann:

Des is e Gſchicht vun „Anno Duwak?“ — Gell, Sie ſchweige!
O! loſſe Sie mit Ihrer Weisheit heem ſich geige! — —
Awoll! — un wär's e Dokter un Profeſſer noch darzu,
's mächt keener mir e X vor, for e U!
Was ich do habb, Herr Doktor Eiſele, is echt,
Wann Er aa Borzelbääm un Räder ſchlächt,
Gelehrde Borzelbääm un Entrechats; —
Was ihr Gelehrde wißt, deß weeß ich aa! — —
Möcht höre, was der Metternich dhät ſage,
Herr Hofrath! wann ich do des Klöbche los dhät ſchlage?
Eh'r werre all meiſt Knoche krumm un lahm un ſchteif,
Eh ich den Schlachthelm hergebb, un die Peif!
Jo, rabbelt Ihr als nor mit Euerm Geld;
's muß eem nit Alles feel ſeiſt uf der Welt!
Herngege ja, wann's Engelänner ſin,
Wie ſellemol der Marquis Littleſinn,
Wo glei mit Pund un Goldſchtück um ſich ſchmeiße,
Un froh ſin, wann ſe nor recht bſchummle
Sich loſſe könne! — Warte Se, die Gſchicht,
Wie der den welſche Gockel hier hot kricht,
Die müſſe Se doch höre noch! — do newe
Do wohne Leut, wo ſo vum Gflüchelmäſchte lewe;
Der Beefſteak kummt do ruff zu mir ins Haus,
Betrachtt meiſt Sache, guckt zum Fenſchter naus
Un drüwwe ſitzt e Welſcher uf der Schtang;
Wie der den Kobb ſicht, bſinnt er ſich nit lang
Un blost ſich uf un kreiſcht: „hau du yu du“;
Der Beefſteak ziecht de Kobb zurück, mächt 's Fenſchter zu,
Un meent, der fremde Vochel wär dreſſirt,
Villeicht e Art vun Babbegeie, — dann ſo Kerl
Die eſſe Welſche- un Poſaunebrode,
Un könne eem um dauſend Gulde nit verrodhe
Wie 's Dhier mit Feddre ausſicht; — er parlirt
Was mit ſeim Lohnlakei, — der hot 'n nüwwer gführt;

Er biett, un zahlt aa glei in Goldſchtück, blank un rund,
Der Fra for ihren welſche Hahn drei Pund,
Un ſchickt en imme Käwwig mimme Extrabott
Nöch England neiſt, vergnügt wie 'n junger Gott;
Dann des han du yu du ſächt mar in Engeland
Wie mar in Wien ſächt: „I küß Ihna d' Hand."
Am annre Dag, glei Morgens, kummt 'r widder
Zu mir, un will was hawwe vumme deutſche Ridder; —
Mar meent, wamm mar ſo Beefſteak vun der echde Sort
Rumſchtolpre ficht, de Hut im Gnick — die Menſche dort
Die käme, wie die junge Metzelhund,
Blind uf die Welt, un wäre uf die heudig Schtund
Als noch zu faul ihr Aage ufzumache; —
Ich ſag, wie 's wohr is: „Herr Marquis, die Sache
„Wo Sie do ſehe, ſin in feſchter Hand,
„Die ghöre all em Kaiſer Ferdinand", —
Denk awwer doch: du krichſcht mer was; — un hol
Aus dere Schubblad dort e roſchtige Piſchtol,
Un ſag, die könnt er hawwe noch, — mit dere hätt
Der Ridder Furibald vun Scharfenſtädt —
Der Name is mer grad ins Maul ſo kumme —
Im heilge Land drin 's Lewe ſich genumme;
Wahrhafdig, 's war mer ſelwer angſcht un bang,
Ich habb noch nie geloge ghatt meiſt Lewe lang;
Bei dem war awwer nit e Funke Gfohr;
Ich glaww, ich hädd em grad ſo gut aa könne
Vum Bawylonſche Dhorn villeicht ufbrenne:
Den hädde die Freimauerer gebaut,
Un 's ganze Handwerkszeug vum Hauptbalier
Wär in der Loge noch jetz zu ſehe hier,
Mitſammt ſeim ſeidne Schorz, — er hädd aa des verdaut!
Er frogt mich aus nöch Ort un Dag un Johr,
Un ich verzähl em dann, em Ridder Furibald
Seiſt Burg, Schloß Scharfenſtädt, die ſchtünd im Odewald,

Zu Erbach dhät mar noch ſein Harniſch weiſe, —
Der hot zweehunnert Pund, ſag ich, alleeſt an Eiſe,
Jetz erſcht noch 's Ledderwerk! — Ja, alſo der Baron,
Des war e Freund vum Gottfrid von Bouillon;
Wie der is neiſtgezoge nōch Jeruſalem,
Denkt er: jetz bleiw ich aa nimmehr darheem, —
Un geht. Bei der Belagerung hot er
's Cummando üwwernumme vumme Corps Sappeurs;
E Feuerdeifel war 's ſeiſt Lewe lang,
Uf eeſtmol cummandirt 'r, daß mar 'n Minegang
Sollt unnerm Saladin ſeiſt Hauptdhorn führe!
Seiſt Mannſchaft glotzt, muß awwer doch barire,
Der Gang war ferdig; wie die Min ſoll ſchpringe
Do cummandirt 'r, mar ſoll 's Bulver bringe.
„Herr Reichsbaron, ſächt do ſo 'n alder Kunne,
„Ei 's Bulver is jo gar noch nit erfunne!" —
Do hot 'r glei ſeiſt Knabbe zſamme kumme loſſe,
Un hot ſich, — do mit dem Piſchtol — erſchoſſe.
Der Beefſteak ſtellt ſich hiſt un hot halb ſchpöttiſch gſacht:
„Ei, was hat ihn dann zum Erſchieß gebracht?"
Ja, ſag ich, Herr Marquis, — als ob mar wüßt
Warum e Ridder haut un ſchticht un ſchießt!
Ei, grad ſo gut ſoll ich am End aa wiſſe,
Warum Ihr Landsleut all uf Reeſe gehe müſſe, —
Warum die Haimonskinner alle vier
Vorm Kaiſer Maxmilian bei dem Turnier
Zu Nüremberg uf eener Märr zu virt
Im korze Juddetrabb ſin ufmarſchirt, —
Nit wohr? do ſoll ich wiſſe aach am End, warum
Der Dhornknobb uffem Hildesheimer Dum
Uf 's Dübbele ſeiſt vierunzwanzig Schneider
Grad faſſe kann, keeſt wenniger, keeſt weider, —
Wie mar uf Bartholomäi jedes Johr kann ſehe,
Wo vierunzwanzig Meeſchter drowwe nähe;

E Jeder mächt e Paar bocksledderne Hoſſe,
Wer ſeini 's erſcht kann ferdig runner bamble loſſe
Is 's nächſcht Johr Owwermeeſchter vun der Zunft; —
Erkläre Sie mer des emol aus der Vernunft!
So is aa 's Mehrſchte aus der Ridderzeit.
Do geht e Burgdhor uf, ſchperrangelweit,
E Ridder ſchprengt voraus, die Knabbe hinnedreiñ,
Fort üwwer Schtock un Schteeñ, durch Wald un Feld,
Bis Roß un Reider endlich zſammefällt, —
Warum? Ja weeß ich 's? — Gucke Se, ſo is 's aa grad
Mit Ihrer Frog, warum der Ridder Furibald
Mit der Piſchtol hot uf ſich losgeknallt,
Des kann mar 'm freilich ſchriftlich gewwe, daß 'r e Narr,
En erzverrückter Käferjörgel war.
Es hot e Mancher 's Bulver nit erfunne,
Derntwege is 's em doch lang gut genuch dohunne!
Jetz is er freundlich worre, un hot gſacht:
„Ei, ſagen Sie, wie hat er das gemacht?
„Das kann ich noch nicht wiſſen oder rathen,
„Mit Welches war denn der Piſtol geladen?"
Aha, denk ich, der will mich gar in Gänsdr— führe;
O neeñ! du biſcht noch nit der Mann, mich zu vexire! —
Mit griechiſch Feuer, ſag ich, Herr! mit griechiſch Feuer!
Die Schießbaamwoll is, wie Se wiſſe, neuer,
Drum hot aa die Piſchtol e Feuerſchloß;
Ich werr mich hüte, daß ich 's ännre loß, —
Dann, wäre aa die Piſtonſchlöſſer,
Wie mar behaupde will — wann 's wohr is! — beſſer,
Do orgelt mar doch ſo e Alderdhum
In meim Land nig grad for die Katze rum!
Korzum, er biett, mir werre Handels eenig,
Un er is fort mit, ſchtolz druf wie e König;
Haww ich nit Recht ghatt, ſage Se, daß ich
Die echt Piſchtol vum Furibald for mich

Gebhalde habb? — Js 's nit for so 'n Hans Dudeldee,
Wo nit e Dreckele verschteht, ganz eenerlee,
Was er nöch England in seist Höhl neistträcht, —
Wann er im Glaawe selig is, 's wär echt?
Ja! daß ich so 'me Kerl die echt Pischtol
Vum Furibald aus meim Gewehrschrank hol!
Do sehe Se! do hängt se! is des nit e Schtaat?
Js do nit 's echde alde Schloß draft, mimme Rad?
Die hot emol keest Uddeschtat mehr nödhig,
Dann im Pallascht vum Doghes vun Venedig
Do war se, — bis se der Napoleon
Hot gholt, un ins Pariser Pantheon
Als Kriegsbeut ufghenkt hot; — un als e Karidät, —
Wie 's halt in so 'me Völkertruwwel geht, —
Hot sich se domols im verrzehter Johr
Im Pantheon e russischer Major
Schtillschweigends ausgebitt. Ich hawwen gut gekennt,
Un habb se vunnem kricht beim Abschid, als Präsent.
Der Doghes vun Venedig hot drum gschriwwe,
Ja, fell mich Ihne! sie is ausgebliwwe!
Der kann en Schnappsack an den leere Nachel henke,
Un kann sich meist Pischtol neist denke!
Freundschafde sin halt doch zuweile aa was werth!
So hädd ich do aa nit des Hölzerlipse-Schwerdt,
Mit dene Denkschprüch druf, wann ich mich nit mim alde
Scharfrichder jederzeit so gut hätt ghalde;
Der hot am End e Schauder kricht darvor;
Dann wann er Een hot köbbe müsse, hot zuvor, —
Eh er 's gewüßt nor hot, als Nachts des Schwerdt
Vun selwer sich geregt, geraffelt un geklerrt;
Die Fremde hawwe sich schier drum geraaft,
Ja, fell mich Ihne! er hot 's mir verkaaft;
„Dann," hot 'r gsacht, „ich weeß du bischt e Patriott
„Wo Lieb zu vadderländsche Sache hot,

„Do weeß ich aa, daß 's nit von eener Hand zur annre
„Un gar am End nōch England neiſt werd wannre."
Kaam haww ich 's, hält aa drunne ſchun e Wage,
Un der mit ſeine rodhe Cyprianer-Aage,
Der dick Lord Nothinghead, ſchteigt aus
Un watſchelt ruf zu mir ins Haus,
Will mir nix dir nix do meiſt Hölzerlipsſchwerdt kaafe. —
Du kannſcht die Beeſt dir aus 'm H — — laafe,
Haww ich gedenkt, — des deutſche Räuwerhauptmannsſchwerdt
Biſcht du alds ſchmörbslichs Budderfaß nit werth!
Ja, gucke Se, Herr Hofrath, 's hot mich nix gebadd!
Ich habb vor denne Kerl die Nachtruh nimmer ghatt;
Des ewige Gelääf hot mich am End verdroſſe,
Un habb mer ſechs ſo Schwerdter mache loſſe,
For Nimmand annerſcht, blos for Engelländer,
Un habb ſe nōch und nōch, for ſiwwezig Browänner
Per Schtück verkaaft, — des eeſt dem Lord,
E zwetts dem Graf von Rumplefort,
De Dridde haww ich mit ſeim Name nig gekennt,
Er hot de Tiddel ghatt als Reverend;
Die hawwe die drei erſchte kricht, — ſin mir geloffe
Als hätt mar ſe beim Schtehle aſtgetroffe, —
Wie ich emol e Kerl habb laafe ſehe,
Der hot e großi Schnur mit Cervelatwörſcht gſehe,
Die war do vor 'me Megsderslade ghanke;
Der ſicht Nimmand, un kummt uf den Gedanke
Un henkt ſe ab, un laaft, un ſchlingt
Se um de Hals ſich rum, un ſchpringt;
Der Megsder awwer, — kaam ſicht der ſeiſt Wörſcht nimmehr,
Der raus, un nōch, un kreiſcht als hinnerher:
„Ihr Männer, hebt en! hebt en! ſchmeißt en um!"
Der Dieb bleibt ruhig ſchtehſt, un dreht ſich rum,
Un ſächt: „do, Meeſchter, habt 'r Euer ganzi Gſchicht,
„Hädd ich die Worſchtguirland nußbſchraue kricht,

Der Antiquar.

„Do hätt ſe mer was gholfe, — ich brauch Symbadhie,
„Dann ich habb 's Podagra in meine Knie;"
Der Megsder awwer war nit links
Un hoddem gholfe, hoddem dunnerſchdings
Sein Buckel — un des nit emol uſtbſchraue —
Der Symbadhie zu Lieb grüſt, bloo un ſchwarz verhaue. —
Ich glaab, do war am End aa Symbadhie darbei,
Daß ball druf meiſt Herrn Beefſteak alle drei
Mit ihre gſchliffene Faſchinemeſſer
Sin uffem Dampfſchiff zſamme kumme. -- Deſchto beſſer!
Jetz ſin die Wechſelbälg doch alle ſechſe fort.
Ja, denke Se, uf eeſtmol keucht meiſt dicker Lord
Mit ſeim Kurier zu meiner Hausdhür reiſt,
Un wie e hitziger Gickel uf mich dreiſt:
„Sie habenn mir verkauft das Hölzerlipſenſword
„For echt, — un eben ſo an Erl of Rumplefort
„Dasſelbe Sword von ihm end ſeine Speißgeſellen,
„Und ich ſoll einen dritten Herren ſtellen,
„Den Reverend — (meintwege: Plumpſack) — welchem Sie
„Auch ſo ein Sword verkauft, — uns alle thrie,
„Thrie ingliſch Gentlemen dasſelbig Sword, —
„Un habenn uns beſichert mit: „ein Mann, ein Wort,"
„Daß Hölzerlips end ſein fünf Speißgeſellen
„Ihr Köpfe ſind von dieſes Sword gefällen,
„Beköpfen — ſchtt; ab! — oder wie man ſagt, —
„Habenn alſo Betrügniß mit uns gemacht! —
„Eich werde einen Advokaten ſagen,
„Daß er Sie for Betrügniß ſoll verklagen!"
Ja freilich, ſag ich, — geht im Land erum,
Verklagt die Leut — ſchlächt Lärme — rumbedibum!
„Und weiter," ſächt 'r, „ſind wir all auf ein
„Steamboat gefahren dieſer Tage auf dem Rhein;
„Der Reverend und Erl of Rumplefort
„Habenn ſich um die Echtniß von ihr Sword

„Geſtritten, erſt mit mir, un dann mit ſich,
„Und Jeder hat geſagt: das echt hab ich!
„Und habenn ſich geboxen, yes! comme ça, —
„Bis 'eich gekommen bin, un ſagen: „ah,
„Beruhn Sie, Gentlemen, — das iſt nicht recht;
„Wir ſind betrügt, die Swords ſind all nicht echt,
„All drei nicht" — nun, was ſagen Sie dazu?"
Oh, ſag ich, des ſchtört mich noch nit in meiner Ruh! —
Im alde reformirde Gſangbuch ſchteht e Lied,
Des führe Sie ſich erſcht e biſſel zu Gemüth,
Un ſinge Se 's — zu dritt — ich bitt Sie drum;
's fangt aß: „Ach Gott, was iſt der Menſch ſo dumm;"
Un ſchreiwe Sie ſichs hinner 's Ohr mit ſchwarzer Dinde:
's gibt nor drei Schtück, die ſin nit zu ergründe,
Uf dere Welt, — des is e Paſſeſack,
E Muſſigandegorchel, un e Weiwerherz;
Des ſächt mar Ihne allerwärts.
Die Wohrheit awwer hot en feſchte Grund,
Un wamm mar frogt, do werd ſe eem aach kund!
Meintwege boxt ſich noch ganz Engeland,
Um was es Luſchte hot; — aus meiner Hand
Kummt, ob ſe boxe odder nit, keeſt unecht Schtück! —
Meiſt, denke Se emol e biſſele zurück
Ans Abecebuch un ans Eeſtmoleens,
Un ſage Se: wie viel is fünf un eens?
Un nemme Se emol dererſcht de Hölzerlips
Un dann ſeiſt fünf Schpießgſelle all am Gribbs,
Un froge Se en Schulbu drum, wie viel
Des zſamme ſin? — Ich meen, des wär e Kinnerſchpiel
Selbſcht for die ſiwwe Schwowe, des zu zähle;
Villeicht der Schpätzle-Schwob alleeſt dhät ſich mit quäle,
Wo als die Uhr gezählt hot, un hot gſacht:
„Oiſts — oiſts — oiſts — oiſts — die Glock hat allwil oiſts gemacht?
„Jetz muß ma 's rechne!" — — Awwer, a propos,

Ich meen, Sie schtelle sich grad ewe so;
Wann eens un fünfe sechse mächt, un 's werd
For jeden Räuwerkrage aach e Schwerdt
Beim Zeugschmidt bschtellt, -- ich denk, do mächt
Der grad e halwes Dutzend — schlecht un recht! —
Drei hawwe Sie zusamme, drei haww ich,
Un wann ich Ihr drei Schwerdter widder krich,
So sin se 's dann, wie mir se vum Schaffot
Der Freiknecht eens ums annre runnergewwe hot.
Nor her mit widder! die sin baares Geld;
Zum zwedde Mol kricht mar die nimmer uf der Welt!
Un hawwe se aa Roscht, der is ganz gut, —
's is Roscht vun Hölzerlipsianerblut!
„Ei," sächt 'r, „wird denn das in Deutschland so gemacht?
„Ein Jeder mit ein frisches Köpfswort umgebracht?"
Ha, sag ich, wie dann annerscht? losse Sie
Dann nit bei Disch, wann nor e bissel Brüh
An 's Messer gschpritzt is, sich e frisches kumme?
Werd dann bei Ihne nit e ganz frisch Bschteck genumme
Bei Dafel for e jed Gericht?
Ich meen, ich hätt schun gsehe, wie der Kellner kricht,
Wann er 's vergißt! — 's is recht, 's is Reinlichkeit! —
Jetz meene Sie, mir wäre hier noch nit so weit,
Daß der Scharfrichder bei 'me Blutgericht
Nit aa vor jeden Kobb sein frisches Messer kricht?
„Ah," sächt 'r, „werry well! Sie haben also doch
„Die andern Hölzerlipsensworde noch?
„Ich werde jetzt sie kaufen alle drei,
„Und auch in Ingland noch die andern zwei,
„All sechs, und werde hängen sie in meinen Saal
„Auf meinem Landsitz Nothingheadenshall!"
Er hot se kricht! verschteht sich! kricht se all!
's is Gold, pur Gold, for Nothingheadenshall!
Als fort mit! fort! die Fudderäler noch darzu!

Do in meim Schtall will ich keeñ kranki Kuh;
Dann, ſchteht ſo unecht Zeug emol als in de Ecke,
Do meen ich, 's dhät meiñ anner Sach añſchtecke,
Meiñ Helm, meiñ Habsburgspeif, meiñ Hölzerlipſeſchwerdt,
Meiñ Furibaldspiſchtol, meiñ Fiſchbeeñgert,
Mit der der Hunnegſandte Selim durch un durch
Vum Kaiſer ghaue worre is zu Regensburg.
Herr Hofrath! wann Sie widder an mich denke,
Un mir 's Vergnüge widder wolle ſchenke, —
Ich ſchteh zu Dinſcht! — Ich kann vun meine Sache
Mit dauſend Gſchichtlin Sie bekannt noch mache,
Wo Sie gewiß ſich draß luſchtire ſolle;
Nor dörfe Se nix vun mer hawwe wolle;
Dann dovuñ werd aach um keeñ Preis e Schtück verkaaft,
So lang die Donau noch durch Oeſchtreich laaft;
Meiñ Cabinet is in 're feſchte Hand,
's ghört Alles, was do is, em Kaiſer Ferdinand!

Schelmen und Lumpen.

„Ich bin jetzt zu allen Humoren aufgelegt, die ſich ſeit den alten Tagen des Biedermanns Adam bis zu dem unmündigen Alter der gegenwärtigen Mitternacht als Humore gezeigt haben.“

Prinz Heinrich in Shakeſpeare's Heinrich IV.

E unbewachts Herz.

Wann ich an meiſt Schickſal denk,
Wackle alle Diſch un Bänk;
Denk ich daß ich leddig bleib,
Wackelt mer meiſt Herz im Leib.

Seit meiſt Andrees mich verſchmäht
Un meiſt Franz mit Annre geht,
Hawww ich 's bei meim Jörg verſchütt,
Un meiſt Kaſchper mag mich nit.

Morge hält meiſt Heinz Verſchpruch,
Un wann ich meiſt Fritz uffuch,
Werft er mir meiſt Theodor
Un meiſt zwee Dragoner vor.

Hie un da emol e Kuß,
Mächt euch des ſo viel Verdruß?
Kummt e kecker junger Mann,
Sagt, was ich do mache kann?

Is dann uffem Feld die Rüb
Sicher in der Nacht vor Dieb?
Wär meiſt Herz e Feſchtungsdhor,
Schtünd e Schilderhaus darvor.

Schtünd e ſchöner Kanonier
Wacht vor meiner Herzensdhür,
O! do ging ich mit in 's Feld,
Blieb nit leddig uf der Welt.

Denk ich, daß ich leddig bleib,
Wackelt mir meiſt Herz im Leib,
Wackle alle Diſch un Bänk
Wann ich an des Schickſal denk.

Alleweil hot ſe en Mann,

odder:

Kitzegroo un blitzebloo.

Viel dauſend Geige ſin am Himmel ghonke, --
Un grad der Brummbaß war for mich!
Bin noch ſo jung, ſo blutjung noch an Johre,
Un er ſo ald un ſchlodderig;
Wie is ſeiſt Kobb ſo kitzegroo,
Wie is ſeiſt Maul ſo blitzebloo,
Wie wäſſrenem die Aage, —
Ach Gott was knorrt ſeiſt Mage!

Will er mich herze dann un wann, un küſſe,
Do ſucht er erſcht ſeiſt grüni Brill,
Un nöch ſeim Doppelmops erſcht dhut er greife,
Wann er vun Lieb was näsle will;

Kitzegroo un blitzebloo.

Wie is ſeiſt Kobb ſo kitzegroo,
Wie is ſeiſt Maul ſo blitzebloo,
Wie wäſſrenem die Aage, —
Ach Gott was knorrt ſeiſt Mage!

Wie is der Himmel ſo voll Geige ghonke, —
Un grad der Brummbaß war for mich!
Wie lang, wie lang muß ich mich noch gedulde,
Bis ich en Annre forren krich?
Wie is ſeiſt Kobb ſo kitzegroo,
Wie is ſeiſt Maul ſo blitzebloo,
Wie wäſſrenem die Aage, —
Ach Gott was knorrt ſeiſt Mage!

Der dreiſchtöckig Ries.

Wandl ich winderowends durch die Schtroße,
Seh ich als die junge Päärlin koſe
An de Dhüre drunne, beim Laderneſcheiſt;
Feine Glacéherren lorgneddire,
Blaſſe Modedämcher kokeddire
Seh ich in de owwre Schtöck, durchs Fenſchter neiſt.

Un in Thräne möcht ich oft verfließe
Daß ichs ſeh un kanns nit aach genieße,
Daß uf Liewesglück ich ſo verzichde muß,
Wohl e Schätzel, drowwe hinnerm Gidder
Uffem Dhorn, war meiſt, — doch, o wie bidder!
Droht un Eiſe war zu eng for jeden Kuß.

Ich bin widder kumme, mit der Zidher,
Haww e Klaglied gſunge durch ihr Gidder,
Haww aa neiſtgepiſchbert manches ſüße Wort;
's brummt un raſſelt uf 'me Schtrohbund hinne, —
Ach! meiſt Liebche war nimmehr zu finne,
's war ſchtatt ihr e Bärekerl in Kedde dort!

Un im Schtrombedd, in de naſſe Welle,
Wo ich denk, es ſin die dieſſchte Schtelle,
Such ich liewesſrank de kalde Waſſerdodt;
Ach! ich ſchpreng doch nie meiſt Lewensbande!
Schtröm un Bääm mächd all meiſt Läng zu Schande,
Zum Verſäufe un zum Henke gibts keeſt Roth!

Un als Kriegsknecht hädd ich möge ſchterwe,
Als Gardiſcht wollt ich mich loſſe werwe,
Doch ihr Duch hätt nig gelangt bei meiner Größ;
Uf meim Kobb licht ſchun der Schnee, wann drunne
Blumme noch im Freie werre gfunne,
Nor im Herz drin is 's Johr aus Johr eiſt ſo heeß!

O! barmherziger Mond, am blooe Himmel,
Nemm dich aſt doch um mich lange Lümmel
Als meiſt alder guder Freund un Nochbarsmann!
Sag 'm Orion un de annre Herre,
Ich wollt Himmelshausknecht bei euch werre,
Weil ich doch auf Erde hier nix werre kann.

Machs bekannd, o Mond, ich könnt raſire,
Euern Bäre füdre un de Wage ſchmiere,
Sag, ich wollt die Milchſchtroß kehre jeden Dag,
Wollt, wie 's hier ſchun brave Hausknecht müſſe,
Aa die Dam vum Haus, die Venus, küſſe!
Mond, dann hoſcht aa Ruh vor meiner Liewesklag!

E Walburgisnacht.

Newwer Maure in e Fenſchterle verwiche
Zwiſche elf un zwölfe in der Nacht
Bin ich leis un ſicher, wie ſchun öfder, gſchtiche, —
's werd zuweile als nit zugemacht;
Hot meiſt Schätzel, in der Küch darnewe,
Mit 're Salb de Beſe gſchtriche ewe,
Hot ſich druf gſetzt un e Schprüchel gſacht,
Huſch huſch huſch, un fort! 's war in Walburgisnacht.

Un der Deiwel piſchbert mir do in die Ohre:
„Nemm en Beſe, druf, ſag 's Schprüchel, reit!
„Reit 'r nöch, nor gſchwind, ſunſcht hoſcht ihr Schpur verlore,
„Dummel dich, jetz is ſe noch nit weit!"
Gſacht, gedhaſt! — Kumm her, du ſchtumber Beſe,
Sei meiſt Gaul heut Nacht, ich geh uf Reeſe;
Schlippediſchlapp! Kalopp! huſch huſch! nor friſch!
Durch die Lüfde un durch alle Heckebüſch!

„Durch" die Heckebüſch, des Durch war groß verſehe,
„Newwer" alle Hecke, hot ſe gſacht;
Durch die Hecke hot meiſt Ritt halt müſſe gehe,
Sie hot ihren drüwwer wegg gemacht.
Rock un Hoſe ſin die Nacht verriſſe
Un meiſt Gſicht haww ich die Nacht verpläſchtre müſſe, —
Un jetz uhzt mich noch die Wedderhex:
's Bockbier, ſächt ſe, wär halt gar e ſchtarks Gewächs!

Donna Pannina.

Der kupperne Keſſel, e ſchtattlicher Herr
Mim e runde Dumherrenbauch,
Der hot ſich in's meſſinge Pännche verlibt,
Wie's unner uns Menſche is Brauch.

„Pannina! wie mächſcht du meiſt Herz mir ſo ſchwer,
„Du üwwerhimmliſche Pann!
„Es gfellt ſich jo Gleiches un Gleiches ſo geern, —
„Süß Pännche, nemm mich zum Mann!“

Un ihr Tant, die alt Pann, hot ihr Schtumpnas gerümpt:
„Des wär mer e ſauweres Ding!
„Deiſt Vadder war nix als e Kupperſchmidsgſell,
„Du Schwarzamſel biſcht uns zu gering.

„E Pann mit drei Beeſt un 'me eiſerne Schtiel,
„Un darzu noch e meſſingni Pann,
„Die nimmt keeſt ſo kupprige Wäſchküchegaſcht,
„Die is for en annere Mann!“

Der Keſſel, der nimmt ſich zu Herze die Sach
Un kricht vor Braſcht e groß Loch,
Un die alt Pann un 's Pännche ſchmeißt owends im Suff
Die Kücheprinzeß nöch 'm Koch.

O Pännche, wie krumm is deiſt eiſerner Schtiel,
O Pännche, wie ſchloddre deiſt Beeſt!
Leb wohl, du zſammegedatſchti Fra Tant,
Du werſcht in de Schmelzoffe gehſt!

Der Keſſel will unner die Kuddeleut gehſt,
In e Kloſchder die ſchloddrig jung Pann;
's verbollerde Pännche ſeh ich ſchun als Nunn,
Un als Glatzkobb den kupperne Mann.

Doch der wo die Keſſel un Panne als flickt,
Der hot 'n ihr Schäde verniett;
Vier Woche druf hawwe ſe Hochzich gemacht,
Un die Hochzich is 's End vun meim Lied.

Die Heerd ohne Hert.

Uns iſt ganz kannibaliſch wohl,
Als wie fünfhundert Säuen.
Göthe.

Der Guardian licht uffem Ohr,
Die Dhore ſin verrammelt;
Drum hot ſich unſer ganzer Chor
Im Keller jetz verſammelt.
Des ſchmeckt ſo ſüß un ſchmeckt ſo gut,
Zumol wam mars verborge dhut!
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Wann unſer Kudd aa kratzt un beißt
Un dauſend Flöh uns ploge, —
Eh's letſchte Schtück draß nit verreißt,
Werd die nit ausgezoge.
Vun alle Kleeder in der Welt
Die Kudd am allerlängſchte hält;
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Die Wildſäu draus im wilde Wald
Un uffem Feld die Schpatze, —
Js 's aach im Winder noch ſo kalt,
's ſchloft keener uf Matratze.
E hardi Pritſch, e danne Brett,
E hoorni Kudd is unſer Bett;
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Die Köbb raſire mer uns kahl,
Do braucht mar nit zu lauſe;
Un werd die Koſcht im Kloſchter ſchmal
Dhun mir beim Bauer ſchmauſe;
Un hammer unſern Ranze gfüllt,
Krichd er zum Dank e Heilgebild;
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Do drowwe uffem hoche Dach
Do laaft e ſchwarzer Kader,
Un hunne vor der Hausdhür, ach!
Seh ich en braune Pader;
Der Kader kreiſcht, der Pader ſchweigt —
Wer frogt de Wind, nöch was er ſchtreicht?
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Als Gaardeknecht en Ziegebock,
O weh, du aarmer Bauer,
Un kummt in Kell'r e Kudderock,
Dem is keeſt Weiſt zu ſauer!
Un ſollt keeſt Krahn im Faß drin ſeiſt,
Do ſchlagemer de Bode neiſt!
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Schterw ich vor Euch, ſo ziecht drei Docht
  Durchs Fedd an meine Wambe;
Do habbt 'r, wann der Dorſcht Euch plogt,
  Im Keller ewge Lambe;
Un wann ich ganz bin ausgebrennt,
Do geht's aa mit der Welt zu End,
  Zu End mit unſerm Orden,
  Mim Kabuzinerſchtand!

's iſt e argi Welt!

Die Welt die riecht nöch Deiwelsdreck,
  Wo ich nor hiñ mag rieche!
Die Sunn die ſchtinkt, die Erd die ſchtinkt,
Die Ros, die Lilje, 's Veilche ſchtinkt.
  Un Hölleſchwaddem fliege, —
Doch die Kinner der Welt, die rieche's nit.

Un wann der Deiwel Pille dreht,
  Der hölliſch Theriakskrämer, —
Do kummeſe in Schwärm erbei
Un ſchluckeſe for Arzenei;
  Un gibter'n 's Gift aus Eemer,
Die Kinner der Welt, die ſchmecke's nit!

Er geht erum, ball als e Bock,
  Ball als e Löb mit Kralle;
Er trächt die Fedder uffem Hut,
Er brüllt in ſeiner Höllewuth
  Daß alle Berg erſchalle, —
Doch ſie höre un ſehe un riechenen nit!

Un käm 'r in ſchwarzer Sammethaut
  Un hätt ſeiñ Schwanz gekringelt,
Die Welt dhät ſage: „ſeht, wie zart,
„Des is e Mohre-Engelsart.“
  Un ſchpeichder Feur un züngelt,
Die Kinner der Welt erkennenen nit!

Doch mir, mir auserwähldi Schaar,
  Mir höre ſchtets ſeiñ Brülle,
Mir ſehenen wie er ſchäkt un hinkt,
Mir rieche's üwweraal wie's ſchtinkt; —
  Dreh du der Welt deiñ Pille,
Die Kinner der Gnad, die nemme ſe nit!

Ach! wo die Gnad zum Durchbruch kummt,
  Den heeßt die Welt en Mucker.
Wann's ſüß un ſchaurig in uns zuckt,
Do ſächt die Welt: „er muckt, er muckt!“
  „E Pietiſcht, e Mucker!“ —
Doch em hölliſche Feuer engehne ſe nit!

E kindlichs Gebet.

Causa causae est causa causati.

Warum is 's Heidelberger Faß
  Dann wol ſo lodderleer?
„Ei, weil der Weiñ getrunke is, —
  „Wo käm des annerſcht her?“

Ja, awwer warum hot mar dann
  De Weiñ getrunke all?
„Weil er de Herren gut hot gſchmeckt,
  „Deßwege war 's der Fall.“

Warum hot er de Herren dann
So bſunders feiſt gemundt?
„Ei, weil er ſüß un feurig war;
„So will marn uf die Schtund.“

Ei, wer hot dann die Süßigkeit
Un 's Feuer neiſtgebrocht?
„Der liewe Herrgott hodden halt
„Mit Sunnehitz gekocht.“

So biſcht Du, liewer Herrgott, ſchuld,
Daß 's große Faß is leer;
Drum mach den Schade widder gut, —
Schaff 's voll uns widder her!

Un wann 's villeicht de Weiſt nit hält
Un rinnt un is verlecht,
So gewwen uns in Flaſche her; —
Doch wie Du 's mächſcht, is 's recht.

E geringi Urſach.

Huck! je mehr ich dhu im Weiſt,
Deſchto beſſer is meiſt Mage,
Deſchto heller ſin meiſt Aage,
Dann ich bin e Kind vum Rheiſt.

Zweeunzwanzig Schobbe Weiſt
Haww ich kërzlich ausgetrunke,
Un bin doch nit umgeſunke,
Dann ich bin e Kind vum Rheiſt.

Zweeunzwanzig Schobbe Weiſt,
Un war nüchdern wie e Fiſch,
Klor im Kobb, un hell un friſch,
Dann ich bin e Kind vum Rheiſt.

Ja uf dreißig Schobbe Weiſt,
Wann ich ſo viel hätt getrunke,
Wär ich noch nit umgeſunke,
Dann ich bin e Kind vum Rheiſt.

Un e eenzgi Pris Duwak,
Wo ich do habb ſchnubbe müſſe,
Die hodd Aageblicks mich gſchmiſſe,
Hiſtgſchtörzt bin ich — wie e Sack.

Loß der des e Warnung ſeiſt;
Nimmand kann zwee Herren diene!
Kummt e Dus, ſag: „fell mich Ihne;
„Gehn Se weider — ich trink Weiſt!“

Mir werd nix zu Waſſer.

Mancher klagt, daß all ſeiſt Dhuſt,
Wie er ſich aa mag ſchperre,
Seiſt Plän, ſeiſt Schteckeperdcher all
Zu lauder Waſſer werre;
Des müſſe Unglückskinner ſeiſt,
Wann Ich was aiſtfang, werd 's zu Weiſt!

Die Schönheit ſelwer war meiſt Braut,
Am Aldar ſchun der Parre,
Mir trinke noch, ſie greint un meent,

Ich hätt se nor for Narre;
Sie packt de Brautschtaat widder eiñ,
Do war meiñ Heirath halt — zu Weiñ.

Es hot mer mimme Teschtament
Forduna zugewunke,
Un ihr zu Ehr un Preis haww ich
Die Dhälercher vertrunke;
Un guck ich in meiñ Geldkischt neiñ,
Is aa meiñ Erbschaft halt — zu Weiñ.

Der König will for meiñ Verdinscht
En Ordensschtern mer gewwe;
Er loßt mich suche üwweraal,
Ich war im Keller ewe;
Er schteckt sein Orden widder eiñ,
Do war meiñ Herrlichkeit — zu Weiñ.

E schwerer förchterlicher Traam
Vun Wasserkur-Añschtalde
Hot geschtern mich im Middagsschlof
In Angscht un Schrecke ghalde!
Am Owend lade Freund mich eiñ,
Do war meiñ Wassertraam — zu Weiñ.

Un wann ich, glaaw ich, Willens wär
In 's Weltmeer mich zu schtörze,
Do nähm die Sach meiñ Schutzpatron
Sanct Bacchus sich zu Herze;
Ich hör en rufe schon: „Halt eiñ,
„Ich wandel 's Weltmeer erscht in Weiñ!“

Nor nit verſchtellt!

Nor nit verſchtellt! viel beſſer gradraus gſacht
Zur Fra: „meiñ Schatzekind, heut bin ich bſoffe,“
Wann mar zur Dhür neiñkummt nöch Middernacht;
Nor immer gradaus, ehrlich, deutſch un offe!

In meiner Fröd, bei unſerm erſchte Bu,
Haww ich e biſſel Kinddaafsweiñ getrunke, —
Un aach e biſſel annre noch darzu,
Dann ich habb Dorſcht kricht uf den viele Schunke.

Un wie ich heem kumm, geh ich an die Wieg,
Die Schtubb war duſchter, duſchtrer noch meiñ Aage;
Ich ſetz mich hiñ e Weil, un wieg, un wieg,
Un nemm meiñ Kind, un will 's e biſſel trage.

„Herr Gott!“ ſag ich zu meiner Fra, „des Kind
„Hot Hitz! mar muß noch heut en Dokter hole,
„Er muß noch raus, un her, un des ganz gſchwind,
„'s glüht, durch die Windle durch, wie lauder Kohle.“

Do hot meiñ Fra ſich ufgſetzt, un gelacht,
Un ich habb gſehe erſcht, mit große Aage:
E heeßer Krug hot mir ſo Angſcht gemacht,
De Wärmkrug haww ich uf de Äärm getrage!

Noñ, ſellemol, do is es glücklich noch
Uf Rechnung vun der flodde Kinddaaf gange,
E gſundi Warnung war mer 's awwer doch
Nix aus Verſchtellung je mehr añzufange.

Neeſt! kummt mar als e Mol nöch Middernacht,
Nor alsfort gradraus, ehrlich, deutſch un offe
Un ohne Hinnerhalt die Wohrheit gſacht:
„Lieb Schatzekind, heut bin ich widder bſoffe!“

Bloo iſs meiſ Leibfarb.

Guck ich durch des Schterngewimmel
Zwiſche durch, wann 's Nachts is klor,
Kummt mer allemol der Himmel
Wie meiſ blooer Frackrock vor,
Un wie goldne Knöbb die Schtern, —
Ich ſeh 's for meiſ Lewe geern!

Bloo kann ich vun jeher leide;
Hot e Mädel keeſ bloo Aag,
Is ihr Haut aa weiß wie Kreide,
Is ſe ſchöſ ſunſcht wie der Dag, —
Ich gebb drum keeſ Pris Duwak,
's is emol halt nit meiſ Gſchmack!

Rodh is aa ſchöſ anzuſehe,
Dodarmit hot 's wol keeſ Noth;
Dann in meim Kalenner ſchtehe
Alle Feierdäg jo rodh;
Wäre 's nor ſo ungefähr
Sechs bis ſiwwe Dutzend mehr!

In meiſ Haus dörf keeſ Kalenner,
Wo die Werdäg ſchwarz drin ſchtehſ;
Nor die Weiwer, nit mir Männer
Finne ſo Kalenner ſchöſ;
Sin ſe rodh un bloo gedruckt,
Wie vergnügt mar do neiſguckt!

Rodh die Sunndäg, bloo die Mondäg,
Dinſchdag, Mittwoch — alles bloo,
Do ſitzt uffem Kobb der Hut ſchräg.
Un mar werd ſeifts Lewens froh,
Kricht keeñ Schrunne in die Händ,
Un die Woch geht leicht zu End.

Eens nor will mer gar nig gfalle, —
Aa meiñ Nas werd añfangs bloo,
Rodh die Hüwwel, bloo die Dalle, —
Sag nor Eens, wie kummt des ſo?
Ich weeß werrlich nit! — ich glaab
Meiñ Kalenner färwe ab.

Ausgewiche!

Verzeihe Se, Mamſell,
„Ich habb gemeent Sie wär'n e Güderwage!"
Des haww ich ſelwer noch mich höre ſage,
Wie ich die Bauß mer gſchtoße habb im Brand
An meiner Schtern, un habb verſchtaucht meiñ Hand;
„Verzeihe Se, Mamſell,
„Ich habb gemeent Sie wär'n e Güderwage!"

's war Vollmondſchein un hell;
Ich weeß noch Alles, awwer bſchtimmt zu ſage
An was ich añgerennt bin, — an en Wage,
En Güderwage mit 're weiße Plaa,
Odd'r an e Mamſellche, odder an e Fra —
Wer kann des vumme Mann
Wie ich verlange, ſo was bſchtimmt zu ſage?

Ausgewiche.

Ausgewiche.

Wann 's e weiblich Weſe war,
Do müßt ich mich im Dagblatt excuſire;
Dann ſchicklich wärs geweßt, ſie heemzuführe,
For des, daß ich ſe uf der Schtroß ſo grobb
Habb aſigerennt, mit meiner Hitz im Kobb.
Der Guckuck muß im Rauſch
Halt jedes Mol aa was in Weg em führe!

Wann 's aww'r e Fuhrwerk war? —
Do dhät ich heut noch ohne weiders klage;
Dann Volle muß jo aach e Güderwage
Uf jeder Schtroß nöch aldem Recht un Gſetz,
Vorab bei Nachtzeit, weiche — ſunſcht wärs letz!
Ja, ich bedank mich ſchöſt,
Do könnt der Dunner in die Räuſch neiſtſchlage!

E Kabidals-Mamſell
Müßt 's freilich wol geweßt ſein! — Zwor, Mamſelle,
Wann zwee minanner plandere, do ſchtelle
Se worzelfeſcht ſich hiſt als uf die Schtroß,
Un weiche nit, un wär der Deiwel los.
Der Deiwel hol ſe all,
Die Güderwäge un die plaudrige Mamſelle!

Der Rock hats uf ſich.

Der blooe Rock, der lumbig blooe Rock, —
Wann ich den aſthabb, ſchtutzt mich halt der Bock!
Un in der ganze Schtadt is 's ſchun bekannt,
Haww ich den Rock am Leib, do gibt 's en Brand.

Ich habb 's prowirt, un war meim Vorſatz treu,
Bin ſchtandhaft an de Kneipe all varbei,
Un habb zufriede zu mer ſelwer gſacht:
„Heut hoſcht dem Rock doch nit de Narr gemacht!“

's hot mich gezoge orntlich in die „Sunn";
„Neeſt," haww ich gſacht, „ich dhu der nit die Gunn!"
Ich habb 's gezwunge, bin varbei als Mann,
War innerlich vergnügt, daß ich 's doch kann.

„Neeſt," ſag ich, „ſo ſeim Vorſatz treu zu ſeiſt,
„So was verdient en gude Schobbe Weiſt!"
Ich bin zurück, un neiſt; — jo do war's aus,
Der blooe Rock war widder Herr vum Haus.

Ich plog mich ſiwwe ganze Johr ſchun mit. —
Viel beſſer freilich war meiſt brauner nit,
Un aa der grüſt, — un gar der helle Flaus,
Der wär alleeſt als ſchier ins Schobbehaus.

Sagt ihr mer was 'r wollt, ihr Schneiderböck,
's is keeſt ganz richdig Ding mit meine Röck;
Doch was 's juſcht is, — die Farb, der Schnitt,
Die Woll, der Nähz, die Knöbb — ich weeß es nit.

Wann ich gar mehr als een uf eeſtmol hätt,
Ich glaab, do käm ich nimmer in meiſt Bett,
Wann eener eem ſchun ſo am Bändel hot!
Drum halt ich 's mit dem Wort: eeſt Rock, eeſt Gott.

Der piffige Maurermeeſchter.

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz meiſt Rock voll Lehm und Schpeiß
Schmier mit Kalk meiſt Schtiffel weiß;
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Der piffige Maurermeeſchter.

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz mich voll mit Kalk und Lehm,
Als oww ich vum Schaffe käm;
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz mich, ſunſcht gibts Zank und Schtreit
Mit meim Brummregiſchter heut;
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
„Weib! was maulſcht du mir vum Weiſt?
„Könnt ich dann ſo vollgſchpritzt ſeiſt?“
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
„Sin dann nit vun Kalk und Schpeiß
„Hoſe, Rock und Schtiffel weiß?“
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
„Käm ich vun der Werthshausbank,
„Wäre doch meiſt Schtiffel blank!“
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz mich, ſunſcht ſin bei meim Oos
Zehedauſend Deifel los!
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
„Guck, du Drach, wie ich mich ſchinn,
„Wie ich ſo voll Schpritzer bin!“
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
Ruh un Friede is im Haus,
Seh ich nor recht vollgſchpritzt aus,
Drum, meiſt Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Der alde Zidderer.

Als kleener Bu,
Ich bin e Johr kaum uf der Schulbank gſeſſe,
Haww ich vor langer Weil meiſt Gſangbuch gfreſſe;
Do hot en aldi Fra mer prophezeit:
„Der Bu werd bei der Kerch was mit der Zeit.“

E Parre! — neeſt!
Un doch werd 's wohr in meine alde Dage,
Dann ich muß jetz de Klingebeudel trage.
Wann ich en nor mit meine Zidder-Händ
De Leut nit uf die Naſe ſchtoß am End!

Der alde Zidderer.

Der alde Zidderer.

's muß Alles halt
Gelernt seiſt! ſo aa 's Klingelbeudelführe;
Seit geſchtern dhu ich mich druf exercire,
Im Kronewerth ſeim Schtall, im Fudergang,
Mit 's Nochbars Birebrecher, ſchtundelang.

Ich ſchtell mer vor
Die Küh — es ſchtehne ihrer zwölfe hüwwe,
Un elfe un e Farremummel drüwwe —
Des wäre Leut in ihre Kercheſchtühl;
An denne lern ich 's wie e Kinnerſchpiel.

Sie ſchtehne all
Gemüthlich do, un keeni dhut ſich mucke
Wann ich mim Birebrecher kumm; ſie gucke
Verwunnert hinner ihre Kribbe vor
Mich aß, „wie e Kuh e neues Scheuerdhor."

Der Mummelochs
Der ganz alleeſt hot 's üwwel ufgenumme
Wie ich zum zwedd- un dridde Mol bin kumme,
Un dobt un mächt e mörderlich Gebrüll,
Wie e growwer Schuldner wo nit zahle will.

„Noſt, noſt", ſag ich,
„Du närrſcher Kerl! ich dhu 's jo nor prowire!
„Do braucht mar keeſt ſo Lärme zu verführe;
„Wann mar nix gibt, do ſchüddelt mar de Kobb
„Un is nig glei ſo bauremäßig grobb!"

Des laut Gebrüll
Is mir doch ſo in all meiſt Glieder gſchlage,
Daß ich die Schtang habb nimmer könne trage;
Ich bin nadürlich glei in's Werthshaus neiſt,
Un trink for 's Ziddere en Schobbe Weiſt.

Ich habb vum Weiſt
Meiſt Ziddre kricht, der Weiſt ſoll 's aa vertreiwe!
Beim Weiſt, beim Weiſt will ich meiſt Lebbdag bleiwe;
Un eh ich in meiſt neues Amt tret eiſt,
Schtärk ich de Sunndag erſcht mich noch mit Weiſt.

Wie leicht könnt 's ſeiſt
Daß in der Kerch drin alde Geizhäls ſchnorre
Wann ich mim Klingelbeudel kumm, un knorre,
Un nüchdern fiel die Schtang mir aus de Händ! —
Neeſt! ich trink Weiſt bis an meiſt ſelig End!

Männche, geh un danz recht düchdig!

Heut bin ich ufgetrede ſchun als Mann;
Ich hätt gewunſche, alli Welt könnt 's höre;
E Gſicht haww ich gemacht wie ein Tyrann,
Un gſacht! „Sie könne ſich zum Deiwel ſchere, —
„Ja, wiſſe Sie des," ſag ich, „Herr Baron?
„Is des for unſer Freundſchaft jetz der Lohn,
„Daß ich ſo manchi ſchöni Owendſchtund
„Schpaziere gange bin mit Ihrem Hund?

„Meiſt Fra hot um des Dhier was oft gegreint,
„Daß 's ewig an der Kett hot ſolle liche,
„Un hot mich fortgſchickt mit, als Menſchefreund, —
„Jetz ſolle mir de Dank dofor noch kriche?
„Umſchtänd mach ich mit Ihne nimmer viel!
„Sie ziechen aus meim Haus — uf 's nächſchte Ziel!
„Was ſchtöre Sie meiſt Fra im beſchte Schlof?
„Fui! ſchäme Sie ſich, als Gawlier bei Hof!"

„Hawww ich nit vormjohr for meiſt ſchönes Geld
„Nor wege Jhne Poſchthornſchtund genumme, —
„Uf unſerm Schpeicher, — bei der große Kält?
„Js nit vun acht bis neuſt der Poſchtknecht kumme
„Un hot zum Maskezug mich vorbereitt,
„Un ich hab bloſe müſſe, wie nig gſcheidt?
„Meiſt Fra hot ſelbſcht als noch mich nufſchpedirt
„Un gſacht: „„ſchtör unſern Herrn nit, — er ſchudirt!““

„Was dhun Sie jetz am drei noch aus 'm Bett,
„Un ſchleiche rum an Annerleut ihr Dhüre?
„Wann dovuſt Jhr Herr Vadder Nochricht hätt,
Sie wüſchter junger Menſch! — heeßt deß ſchtudire?
„Der vollſchte Bauer findt bei Nacht ſeiſt Dhür;
„Was denke Sie? — 's muß Ordnung ſeiſt bei mir! —
„Des wiſſe Sie doch als Schtudent gewiß,
„Daß ſo etwas ganz unanſchtändig is!“ — — —

's war geſchtern Owend unſer erſchter Bahl,
Un ich war ewe draſt, mich anzuzieche;
Dann wann ich unner Allem habb die Wahl,
Do is halt 's Danze doch mein Hauptvergnüge.
Uf eeſtmol ſächt meiſt Fra: „ich geh nit mit,
„Pankraz, geh du alleeſt, genir dich nit,
„Du biſcht der Mann vum Haus; ich bin nit wohl,
„Fahr du nor hiſt, — ich kann nig gut des Mol.“

Ich hawww erſcht nig gewollt, alleeſt meiſt Fra
Sächt: „Männche! geh du hiſt und danz recht düchdig;
„'s is nix Bedeudends bei mer! — Fehlſcht du aa,
„Do ſächt die halb Schtadt: ich wär eiferſüchdig,
„Un du dhäſcht unner meim Pandoffel ſchtehſt, —
„Du — als der Mann vum Haus! gell, des wär ſchöſt? —
„Du muſcht! du biſcht jo mit der Frabas Fränz
„Un middem Bäsche engagirt uf all ihr Dänz!“

Ich denk: in Goddes Name dann! un geh,
Un habb mich werklich recht gut unnerhalde, —
Habb Schellfisch geffe, Schwarzwild in Gelee,
Un owwedruf e Gläsel gude Alde, —
Die Frabas hot verzählt von ihre Mähd,
Daß gege Faßnacht hiſt ihr Ammegreth
En Schneider heiratht, -- un ſo Allerlee;
Un eh ich mich verguckt habb, war 's ball zwee.

Un wie ich heem kumm, Morgens gege drei,
Dhu kaum de Schlüſſel in die Hausdhür ſchtecke,
Hör ich die Schtiege nuf was rumble glei, –
Meiſt Fra dhut mir die Ärm engegeſchtrecke
Un war vergeeſchtert — wie e Marmorbild,
Die Haub ſchebb, un vor Zorn un Hitz ganz wild,
Un hot gezíddert, un war feuerrodh,
Un hot gekriſche: „Pankraz, ſchtech en dodt!“

„Pankraz, geh nuf un ſchtech en dodt, den Hund!“ —
Ach Gott, ſag ich, meiſt Kind, was is dann gſchehe?
In Thräne wie gebadt! ſag nor de Grund;
„Ach,“ ſächt ſe, „Alles dhut ſich mit mer drehe!
„Biſcht du e Mann? hälſcht du was uf deiſt Ehr?
„Ach Gott, wann ich nor geſchtern gſchtorwe wär!
„Mir ſo was zuzumudhe — in der Nacht!
„Wärſcht du e Mann, er wär ſchun dodtgemacht!“

„Ich mag der 's gar nit ſage, was er mir
„Zumudhe als durch's Schlüſſelloch hot wolle;
„Ich war ganz welſch un werr, un ruf als dir,
„Schtatt daß ich „„Feuerjoh““ hätt rufe ſolle;
„Geh nuf un ſchtech en dodt, ich trag der 's Licht!“ — —
Ja — ſag ich — wann er awwer mich erſchticht?
Odd'r wann ſeiſt Hund, der Hannibal, mich beißt?
Odd'r wann er mich die Schtege runnerſchmeißt?

„Ach," ſächt ſe, „freilich, wann mar des bedenkt! —
„Neeſt, ſchpar dich uf als Vadder for meiſt Kinner;
„Wer henke ſoll, werd ſchun vun ſelwer ghenkt, —
„Bleib do, Pankraz, leg dich ins Bett, ganz hinner,
„Du dörffſcht mer jetz nit nuf in deiner Wuth,
„Dann kämt ihr zſamme, do gäbs Menſcheblut;
„Gerechder Himmel! dem ſeiſt Hannibal
„Könnt dich zum Krübbel beiße, Knall und Fall!"

Ich habb zwar gſacht: loß mich nor nuf, meiſt Kind,
Der ſoll mich ~~nit~~ for 'n Hannebambel halde!
„Neeſt," ſächt ſe, „neeſt! im Zorn biſcht du ganz blind,
„Du kannſcht deiſt Männlichkeit bei Dag entfalde!
„Herr Jerum! 's werd mer bang ſchun dann und wann,
„Wie du do ſchteheſt werrſcht vorrem als meiſt Mann! —
„Vergeß 's nor jo nit, ſag 's em dick un dünn,
„Was des for Unaſtſchtändigkeide ſin!"

Heut Morgens in der Früh, Schlag halwer acht,
War ich ſchun ganz raſirt un aſtgezoge,
Un habb mich in meiſt dridde Schtock gemacht,
Un in ſeiſt Zimmer — ohne lang zu froge.
Was hot der Menſch ſeiſt Fett jetz vun mer kricht,
Un hiſtgenumme mimme Aarmeſündergſicht!
Do is er gſchtanne vor mer, wie verleimt,
So haww ich dem Baron die Lewwer gſchleimt.

Un wie ich ferdig war, is erſcht mein Fra
Noch ſelwer nuf un hodden vorgenumme;
Der hot vun uns ſeiſt Promemoria
Un werd ſo ball nit widder gſchliche kumme.
„Sie ſchteifer Junker," hot ſe zu em gſacht,
„Sie haww ich kenne lerne jetz heut Nacht!
„'s is all! Sie müſſe fort; 's is Alles all!
„Sie zieche aus — zſammt Ihrem Hannibal!"

Muſſigantelewe.

Durch die Schtädt un Dörfer in de weide deutſche Gaue
Ziecht, die Geig im Aarm, der Muſſigand;
Kann er nergends aa ſich feſcht ſeiſt Hüttche baue,
Is doch üwweraal ſeiſt Vadderland.

Un der Fiddelboge un die Ghiegelghiegelgeige
Sin ſeiſt Brief un Baß durch alli Welt;
Fangt 'r e Liedel odder 'n Ländler aſt zu ſchtreiche,
Kricht 'r en Trank, e fröhlich Gſicht un Geld.

Is e Baurehochzich, loßt mar Wickelkinner daafe,
Muß die Geig 'rbei un Horn un Baß;
Wann de Weiſt die Werthsleut uf die Kerwe kaafe,
Fährt e Rodhnas mit uf jedem Faß.

Un is Krieg im Land, do leg ich wegg meiſt Fiddelboge,
Bin Trumbeder bei 'me Regiment;
Pallaſch, Helm un Küraß werre aſtgezoge,
Gſang un Kerwedanz hot do en End.

Grüß die Mädle, Kamerad, im Bayerland, in Franke,
Die im Schwoweland un die am Rheiſt,
Sag, ich dhät ſe küſſe all noch in Gedanke,
Doch ihr Schpielmann könnt ich nimmer ſeiſt.

Wo die Kuchle peife un de Baß Kanone brumme,
Do is hoch zu Roß aa die Trumbed,
Dann der Dodt muß eeſtmol doch an uns jo kumme,
Wen er früh nit will, den holt 'r ſchpät.

Saust e Säwelhibb druf neiſt un haut meiſt Leib in Fetze, —
's is jo Platz zum Schterwe allerwärts! —
Loßt mer 'n Schteeſt uf 's Grab un druf die Inſchrift ſetze:
„O! do drunne licht e fröhlich Herz!“

Altes Lied

als Beilage zur Kennzeichnung der Mundart.

1. Der Pälzer in Cunſtanz.

1.

Bin ich aach ämol uf Räſe
In dem Schwowwelann geweſe;
's iß a traurigs Lewe dort,
Dann mer hört käſt pälziſch Wort.

2.

Do heww ich mein Weech gehatte
Uewer Dorlach nacher Badde,
Unn vun do dorch Bühl derdorch —
Glaaw ich — nachher Offeborch.

3.

Uewer Schopphäm, üwer Thenge
Bin ich fort geräst uf Enge,
Ball druf, wäß net, wie's geſchicht,
Heww ich Cunſtanz im Geſicht.

4.

Geh ich aach noch for maiñ Reſtel
Geld in des misrabel Neſtel:
's iß ä gar kläns Ding, ä kläns,
Ich wäß in der Palz ſo käns.

5.

Wie mich's hot gedörſcht anſange,
Bin ich in ä Knaip gegange.
Grad ſein drai Kummradde naiſ,
Jeder will ä Schöppel Weiſ.

6.

Unn do heww ich mich geſotze
Unn uf d' Bank naſ loſſe plotze,
Hebb maiſ Sach uf d' Sait gelecht
Unn „ä Mooß, Herr Werth!" gefecht!

7.

Ich hebb alsfort rausgebiſſe,
Dermit, daß die Viecher wiſſe,
Ich bin äner aus der Palz —
Bloo unn weiß — ja, Gott erhalt's!

8.

Do henn mer uns einſgeloſſe
Unn zum Däl gedriwwe Boſſe;
Ich hebb alsfort diſchgerirt
Unn uf Pälziſch greſſenirt.

9.

Wie mer ſo in ämfort redde,
Secht der Aeſ: „mer wolle wedde —
„Ich unn du unn der ſein drai —
„Pälzer, ſend ihr aach derbei?"

10.

Ich ſaach gleich: „Ae Dunnerwetter,
„Ja, do ziech ich aach vum Leddер;
„'s häßt jo norre gebarirt,
„'s werd jo net geduchellirt."

11.

„Wer kann vun drai Vöchel d' Namme
„Am geſchwinnſte ſaache z'ſamme,
„Der ſoll d' Wett gewunne hun,
„Un derf ohne Zech dervun!

12.

Der Tyroler ſteht am Polſter
Glaich uf unn kraiſcht: „Stor, Rob, Olſter!"
Unn mir Annere ſchraie z'mol,
Daß der's net gewinne ſoll.

13.

Wie ſie ſchun hend aſtgefange,
Nocher bin ich hergegange
Unn hebb glaich gefecht derno,
Sech ich: „Hinkel, Daibche, Po."

14.

Jetz, aß wär die Zung 'm ſchwere,
Bebbert aach der Schwob dohere
Unn kraiſcht: Zeisle, Meisle, Fenk!"
Ich hebb gmänt, ich krich die Kränk.

15.

Unn der Letzt', der Schweizerzappe,
Worgst wie amme Appelkrappe,
Unn mächt aach ä Gſicht derzu
Unn kraiſcht: „Dulle, Chraie, Chue!"

16.

„Du äſtdärmicher Schmierjochel,
„Mänſcht ä Kuh wär aach ä Vochel?
„Sach, wu ſchtickt dann dir daiſt Kopp,
„Du erzmiſerabler Tropp!

17.

„Aechentlich heww ich's gewunne,
„Doch ich will's dem Schlapphut gunne,"
Sech ich, heww ich druf geſchennt
Ae Kraiz hailich Sapperment.

18.

„Bai aich will ich nix gewinne,
„D' ihr könnt mich no hinnerbinne."
Hebb main Baitel rausgethuſt
Un maiſt Däl bezalt dervuſt.

19.

's iß doch nix im Schwowaländel,
Dumme Lait unn ſchlimme Händel.
Geht mer dorch die Weld derdorch,
's gitt käſt zwättes Laddeborch.

20.

Bai uns, — do is ä Gewuſſel!
Geht mer nor uf Neckarbruſel,
So iß's ſchun ä Langſamkät!
Ja, uf Ehr unn Seeligkät!

21.

Geh ich nor uf Neckarſtänich,
So iß's ſchun ganz annerſt, män ich;
Komm ich zrück uf Kläſt-Gemünd,
Ja, do weht än annrer Wind!

22.

Wer ä Paradies will ſehe,
Der darf nor in d' Palz naiſt gehe.
Do is ä Wohlhäbigkät,
Unn was for ä Pfiffigkät!

23.

Wu hot's, wie bai uns, die Schoppe?
Wu iß so ä Hoppezoppe?
Unn wie z' Eppele der Spelz,
So steht käner bis uf Selz!

24.

Bai uns wachse wild die Käschte,
Daß mer thut die Säu mit mäschte;
Duwak, Rübsaat, wait un brät,
's iß, maist Seel, ä wahri Fräd!

25.

Ja, ich wäß es aus Erfahring,
's iß bai uns die beste Nahring;
Z' Kärche, z' Läme, z' Käfferthal,
Z' Hendesse, — korz üwwerall.

26.

Ich hebb manche Kummeradde
Do unn dort im Lann schun g'hatte,
Awer z' Mannem heww ich än,
's iß ä Speezel — jo, ich män!

27.

Ich hebb schun gehört Tyrolisch,
Wärtebergisch, Därkisch, Bolisch,
Awwer unner alle doch
Iß die schönscht die Pälzersproch!

K. H. Lang.

2. Der Halbgaul.

Nach der Erzählung eines Pfälzers von Heilung eines Waſſerſüchtigen in Heidelberg durch Auflegen von Halbgaul, ruxem obliohifolius Lin.

1.

Do häww ich ämol än Schadde
An maim ganze Laib gehatte;
Hebb die Dokter all gebraucht
Unn 's hot Alles nix gedaucht.

2.

Waſſer iß im Laib geweſſe
's iß mer uf der Bruſt geſeſſe;
Ich kann's gar net ſache, näſt,
Druckt hot michs a wie ä Stäſt.

3.

Aener hott mer des gerothe,
Aener waiße, äner rothe,
Unn än annerer gar kän Waiſt,
Aener gitt mer Troppe naiſt.

4.

Aener thut mer mit ſo Bille
Dorch unn dorch main Mache fülle,
Aener ſecht, des ſai ſo gut, —
Pülvercher vum Fingerhut.

5.

Was der Mäs[1]) im ganze Ladde,
Was der Zipp[2]) im Kopp gehatte,
Heww ich Alles naiſtgeſchluckt,
Unn mit G'walt ännunnerdruckt.

---

[1]) Materialiſt Mays in Heidelberg. [2]) Dr. med. Zipf.

6.

Secht mer mer, ich soll's noch wöche,
Unn soll annri Lait aach fröche,
Die wu nit grad sain g'studiert,
Awwer sunscht recht g'ästimirt.

7.

Do bin ich zum Saidennawel [1])
As a warm, wie vun der Gawwel,
Bin zum Vedder Lewwersorch [2])
Unn zur alde Wacheborch [3]),

8.

Bin hernochert zum Biunto [4])
Unn hab glaich geholt main Kunto,
Bin — ich wäß schun, was de denkst, —
Owends zum Kartoffelhengst. [5])

9.

Bin zu äm uf Zichelhause, —
Ja, der mächt mer nix aß Flause,
Bin zu äm uf Helmst [6]) marschirt,
Ja, der hot mich nor vixirt.

10.

Aener secht, ich soll mer Hoppe
Etlich Händ voll z'samme zoppe;
Aener, ich soll hait noch gehn
Nach Paris zum Dupuytren.

11.

Aener roth mer Käserkrone,
Aener Bärchemestersbohne,
Aener bringt, ich wäß nit wer, —
's Männche vun 're Zaunrüb' her.

[1]) Wirth. [2]) Amtsregistrator. [3]) Cafetier Schäfer. [4]) Kaminfeger.
[5]) Ein Weinwirth. [6]) Helmstädt.

12.

Aeni, ſo ä rechti Dappel,
Roth mer gar än Ledderappel,
Do ſoll ich ä Schtück dervun
Manchmol uf main Umſtand dhun.

13.

Wie ich lang hebb eingenumme,
Jß ämol der Recht' gekumme,
Hott mer ebbes g'offerirt
Unn recht aſtrecummandirt.

14.

Des iß ſo ä Kräutel gweſe,
So gemäß, daß's d' Gäns net freſſe,
Hundsgemäß, mer häßt es als
G'wöhnlich „Halbgaul" in der Palz.

15.

Ich hebb's oft ſchun g'ſehe g'hatte
Uf ſo faichte kalte Platte,
Unn bei Läme trifft mer's aß
So dick, daß keß Muck dorch kann.

16.

Korz, es wächst an jeder Mauer;
's Blatt, des iß ganz räs unn ſauer,
D' Blume ſinn ſo Dingelcher,
Wie ſo kläne Ringelcher.

17.

Unn do lecht mer ettlich Blätter
Summerlich, bai ſchönem Wetter
Uf die Bruſt unn uf de Laib,
Ordentlich zum Zaitvertraib.

18.

Ich den Halbgaul druf zu leeche
Unn mich wieder friſch zu reeche,
Liebe Lait, des war grad äns; —
Wie hebb ich mich g'frät, ich män's!

19.

Anfangs heww ich wohl gekriſche
Unn maiſt Aache müſſe wiſche.
Awwer ich hebb wohl geſchpürt,
Daß mich des recht rauscorirt.

20.

Aus der Bruſcht iß 's Waſſer g'loffe,
Daß mer ſchier drin iß verſoffe,
Unn, — 's iß meiner Seel käſt Flaus,
's iß zu alle Pores raus!

21.

Aus der Cant iß's rausgeſchoſſe
Unn is uf den Boddem g'floſſe,
D' Stub, — näſt 's iß net g'loche, näſt, —
Die war faſt z' an — eng unn kläſt.

22.

Vun der Zait aſt thu ich lache,
Unn des Kraitel bai mer trache,
Unn des, wu mich hott ſo b'richt,
Hot vun mir än Zwölfter kricht.

23.

Bringet mer aus alle Länner
Vun de grundgelehrtſte Männer,
Holt ſe aus em ganze Raich, —
Käner kummt em Halbgaul glaich!

24.

Ich därf's ohne Waiters ſâche,
Unn druf hiſt zwä Aeder wâche,
Was ſchöſt iß un aſtgenehm,
Des iß in der Palz dahäm.

K. H. Lang.

---

3. Aus der Mannheimer Gegend.

Hot aa 'mol en Müller, en ſchdeeſtreicher Mann —
Nit dumm, awwer luſchtig un leicht —
Uff Oſchdere, weil er nit ausweiche kann,
Sein'r Mutter zu Gfalle gebeicht'.

Unn grad bei d'r letſchde, uf die 'r ſich bſinnt
Unn meent ſchier, 's wär keenie: „Ach Gott!"
— Sächt do jetz d'r Dechent — „keeſt größerie Sünd,
„Als gege die Kerchegebott!"

„Wer uf de Charfreidag — e Lewwerworſcht ißt,
„Ißt Fleeſch! unn der kummt in die Höll! —
„Daß Dihr deß nit aus meine Preddige wißt!
„Norr Bus gedhaſt, glei uf d'r Schdell!"

„Unn bringt, — daß d'r's orntlich bereue aach dhut —
„Enn Wage voll Holz; unn for deß
„Les ich ganz alleeſt noch — Ihr ſeht, ich meen's gut —
„For Euch aach e heiligie Meß." —

Meiſt Müllern war awwer do glei bei d'r Hand:
„Jetz Hannedem" — ſächt ſe — „norr ſchdät!
„Enn Wage voll Holz is zu viel; 's wär e Schand.
„Folg mir, du werrſcht ſehe, daß 's geht!"

„Mach's, wie ich d'r gſacht habb." — Demm Müller war's recht;
Wie 'r awwer zum Dechent hinkummt,
Mim Holz, do war's demm ſeiner Köchin zu ſchlecht;
Die hot emol ebbes gebrummt:

„Daß Ihr Leut ſo geern euer Pflichde v'rgeßt!" —
Der awwer ſächt: „Schänn ſe meiſt Fra;
„Die ſächt, 's wär jo doch norr e Wörſchtel geweßt,
„Unn — en Wage voll Welle dhät's aa!"

„Ja," ſächt do die Köchin, „deß glaww ich 'm ſchunn;
„Seiſt Fra is e Ketzern! — Alls fort
„Jetz mit denne Welle, do ſimm'r d'rvunn —
„Mir halde'n uns ſchdreng do an's Wort!"

Unn wie jetz der Müller vum Haus eweggfart,
Ruft's: „Nemmt euer Welle norr mit!"
„Die Müh" — ſächt d'r Dechent — „die hätt ich m'r gſchbart
„Do wäre m'r jetz ſchunn lang kitt!"

„Mit demm Zeuks, do bringt m'r keeſt Brote jo gar,"
Sächt Der in ſeim geiſchtliche Schtolz
Zum Müller: „Ihr bringt m'r, waß ausgemacht war. —
„Im meim Land ſinn Welle keeſt Holz!"

„Wann ich," ſächt der Müller, „deß Gflüchels norr hätt,
„Ich bräächt ſe mit Welle ganz röſch. —
„Wann Welle keeſt Holz ſinn, ſimmir awwer wett,
„Do ſag ich: is Worſcht aa keeſt Fleeſch!"

Zeller von Mannheim.

Anhang.

Grammatisches, Wörterbuch, Anmerkungen.

Kurze Grammatik.

I. Aussprache.

A. Vokale.

§ 1. **a** hell zu sprechen, auch wo es eine Länge ist; etwas dunkler ist die Aussprache des **aa** (§ 2).

ä und **ää**, nur wenig dunkler als das betonte **e** und **ee**. Mächt, Mädel, Mähd (macht, Mädchen, Mägde) sprich beinah wie mecht, Medel, Mehd.

äu, etwas dunkler als **ai**, etwa wie **aü**, jedoch ohne stark hörbare Trennung der beiden Laute. Läude (läuden) spr. laüde (kurz).

e, hell. In kurzen unbetonten Silben ist es fast unhörbar; mer (wir) wolle, mancher, sag's em (ihm) spr. mr wolle, manchr, sag's 'm.

ee, etwas dunkler, etwa wie das **e** in Mehl, also Fleesch, Dheel (Fleisch, Theil) wie Flehsch, Dhehl, bête, mêler. Dagegen lauten diese Worte z. B. in Frankfurt und Mainz: Fläsch, Dhähl.

ei, oft nahezu wie **ai**, also Blei spr. wie Blai. Nur aus Rücksicht auf leichteres Verständniß ist die Schreibung **ei** beibehalten worden, ausgenommen wo die Silbe gedehnt ist und beide Vokale einzeln gehört werden, z. B. Ai (Ei) spr. A-i, Aich (Eiche) spr. A-ich.

eu, dunkel, wie **aü**. Heu spr. Haü, heut spr. haüt.

ö und **öö**, hell, beinahe wie **ee**, nur mit entferntem Beiklang von **o**.

ü, hell, fast wie **i**.

§ 2. Verglichen mit den Vokalen der Schriftsprache entspricht

das pfälzische	dem hochdeutschen
aa, in Baam	**au**, Baum.
—, in Fraab (bäur.)	**eu**, Freude.
—, in Laab (bäur.), ich waaß	**ei**, Leid, ich weiß.
ä oder **ää**, Bämche, Bääm	**äu**, Bäumchen, Bäume.
ai, Ai, Waih *)	**ei**, Ei, Weih. *)
e, Herſch, Kerſche, Hert	**i**, Hirſch, Kirſche, Hirt.
ee, Meenung, Dheel, ich weeß	**ei**, Meinung, Theil, weiß.
i, Verglich	—, Vergleich.
o, Rothhaus, Owend	**a**, Rathhaus, Abend.
—, korz, Worſcht	**u**, kurz, Wurſt.
oo, Hoor, Dol	**aa**, Haar, Aal.
—, groo, bloo	**au**, grau, blau.
ö, ſchtörze, dörfe	**ü**, ſtürzen, dürfen.
u, Sunn, ſchun, Dunner	**o**, Sonne, ſchon, Donner.
—, gunne	**ö**, gönnen.
—, uf, druff	**au**, auf, drauf.
—, Schunke	**i**, Schinken.
—, duſchter	**ü**, düſter.

*) **ei** wird in vielen Worten auch richtig geſprochen.

B. Conſonanten.

§ 3. Mundartliche Verwandlungen derſelben.

Hochdeutſch.	Pfälziſch.
v, lieben, übel	**w** und **ww**, liewe, üwwel.
p, Pappendeckel, Poſſen	**b**. Babbedeckel, Boſſe.
pf, Pfeife, Pfuhl, Pferd	**p**, Peif, Puhl, Perd.
—, ſchlüpfen, tupfen	**bb**, ſchlubbe, dubbe.
h und **g**, in gedehnten Silben; er ſieht, liegt, Vogel	**ch**, wodurch die vorſtehende Silbe den ſcharfen Accent erhält: er ſicht, licht, Bochel.
t, todt, Teufel, tapfer	**d**, dodt, Deiwel, dabber.
th, Theil, Thal, Thurm	**dh**, Dheel, Dhal, Dhorn.
n, kein, anblaſen	**ñ**, keeñ, bäuriſch kaañ, añbloſe. Dies iſt ein Naſenlaut, wie in den franzöſiſchen Worten sans, fond, fin, enfant u. ſ. w.
ſp und **ſt**	**ſchp** und **ſcht**, ein mildes ſch, nicht zu breit oder ziſchend zu ſprechen, oft auch ſchb, ſchd.

Anhang.

§ 4.

Anm. 1. **b** und **bb** als Endconsonant, in den Worten habb, gebb u. s. w. verwandelt sich vor Vokalen in **w** oder **ww**; ich hawwe Mol, geww aa Geld her; doch ist dies willkürlich, und fällt namentlich meist weg, wo das auf **b** oder **bb** endigende Wort in der Rede betont werden soll.

Anm. 2. Das **n** in der Endsilbe — **en** der Pluralformen der Nomina, fällt, mit Ausnahme des Wortes Herr (Herrn oder Herren) weg, also: die Sache, die Buwe u. s. w. Ebenso bei den Infinitiven **ohne Ausnahme**; also gewwe, redde (geben, reden oder retten). Vgl. jedoch Anm. 7.

Anm. 3. Die Vorsilben **be** und **ge** stoßen das **e** vor Consonanten oft aus: und zwar **be** regelmäßig vor h, s, sch, scht, also: bhalde (behalten, sprich palde), bhübe (sprich pübe); bschließe (beschließen), bsunders, bschtohle.

Die Vorsilbe **ge** vor f, h, s, sch, scht, also gfunne (gefunden), ghört (gehört, sprich köhrt), gfund, gschosse, gschtoße; seltener vor **m** und **w**, doch hört man: Die Gmaaŋ (bäur., die Gemeinde), gweßt, Gwind (an einer Schraube) u. A.

Anm. 4. Zsamme, regelmäßig für zusammen.

Anm. 5. Assimilationen. Das Wort nit vor **b** und **p**, **g** und **k** assimilirt das **t**; also: nib ball (nicht bald), wann ich nip peif (wenn ich nicht pfeife), ich habb nig gewollt, 's is heut nik kalt. Wo jedoch der Ton der Rede auf nit liegt, bleibt es unverändert.

Wann (wenn und wann) und sin (sind) vor **m** können das **n** in **m** verwandeln, wamm·mer (wenn wir), sim mer oder simmer (sind wir oder sind mir); doch geschieht dies nicht immer.

Anm. 6. Zusammenschmelzungen. Tonlose Worte, besonders die persönlichen Fürwörter und der unbestimmte Artikel, vereinigen sich als Suffixa mit dem vorangehenden Worte; doch sind sie nicht immer als solche geschrieben; sagi (bäur., sag ich), waunde (wenn du), midder (mit dir oder mit ihr), wollemer (wollen wir), sitzt'r (sitzt er oder ihr), kreischese (schreien sie), amme (an einem), annere (an einer) u. s. w.

Anm. 7. N ephelcysticon. Um einen Hiatus zu vermeiden, wird den mit einem stummen **e** endigenden Worten vor einem Vokal in der Regel ein **n** angehängt, oder eingeschaltet; z. B. statt e aldi Fra — en aldi Fra; zwee hawwen en gführt (haben ihn geführt), dagegen nie anders als: zwee hawwe dich gführt.

II. Declination.

A. Substantiva.

§ 5.

1) Der Genitiv iſt, wenige Ausnahmen abgerechnet (z. B. Goddes Wort, 's Vadders Bruder u. A.), nicht im Gebrauch. Man erſetzt ihn durch den Dativ in Verbindung mit dem pronomen possessivum; dem Mann ſeiñ Hut, der Fra ihr Mandel, dene Leut ihr Geredd; und wo der Gen. ein Herrühren, eine Herkunft bezeichnet, auch durch die præp. vun, z. B. Die Gedichte vum Schiller, das Vermöge vun de Eltre (das Vermögen der Eltern, inſoweit es z. B. der Sohn zu erwarten, oder geerbt hat).

2) Der Dat. Sing. erhält kein e und lautet wie der Nom. und Acc. dem Mann, nicht: dem Manne, dem Kind, dem Fuſch.

3) Nom., Dat. und Acc. Plur. ſind gleichlautend. Der Dat. erhält kein n. De Weiwer (den Weibern), de Soldate (den Soldaten).

4) Die Eigennamen haben immer den Artikel vor ſich; alſo: der Heinrich hot gſacht, er hot de Napoleon gſchlage.

5) Es gibt drei Deminutivformen: — **che**, — **el** und — **ele**, die mitunter neben einander im Gebrauch ſind. Vorherrſchend ſind (diesſeits des Rheines) die Formen — **el** und **ele**. Mädche, Mädel und Mädele; Fäßche, Fäſſel und Fäſſele; die auf — **che** endigenden hängen im Plur. ein **r** an, alſo: Mädcher, Männcher, Weibcher, Enkelcher. Die auf **ele** haben im Plur. die Endung **lin**: Mädele, Mädelin; Enkele, Enkelin; die auf **el** haben zwei Pluralformen, a) — **le** (mit Ausſtoßung des **e** vor dem l): Mädel, Mädle, Hünkel, Hünkle; b) — **lin**, Mädel, Mädelin, Hünkelin, Stüwwelin (Stübchen). In der bayr. Pfalz kommt elche vor. Kindelche.

B. Adjectiva.

§ 6.

Das Femininum derſelben hat in der ſtarken Form im Nom. und Acc. Sing. die Endung — i; e blindi Fra, ſeiñ gudi Küch; dagegen im Dat. der oder ere blinde Fra.

C. Pronomina. a) Perſonalia.

§ 7.

Singular.

Nom.	ich, 'ch, i (b)	du, de, d'	er, 'r	ſie, ſe	es, 's
Gen.	meiner	deiner	ſeiner	ihrer	ſeiner
Dat.	mir, mer	dir, der	ihm, em, 'm	ihr, er, 'r	ihm, em, 'm
Acc.	mich, mi (b)	dich, di (b)	ihn, en, 'n	ſie, ſe	es, 's.

Plural.

Nom.	mir, mer	ihr, 'r	ſie, ſe	ſie, ſe ſie, ſe
Gen.	unſerer	euerer	ihrer	ihrer ihrer
Dat.	uns	euch, üch, 'ch	ihne, en, 'n,	ene (wie das Masc.)
Acc.	uns	euch, üch, 'ch	ſie, ſe	(desgleichen.)

Anm. Die Formen: de, ſe, mer, der, em, er, mi, die, en, üch ſind kurz und faſt tonlos.

b) Poſſeſſiva.

§ 8.

Singular.

	Masc.	Feminin.	Neutrum.
Nom.	meiñ	meiñ	meiñ
Gen.	meiñs	meiner	meiñs
Dat.	meim	meiner	meim
Acc.	mein	meiñ	meiñ.

Plural.

Nom.	meiñ
Gen.	meiner
Dat.	meine
Acc.	meiñ

wie das Masc.

Eben ſo werden deiñ und ſeiñ declinirt. Ihr bedarf keiner Bemerkung, außer daß das Fem. im Sing. und der Nom. und Acc. des Plur. aller Genera ihr lauten, der Dat. Plur. ihre ohne n.

Stehen ſie ohne Subſtantiv, ſo lauten ſie:

Singular.

	Masc.	Feminin.	Neutrum.
Nom.	meiner	meini	meins
Gen.		fehlt	
Dat.	meim	meiner	meim
Acc.	mein	meini	meins.

Plural.

Nom.	meini
Gen.	fehlt
Dat.	meine
Acc.	meine

wie das Masc.

Niemals: der meine oder meinige, wie z. B. v. Kobell einige Male ſagt.

Eben ſo werden deiner und ſeiner declinirt.

Singular.

Nom.	ihrer	ihri	ihrs
Gen.		fehlt	
Dat.	ihrem	ihrer	ihrem
Acc.	ihren	ihri	ihrs.

Anm. Zu mehrerer Deutlichkeit ſagt man auch: dere ihrer, denne ihrer, Ihne ihrer u. ſ. w. Vgl. § 5. Abſatz 1.

Plural.

Nom. ihri (Gen. fehlt), Dat. ihre,
Acc. ihri, Feminin. und Neutrum eben so.

c) Demonstrativa.

§ 9.

Singular.

Masc.	Feminin.	Neutrum.
Nom. der, seller,	die, selli	des od. deß, sell
Gen.	fehlt	
Dat. dem od. demm, sellem,	der od. dere; seller od. sellere,	dem od. demm, sellem
Acc. den od. denn, selle,	die, selli	des od. deß, sell.

Plural (durch alle Genera.)

Nom. die, selli
Gen. fehlt
Dat. dene od. denne, selle
Acc. die, selli.

Anm. der, die, deß entspricht dem der Mundart fremden dieser; seller dem hochdeutschen jener. Auch dieses letztere Wort kommt nur in der Redensart vor: seller und jener.

d) Interrogativa.

§ 10.

Wer bedarf keiner Bemerkung.

Weller (welcher?) wird declinirt wie das entsprechende Demonstr. seller.

e) Relativa.

§ 11.

Der, die, das od. daß, s. oben.

Welcher oder weller kommt als Rel. nie vor. Dafür hat die Mundart das indeclinable wo (vergl. das engl. who) für Nom., Dativ und Acc. Sing. und Plur., für den Dativ (cui, quibus) jedoch nur, wenn ein im Dativ stehendes Subst. oder Pronomen vorangeht. Der Mann, wo do war, is groß. Den, wo ich meen, ruf ich. Dem, wo do war, gebb Geld. Dem, wo ich die Hand drück, mach uff. Dagegen nicht: Der Mann, wo ich Geld gebb, soll bleiwe; — sondern hier wird statt wo das sonst weniger gebräuchliche Relativum der, die, das oder deß gebraucht; also: der Bu, dem ich ruf, soll kumme u. s. w.

D. Zahlwörter.

§ 12.

	Masc.	Femin.	Neutrum.
Nom.	eeñ, eener	eeñ, eeni	eeñ, eens
Gen.		fehlt	
Dat.	eem	eener	eem
Acc.	een	eeñ, eeni	eeñ, eens.

Anm. Die Bauernmundart gebraucht: aañ, aaner; die Declination iſt die nämliche.

Die Form eem oder aam für den Accuſativ kommt ausnahmsweiſe vor, wenn man ſo zu ſagen einen Acc. von mar (man) braucht; z. B. wamm mar aam (oder eem) ſchlächt, do kreiſcht mar.

E. Artikel. a) Der beſtimmte.

§ 13.

Singular.

	Masc.	Femin.	Neutrum.
Nom.	der	die	des, 's
Gen.		iſt nicht in Gebrauch.	
Dat.	dem, em, 'm	der	dem, em, 'm
Acc.	de	die	des, 's.

Plural.

Nom. und Acc.	die	die	die
Gen.		iſt nicht in Gebrauch.	
Dat.	de	de	de

b) Der unbeſtimmte.

§ 14.

Nom. e (tonlos, wie alle Vokale des beſtimmten und unbeſtimmten Artikels. Doch würde es falſch ſein, a zu ſchreiben.)

Gen.		fehlt.	
Dat.	eme	ere	eme
Acc.	en, 'n	e	e

III. Conjugation.

§ 15. Das Imperf. Indic. fehlt der Mundart durchaus, mit alleiniger Ausnahme von ſeiñ; ich war, du warſcht u. ſ. w. Statt deſſen wird das Perfect oder Präſens gebraucht. Wenn dies auf der einen Seite eine Unvollkommenheit iſt, welche die Darſtellung ſchwierig macht, ſo iſt auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß die Rede dabei an Lebhaftigkeit außerordentlich gewinnt.

§ 16. Wo das Hilfszeitwort hawwe gebraucht werden müßte, fehlt, weil dieſes kein Imperfectum Indic. hat, das Plusquamperfectum Ind., und die Vollendung in der Vergangenheit wird durch das Perf. dieſes Hilfszeitworts ausgedrückt: ich habb gſacht ghatt, für ich hatte gſagt; dagegen: ich war ufgſchtanne, ich war gange.

§ 17. Präſens und Perf. Conjunct. fehlt. Statt deſſen wird das Imperf. und Plusquamperf. Conj. gebraucht. Alſo nicht: mar ſächt, ich ſei ſchlimm, — ich habe gſchlage, ſondern: ich wär ſchlimm, ich hätt gſchlage.

§ 18. Das Imperf. Conj. wird bei den meiſten Zeitwörtern durch Umſchreibung mit dem Hilfszeitwort dhuñ gebildet; z. B. ich habb gſacht, ich dhät ſchreiwe; ich habb gförchtt, ich dhät gſchlage werre. Nur wenige haben eine eigene Form dafür; z. B. ich käm, blieb, dhät, ging, ſchtünd, wär, möcht, könnt, ſollt, wollt, dörft, müßt, hätt, ſchlief u. A.

§ 19. Das Particip Präſ. iſt meiſt ungebräuchlich, und wird durch die Umſchreibung erſetzt; z. B. anſtatt: Die Umſtehenden hören es, ſagt man: die wo drum rum ſchtehe, höre's; die wo angegriffe hawwe, ſin Sieger gebliwwe, für: die Angreifenden blieben Sieger.

§ 20. Einige Beiſpiele.

dhuñ, gedhañ und gdhuñ.

Gehe oder gehñ, gange (eigentlich: ggange, entſtanden aus gegange).

Gewinne, gewunne (gleichlautend iſt gewunne, von winne, winden).

Gſchehe, 's gſchicht, 's gſchäch, 's is gſchehe.

Gähre (gähren) gegohre.

Hawwe, ich habb (haww, bäur. ich hebb, heww), du hoſcht, er hot, mir hawwe (bäur. hewwe, henn oder hunn), ihr habbt, ich habb ghatt.

Henke (hängen, intranſitiv), ich bin ghanke und ghonke; tranſitiv: ich hab ghenkt, oder auch weich: ghängt.

Kenne, gekennt. Könne, gekönnt.

Kumme, ich kumm, du kummſcht, er kummt (bäur. kümmſcht, kümmt), mir kumme, ich bin kumme, ich käm.

Laafe, du laafſcht, oder lääſſcht, geloffe.

Läube, gelübde.

Liche, geleche (vorletzte Silbe ſcharf).

Loſſe, geloßt; in Verbindung mit andern Zeitwörtern: ich habb — loſſe.

Müſſe, gemüßt.

Nemme, genumme, ich nähm oder dhät nemme.

Quille (intranſitiv, quellen), gequolle, dagegen lautet das Tranſitivum quelle, gequellt.

Reiwe, geriwwe.

Rinne, gerunne.

Rufe, rufſcht und rüfſcht, er ruft und rüft.

Sage, ich ſag, du ſächſcht, er ſächt, mir ſage, ich habb gſacht (bäur. gedehnt: ſähcht, gſaht).

Schloſe, du ſchlöſſcht, er ſchlöft und: ſchloſſcht, ſchloft.

Schpeiche (ſpeien), gſchpiche.

Schpinne, gſchpunne.

Schraie (nur in der Bauernmundart), gſchraue.

Schtecke, tranſitiv: ich habb gſchteckt; intranſitiv: ich bin gſchtocke.

Schteige, gſchtiche.

Schwelle, oder ſchwille (intranſ. auf- oder anſchwellen), gſchwolle.

Sehe, wie: gſchehe; hat jedoch kein Imperf. Conjunct.

Seiſt, du biſcht, er is (b. iſch), mir ſin; geweßt (niemals: geweſe).

Sitze, gſeſſe und gſotze.

Werre (werden), ich bin worre; nicht: geworre, oder: worde.

Wiſſe, ich weeß, du weeſcht; gewüßt.

Zobbe oder zubbe, zupfen; gezubbt oder gezobbt. Hobbe zobbe, Hopfen abpflücken, einernten; dagegen: zöbbe (die Haare), Zöpfe flechten u. ſ. w.

Wörterbuch.

b. bezeichnet die Bauernmundart.

A.

aa oder aach, auch.
Aag, Auge, ſprich: Aach.
aarm, arm.
Aarm, Arm, pl. die Ärm.
aartlich, 1) artig. 2) ſonderbar.
Abbel, pl. Äbbel, Apfel.
ſich abrackre, ſich bis zur Erſchöpfung abarbeiten, beſ. durch körperliche Bewegung.
mit Ach un Krach, mit Mühe, mit genauer Noth.
Achſel, Schulter, ausſchließlich im Gebrauch.
adda in der Kinderſprache, drückt das Verlangen nach einem Ausgang aus.
Aerwet, b. Arbeit.
Ai, Ei.
alleweil, jetzt, in dieſem Augenblick, auch aweil.
allminanner, alle mit einander.
als in Verbindung mit einem Zeitwort drückt aus, daß etwas gewöhnlich oder von Zeit zu Zeit geſchieht.
alsfort, immer.
Altmodder b. Großmutter.
amme, an einem, annere, an einer.
en annerer, e anneri, — ein anderer, eine andere.
annerſcht, anders.
Andrees, Andreas.
añfangs, odder añfange, jetzt, allmälig.
añfange, verb. unternehmen.
añgauze, anbellen.
arg, Adv. in der Bedeutung von ſehr, welches Wort die Mundart nicht kennt.
awoll, nein.
Atzlaag, das, das Hühnerauge (Atzel, Elſter).

B.

Baam, Bämche, Bämele, Baum ꝛc.
babbe, babbig, kleben, klebrig.
Babbe, eig. Vater, Papa; ein altväteriſcher, dicker, dummer Menſch.
Babeer, b. Papier.
Backe, ausſchließlich für Wange.
Backſchtubbskleeder, die weißleinene Arbeitskleidung der Bäcker.
babbe, nützen, helfen; mit dem Accuſ.
Bändel, Band, am Bändel hawwe, in der Gewalt haben.
Bäredreck, ſcherzweiſe für Lakritz.
Bahl, der, Ball, Tanzgeſellſchaft. Der Spielball heißt Balle.
ball, bald, ballvoll, bald, der Vollendung nahe; nahezu, beinahe.
bamble, ſich hängend hin und her bewegen, baumeln, bämble, die Glocken zum bamble bringen, läuten.
Barrück, Perrücke.
Baß, der, 1) Baß, Baßgeige. 2) Paß.
Batzeweiſ, Wein zu 4 Kreuzer der Schoppen, geringer Wein überhaupt.
Bauknecht, der Aufſeher über die ſtädtiſchen Bau- und ſonſtigen Geräthſchaften.
Bauß, die, Geſchwulſt am Kopf vom Fallen, Schlagen, Stoßen ꝛc.
Beddel, der, 1) Bettelei, 2) eine werthloſe Sache.
beffe, beffze, bellen, beſ. von kleinen Hunden mit gellender Stimme.
beinanner, bei einander.
Berk, die Birke.
bhaue, u. A. behauen.
Bire, Birne; — brecher oder — brech, das zum Herunterbrechen der Birnen dienende Werkzeug.
e biſſel, ein wenig.
blaſſer Reider, eine ordinäre Sorte Rauchtabak.
bleche, ſcherzweiſe für bezahlen.
blinn, blind; blinne Rewe, Satzreben, die noch keine Wurzeln haben.
blitzebloo, blitzblau, ein Intenſivum, vgl. kitzegroo, lodderleer, windelweech.
Blitzer, der, das Blitzen, als concreter Gegenſtand gedacht.
Blunz, die, verächtlich, eine nur mit Blut gefüllte Wurſt.
Bluth, die Blüthe.
Börſcht, Bürſte.
Borſch, Burſche.
borzle, purzeln.
Braſcht, Kummer.
braunfalch, braunfahl.

Brenk, die, ein offenes, niedriges, hölzernes Flüssigkeitsgefäß; ein höheres heißt Küwwel.
Brotworscht, Bratwurst.
brotzle, von dem Geräusch, das eine über gelindem Feuer stehende Speise verursacht, langsam schmoren; — verschieden von pratzle (prasseln).
Bu, Bube, Sohn.
Buckel, 1) Rücken überhaupt. 2) Höcker. 3) Hügel (Bühel).
Budd, die, Plur. die Budde, ein 3—4 Fuß hohes, schmales Flüssigkeitsgefäß mit Riemen zum Tragen auf dem Rücken.
Büdd, die, ein großes, weites, offenes Flüssigkeitsgefäß, Plur. die Büdde. Der Größe nach steht der Zuwwer in der Mitte zwischen Küwwel und Büdd.
Buffink, der Buchfinke.
Burgerghorscham (Bürgergehorsam), ein leichtes bürgerliches Gefängniß.
Burgerhilf, der Nothruf, dem jeder Bürger Gehorsam leisten muß.
Buschel, die, der Büschel.
Butzewauwau oder — wawau, ein Schreckbild für Kinder.

C.

Cyprianer-Aage, Augen wie die Cyprianer-Taube, roth.

D.

Daab, taub: davon Daawrian, spottweise ein Tauber, Harthöriger.
Dabbele, der oder des, ein gutmüthiger oder einfältiger, ungeschickter Mensch.
dabble, mitdabble, in der Einfalt und gedankenlos mitgehen oder etwas mit Andern thun.
dahle, breit, langweilig und einfältig sprechen. Subst. der Dahler.
Dall, die, eine Vertiefung an einem Gegenstand, welche durch Beschädigung entstanden ist; auch Däll.
Daub, 1) die Taube, 2) die Faßdaube.
dererscht, 1) zuerst, 2) erst, trotzdem.
Derk, Türke.
Dhorn, Thurm.
dinge, Gesinde miethen; sich verdinge, seine Dienste vermiethen; nur von Hausgesinde, nicht aber von Gewerbsgehilfen gebräuchlich. Perfect. gedingt, verdingt; gedunge dagegen heißt durch Lohn zu etwas (Unedlem) bestimmt.
nit so doh, nicht auf den Kopf gefallen, auch: dreist.
dohinn, hier innen.
Dollbatsch, ein plumper, ungeschickter Mensch.

Doppelmops, eine Sorte Schnupftabak.
dorkle, torkeln, taumeln, beſ. von Betrunkenen.
Droht, Draht.
drowwe, droben, dort oben.
Dum, der Dom.
dummle, ſich, ſich tummeln, beeilen.
durchbumbe, durchprügeln.
Dus, die Doſe.
duſchter, düſter.
Düttche, des, die kleine Düte. Demin. von Dutt.

E.

ebber, ebbes (ohne Femininform), irgend einer, etwas; ebber, Adv., etwa.
Eech (b. Aich), Eiche; eeche, von Eichenholz.
eerndte, b. ärnten.
Ehl, Elle.
erbei, erunner, ereiñ, eraus (Anfangsſilbe tonlos), herbei, herunter u. ſ. w.
ernd, Adv., irgend, ungefähr, bei Schätzungen.
err, irr; erre, irren.
ewe, eben, ſoeben; die vorletzte Silbe lang.
ewwe, das nämliche Wort, nur geſchärft, gleichbedeutend mit halt; ſ. d.

F.

Farre, Farremummel, der Zuchtſtier.
Faßnacht, auch Faſenacht, Faſtnacht.
Ferneiß, Firniß.
Fett, ſeiñ Fett kriche, ausgeſcholten, geſtraft werden.
Fetzekerl, ein kräftiger, wohlgenährter Mann von derber Geſundheit.
Filliz, Felicitas, Frauenname.
finne, finden.
Flebberwiſch, der Gänſeflügel, den man zum Abkehren gebraucht; tropiſch ein Menſch, der in allen Ecken herumfährt, ein flatterhafter, leichtſinniger, würdeloſer Menſch.
mit Fleiß, abſichtlich.
for, für; for die Katze, umſonſt, frustra.
Fra, Frau, ohne Plural; ſtatt deſſen wird Weiwer gebraucht; dagegen ſagt man: die Frabaſe, die Frauen Baſen.
Fränz, Franziska.
fremm, b. fremd.
Fröd, b. Fraad, Freude.

Fudergang, Futtergang, der Gang zwiſchen zwei Reihen Vieh, welcher ſo geſtellt iſt, daß die Köpfe gegen einander gekehrt ſind.
Fuſch, Fiſch.
futſch, Adv. und Interject., fort, weg, verſchwunden, mit dem Nebenbegriff: ſchnell, unerwartet.

G.

(k ohne Aſpiration.)

Gaas, Gees, die Ziege.
gauze, bellen, beſonders bei größeren Hunden; vgl. beffze.
Gawlier, Cavalier.
Gehret, Gänſerich.
gelübde, geläutet.
gemaaniglich, b. gemeiniglich, gewöhnlich.
Gemeen, b. Gemaan, oder Gmaan, Gemeinde.
Geriß, von reißen; ſie hot's Geriß, man bemüht ſich allgemein um ſie.
geſchtert, ſeltener: geſcht, geſtern.
Geuhz (zweiſilbig), das Aufziehen, die Neckerei, ſ. uhze.
Gezündel, das Spielen mit Feuer oder Licht, Tadelwort.
gfeit, gefeit, mit Zauberkraft verſehen.
Ghannsdag (ſpr. Kannsdag), Johannistag; ſonſt lautet der Name: Johann oder Hannes.
gheem, geheim. Eben ſo iſt in allen andern mit gh anfangenden Wörtern das e als ausgefallen zu betrachten; ſie bedürfen daher keiner Erklärung.
es goowebdelt, Regen und Schnee durcheinander, überhaupt von ſehr üblem Wetter. Dasſelbe alemanniſch: hurnigelt.
Gorchel, Gurgel ohne Unterſchied zwiſchen Speiſe- und Luftröhre; doch ſagt man von letzterer: 's is mer was in die uſrecht Gorchel kumme.
grahnze, langſam knarren, z. B. von Schuhen, Thüren, die ſich in nicht eingeölten Angeln langſam bewegen.
grawwle, 1) mit Mühe gehen oder ſteigen; 2) von dem Gefühl, welches das Laufen von Inſecten am Körper verurſacht.
greine, weinen, ohne unedlen Nebenbegriff; einen ſolchen haben die Worte heule und flenne, Flennelz, eine Perſon, die oft und leicht weint. Weine kennt die pfälz. Mundart nur zur Bezeichnung des Auslaufens von Saft aus den friſch geſchnittenen Reben im Frühling.

's gribbt mich, von gelindem, aber anhaltendem Aerger.
uf's Grothwohl, Gerathewohl, auf gut Glück, in den Tag hinein.
Gſchpaß, Spaß, ſich gſchpaſſe.
Gſchwaih, Schwägerin.
gſchweih oder wie gſchweih, geſchweige denn.
gucke, latein. visere, aus einer beſtimmten Abſicht, oder aus Neugierde ſehen.
gunne, gönnen; die Gunn eem andhuſ, Einem den Gefallen anthun, auch: das Wort gönnen.

H.

haam, b. heim; Hameth, b. Heimat.
Häffner, Häfner, Töpfer.
Händſching, Handſchuh.
halt, Adv. eben; wenn man den Grund einer Handlung nicht eben angeben kann oder will.
Hampfel, eine Handvoll.
Hannebambel, Johann, der ſeine Glieder bamble läßt; ein einfältiger Menſch ohne Energie, ein Menſch, der Alles mit ſich machen läßt.
heire, b. heirathen.
Helfebeeſ, Elfenbein.
Hellung, Helle, Licht.
Hemm, Hemd. Hemmig, hemmärmelig, im Hemd, in Hemdärmeln.
Hern, das Gehirn.
herngege, dagegen, um einen antithetiſchen Satz einzuleiten.
himmle, ſcherzhaft für ſterben.
hinner, hinter und nach hinten zu; hinnerſchich, rückwärts, mit dem Rücken voran.
Hochzig, Hochzeit.
Holler, Hollunder.
Hoob, die, ein ſichelförmiges, kurzes, auf der inneren Seite geſchliffenes Meſſer zum Beſchneiden der Baumzweige, Reben u. A.
hotzle, Jemanden auf dem Rücken tragen.
Hünkel, Huhn ohne Deminutivbedeutung.
Hüwwel, eine Erhöhung auf der Fläche, die eigentlich glatt ſein ſollte, z. B. auf einem gehobelten Brett, der Haut.

J.

Jaſcht, 1) Eile; 2) Aufgeregtheit.

K.

Käfferjörgel, Georg, der Käfer d. i. Sparren oder Ratten im Kopfe hat.
Karolus-Magnus ist die Etiquette einer geringen Sorte Rauchtabak.
Käſcht, die edle Kaſtanie.
Karſcht (gedehnt), eine Rotthacke.
Katzeſchpur, die haarige Raupe des Bärenſchmetterlings (bombyx phalaena Caja), deren Berührung Entzündung der Haut verurſacht.
Kerbs, Kürbis.
Kerch, Kirche.
Kerngugummer, die reife Samengurke.
kibble, 1) an dem Rande eines harten Gegenſtandes ſo klopfen, daß kleine Stücke davon abſpringen; 2) tropiſch, minanner kibble, ſich gegenſeitig necken und beleidigen, beſonders wenn daraus ein ernſtlicher Streit entſtehen kann, oder dabei beabſichtigt wird.
kitzegroo, ſehr grau (katzengrau?), vgl. blitzebloo.
Klowe, 1) Kloben; 2) Tabakspfeife.
knöchle, würfeln.
knötſche (verächtlich), kneten; verknötſche, durch Kneten in den Händen verderben. Das o iſt lang.
knuſchpere, kauen, von harten und beim Zerbeißen krachenden Eßwaaren, und mit dem Nebenbegriff: eſſen ohne Hunger zu haben, zum Zeitvertreib kauen.
Kraas, b. Kreis.
Krabb, Rabe.
kriche, kriegen, bekommen.
Kringel, Kreis, kreisförmige Bewegung.
Krobb, Kropf.
Kſchlav, Sklave.
kuſchtere, koſten, mit dem Munde.

L.

Lahme, b. Lehm.
Lahn, die Lehne, ſich lahne, ſich anlehnen.
laihe, b. liegen.
lange, 1) intranſ. ausreichen, genügen; 2) tranſit. nach etwas greifen (mit ausgeſtrecktem Arm); 3) etwas holen, mit demſelben Nebenbegriff.
Laubſal, vermeintlich hochdeutſch ſtatt Labſal.
Lawatſch (der Accent auf der Endſilbe), Schwätzerin, ein Schimpfwort (von lavare, waſchen?).

lebberweech, lederweich, halbweich.
Lein, die Leine, Schiffsseil.
lerne, lehren und lernen.
letscht, der letzte. Adv. auch: letschthin, vor einiger Zeit.
letz, Adj. und Adv. verkehrt, unrichtig.
Lewwerflecke, braune Muttermale.
liche, Perf. geleche, liegen.
Lobbel, ein nachlässiger und dabei ungeschlachter Mensch (Zeitw. lobble, rumlobble).
lobberleer, Intensivum, leer, ganz leer.
lubbe, lupfen, ein wenig in die Höhe heben, „er lubbt noch nit emol die Kabb."
Lubbel, die (verächtlich), die Tabakspfeife.

M.

Mahd, Plur. die Mähd, Magd.
Mahdel oder Madche, d. Mädchen.
mar (a kaum hörbar), man.
maule, ungeeignete Widerrede thun, schimpfen.
Megsder, Metzger.
meintwege, 1) meinetwegen; 2) ungefähr, etwa; bei Schätzungen einer unbestimmten Menge; z. B. 's ware meintwege hunnert.
mer (tonlos), 1) Dat. mir; 2) Nom. Plur. wir, in den Fällen, wo der Ton der Rede nicht auf dem Wort liegt; sonst heißt es mir.
Mobber, Mutter.
mole, malen; dagegen mahle, mahlen.
Mummelochs, Zuchtstier; s. Farre.

N.

nn statt nd oder nt; finne, schinne, unne u. s. w.
Nähdern, die Näherin.
Nähz, oder Nähts, Nähgarn.
naus, hinaus.
nausgeplatscht, auf eine plumpe, schwerfällige Art hinausgelegt.
Neckarschleim (Schleim=Schlamm), infima plebs, faex populi.
nit ohne, elliptisch, nicht ohne Werth, nicht zu verachten, am Platze.
noch, kurz noch; lang (nōch) nach; ich kumm der noch nōch, ich komme dir noch nach.
nor, norre, numme, nur.
nüwwer, hinüber.

O.

Oder, Ader.
Dol, der und die, Aal.
Dos, Aas, ein Schimpfwort zu Bezeichnung eines bösen Frauenzimmers.
orntlich, Adj. ordentlich, gehörig. Als Adv. hat es außerdem noch die Bedeutung: einigermaßen, gewissermaßen.
owwe, oben.

P.

Päffel, Pfäfflein.
Parre, Pfarrer.
petze, zwicken.
Pihnz oder Pihnzern, die, Eine, die gerne die Empfindsame, Empfindliche, Kränkliche, Nervenschwache spielt, oder es wirklich ist. Zeitwort: pihnze, empfindeln.
pischbere oder pischbre, lispeln, flüstern.
Plaa, eine leinwandene Decke von einiger Größe.
Plaschter, Pflaster.
platsche, platschen, platzen, von dem Geräusch, das ein Platzregen oder das Auffallen eines durchnäßten weichen Gegenstandes verursacht.
Platscher, 1) das Geräusch, welches durch das platsche entsteht; 2) Platzregen; 3) ein Schlag mit der flachen Hand, wenn er dieses Geräusch macht.
Poschtur, Positur, Gestalt.
pratzle, prasseln, s. brotzle.
Puhl, Pfuhl.

Q.

Quetsch, Zwetsche.

R.

Raaf, b. Reif.
Raih, Reihe.
ramse, einen Rams (ein gewisses Kartenspiel) machen.
raschple, feilen; auch von andern Verrichtungen, deren Geräusch dem der Feile nahe kommt.
reformirder Thee, gleichbedeutend mit schteifer Thee, ein mit siedender Milch statt mit Wasser aufgegossener Thee, mit zugerührtem Eigelb und Zucker, Vanille u. s. w. Die Synonymik kommt daher, weil in den guten Zeiten confessioneller Neckereien

die Reformirten oder Calviniſten als ſteif im Glauben und Umgang bezeichnet wurden (hart katholiſch, dick lutheriſch, ſteif reformirt).

robbe oder roppe, rupfen.

röhſch, mürbe, geröſtet oder gebraten.

Roſſemrein, Rosmarin.

Ruggericht oder Vogtsgericht, die Vernehmung aller Gemeindemitglieder über etwaige Wünſche und Beſchwerden in Bezug auf Gemeindehaushalt, Polizei u. ſ. w. Vgl. das altfränk. Inſtitut der Miſſi.

rumzowwle, an den Haaren herumzauſen.

runner, herunter.

S.

Salvet, Serviette.

ſchäke, hinken.

ſchänne, ſchänden in der Bedeutung von ſchimpfen.

ſchebb, ſchief, verſchoben.

ſchinne, ſchinden (ſich), ſich plagen, abarbeiten.

Schlamp, Schimpfwort; ein, beſonders in der Kleidung und im Hausweſen, nachläſſiges Frauenzimmer.

Schlauch, ein Kartenſpiel. Zeitw. ſchlauche.

Schliffel, Schimpfwort; ein im geſelligen Umgang roher, ungeſitteter Menſch.

Schlinkebutzer, ordinärer Branntwein, mit dem man die (meſſingenen) Thürklinken rein fegt.

ſchmeiße, werfen, ohne unedlen Nebenbegriff.

ſchmodig, feuchtwarm, von der Luft.

ſchmörbslich, ranzig. Zeitw. ſchmörbsle.

Schnok (lang), die Schnake, Fliege; Schpaß, Muthwille.

Schnuddelbutz (Butz-Schwein, Butzſau), ein Menſch, der ſchnuddelt, d. h. durch Eile oder Voreiligkeit eine Sache zu verderben pflegt.

ſchnulle, nach Art kleiner Kinder an etwas ſaugen oder nagen.

Schornſchte, Schornſtein, Kamin.

Schpatzeai, Sperlingsei.

Schpanzdeifel, Speiteufel, genäßtes und zuſammengeknetetes Schießpulver, welches ziſchend, aber ohne Exploſion verbrennt; ein beliebtes Spielwerk der Knaben.

ſchpeiche, ſpeien.

Schpeiß, der, Mörtel; die Schpeiß, Speiſe.

Schpell, die Stecknadel; ſchpelle, mit Stecknadeln befeſtigen.

Schpritzer, 1) ein Spritzflecken; 2) ein leichter Regen.

Schrunn, die Schwiele, von der Arbeit und der rauhen Luft aufgesprungene Haut.
Schtaat, 1) Staat; 2) Pracht, Putz.
Schteeg, die Stiege.
Schtern, der, Stern; die —, die Stirne.
Schtichele, ein kleiner Stich, beim Nähen; keen Stichele sehe gar nichts sehen.
Schtiffel, Stiefel.
schtobbe, stopfen. Schtobbeziecher, Korkzieher.
schtorrig, störrig, widerspenstig.
schtrample, mit den Füßen um sich treten.
schtrümbig, in Strümpfen, das heißt ohne Schuhe oder Stiefel.
schtüre, herumstören, durchstöbern, durchsuchen.
Schtüwwel, Schtübbche, ein kleines Zimmer.
schtumbe, stoßen, herumstoßen: Schtumber, ein Stoß.
Schtumbe, 1) ein Stümmel, Stumpf, Ueberrest, bes. ein halbvoller Sack; 2) ein Mensch von kleiner Gestalt.
Schunke, Schinken.
Schwammbuckel, ein dicker Mensch, mit dem Nebenbegriff der Aufgebunsenheit.
Schwarf, die sich mit Erfindung oder Verbreitung übler Nachreden beschäftigt.
Schwellkobb, ein aufgeschwollener, d. h. dicker Kopf, mit dem Nebenbegriff der Leere oder Dummheit.
Schwobealder, das Alter von 40 Jahren, in welchem man scherzweise die Schwaben erst Verstand bekommen läßt; dann auch ein Zeitraum von 40 Jahren.
Sehwegg (Sieh weg), der breitkrämpige Bauernhut, zweimal aufgekrempt, so daß vorn eine Spitze ist, während das letzte Drittheil der Krempe als Schirm dient.
seller, selli, sell; jener.
Soome, 1) Same; 2) Droh- und Schimpfwort gegen ungezogene Kinder.
sunscht, sonst; auch: schunschst.

T.

Traam, Traum.
Trapp, die Treppe, bes. die von der Straße ins Haus führende (auch Schtaffel, Hausschtaffel genannt); die von einem Stockwerk in das andere gehenden im Innern des Hauses befindlichen heißen Schteege.

U.

üch, euch.
Ünschlich, Unschlitt.
üwwel, üwwerig u. s. w. übel, übrig.
uhze, aufziehen, necken. Subst. der Uhz, eine zur Neckerei erfundene Lüge; s. auch Geuhz.

V.

verbörge, verbürgen.
verbollert (von bollere, rumpeln, pochen), durch Klopfen, Schlagen oder Werfen verdorben (auch: verböllert).
verbumfeie, verpfuschen, verderben, — die Sprache, die Rolle eines Schauspielers, ein Bauwerk.
verbutzelt, vermummt, maskirt.
Verdel, ein Viertel; wenn von Flächenmaßen die Rede ist, bedeutet es einen Viertelsmorgen.
vergange, Adv., vor einiger Zeit.
vergeeschtert, eig. durch Geisterspuk außer sich gebracht; dann überhaupt: durch Schrecken oder Furcht angegriffen.
Verglich, Vergleichung, Vergleich.
verleche, 1) Part. von verliche, durch Liegen verdorben, verlegene Waare; 2) als Infinit. leck werden; verlecht, leck geworden.
verrodhe, verrathen; dann im guten Sinn: offenbaren, anrathen (z. B. ein Hausmittel).
versaame, versäumen.
verschänne, 1) ausschimpfen (s. schänne); 2) verunstalten.
verschmeere, b. verschmieren, zustreichen.
Verschpruch, der, die Verlobung.
verschtaucht ist ein Glied, wenn die Gelenkbänder durch Stoßen; oder Fallen angegriffen sind.
verschüdde, es mit oder bei Jemanden — heißt: es mit ihm verderben, seine Gunst durch eigene Schuld verlieren.
versuche, kosten (s. kuschtere).
vertrinke als Intransitivum so viel als: ertrinken.
verwiche, Adv., vor einiger Zeit.
Viech, Vieh, bes. wenn es als Schimpfwort gebraucht wird.
vormjohr, Adv. mit dem Ton auf der vorletzten Silbe, im verflossenen Jahr; dagegen: vor eme Johr, vor einem Jahr.

W.

Wälder Uhr, d. h. schwarzwälder Uhr.
wedder, 1) weder; 2) als Präp. in Zusammensetzungen statt wider; weddergehn, anrennen, übel anlaufen.

weller, Pron. interrog., welcher?
welſch, 1) ausländiſch, beſ. von Frankreich und Italien; 2) unverſtändlich; 3) im Irrthum oder Mißverſtändniß befindlich; aŭwelſche, Jemanden in fremder Sprache anreden; vorwelſche, Jemandem unverſtändliches und verworrenes Zeug vortragen.
welts, Adj. von Welt abgeleitet, weltsmäßig, ſo groß wie die Welt, ungeheuer.
werr, verwirrt, wirr.
werrlich, wahrlich, wahrhaftig. Adv.
Werwelſchopp, der Schopf am Wirbel auf dem Kopfe.
widder, Adv. wieder.
wider, Präp. wider, gegen; ſ. auch webber.
Widdib, Wittfraa, Wittwe.
windelweech, ſo weich wie Windeln (zu denen man zarte Leinwand zu nehmen pflegt), ganz weich, beſonders wenn von Schlägen die Rede iſt.
Wingart, Weingarten, Weinberg.
Wiß, die Wieſe.
Worſcht, Wurſt. Worzel, Wurzel. worzelfeſcht, eingewurzelt feſt, ſo feſt wie eingewurzelt.

Z.

Zabbe, 1) Zapfen; 2) Vollzapf.
zackre, pflügen (zuackern?).
zibble, etwas nur in kleinen Quantitäten (zipfelweiſe) hergeben, knickern, geizen.
Ziel, der herkömmliche Endtermin der Wohnungs- und Dienſtbotenmiethe, der Zinszahltag u. ſ. w.
zſamme, zuſammen; zſammt oder mitſammt, ſammt.
zſammegebatſcht, eig. durch ungeſchickte Hände (Batſche, Tatzen) zuſammengedrückt; dann überhaupt: durch Zuſammendrücken aus der Form gebracht, verdorben.
Zucht, auch in der Bed. v. Getümmel, Unweſen.
zuckle, iterativum, in kleinen Zügen und öfter ſaugen.
zündle, mit Feuer oder Licht ſpielen; ohne Zweck und aus Spielerei anzünden.

Anmerkungen.

S. 13. „Böchelsdreck", d. i. Guano. „Kunschtmischt aus Paris," die poudrette.

S. 19. „Lützel-Sahse", modernisirt und hochdeutsch gemacht: Lützelsachsenheim, eine der angeblich unter Karl d. G. angelegten Kolonien an der Bergstraße zwischen Heidelberg und Weinheim, bekannt durch einen trefflichen rothen Wein. Die andern Sachsenorte sind: Groß- oder Michel-Sahse und Hoch-Sahse.

S. 20. „Neujohr kracht." Es ist die Sitte, das neue Jahr „anzuschießen".

S. 27. „Vorwärts!" Bereits vor etwa 10 Jahren schrieb ich ein ähnliches Gedicht in hochdeutscher Sprache, welches in einem (eingegangenen) Karlsruher Blatt abgedruckt ward, und den Titel führte: „Der neue Lafayette". Dasselbe ist also, und zwar um so mehr mein Eigenthum geblieben, als eine ängstliche Censur es damals nur theilweise hatte passiren lassen.

S. 29. „Wie man sich erre kann" ist schon 1844 geschrieben, was ich aus gewissen Gründen bemerken will.

S. 49. „Hutzelwald". Dies ist ein Revier des Heidelberger Stadtwaldes, und der Brand darin eine wirkliche Thatsache. Ob die Aeußerung des Rathsherrn in der ersten Strophe, die man hier schon seit länger als 30 Jahren einem längst verstorbenen alten Biedermann nachredet, wirklich gefallen, oder erfunden ist, weiß ich nicht anzugeben.

S. 73. „Keddekalb." Etwaige Forscher im Gebiete der Sagengeschichte bitte ich diese Geschichte nicht zu wörtlich für die wirkliche Sage vom Kettenkalb zu nehmen.

S. 91. „Der Kaiser und der Abt". Um den Groll des Kaisers besser zu motiviren, ist die 4te Strophe eingeschaltet. Die

Uebertragungen selbst wird man nicht verargen, und ich könnte mich zu ihrer Rechtfertigung auf einen Ausspruch Göthe's berufen, wenn es nöthig wäre. Daß ich an den Erzählungen des ehrlichen alten Grübel hie und da abgekürzt habe, wird man bei der Lectüre des Originals gerechtfertigt finden.

S. 105. „Ihetta", die pfälzische Velleda, welche auf dem Ihettenbühel über Heidelberg gewohnt haben soll, erscheint in der hier benützten Sage gewissermaßen als „Pallas, die die Städte gründet". Hinsichtlich der Authenticität dieser Sage kann ich freilich keine vollwichtige Bürgschaft leisten; doch existirt sie.

S. 106. Die Neckarsage ist echt und im Munde des Volkes.

S. 108. „Schimmedewoog", Schönmattenwaag im Odenwald. Den hier beschriebenen Fidibustanz habe ich selbst gesehen.

S. 184. „Der Antiquar". Eine Skizze hiervon hatte ich für die „Fliegenden Blätter" geliefert. Der Räuberhauptmann Hölzerlips war übrigens nicht eine fingirte Person, sondern eine wirkliche. Er wurde mit seinen Genossen im Juli 1812 in Heidelberg hingerichtet.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.